Nr. 329 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Mittwoch, den 29. November 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 36 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 2301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Deutscher Trauertag in Graudenz

Zehntausende geben den Opfern des Wahlkampfes das letzte Geleit

Unter dem Schutz der polnischen Polizei

(Telegraphische Meldung)

Graudenz, 28. November. Unter ungeheurer Teilnahme der deutschen Bevölkerung fand in Graudenz die Beisetzung der in der vergangenen Woche ermordeten deutschen Bürger, des Schmiedemeisters Krumm und des Installateurs Riebold, statt.

Die völlig überfüllte evangelische Kirche mußte abgesperrt werden, sodaß mehrere tausend Menschen keinen Einlaß mehr fanden. Die beiden Särge waren vor dem Altar aufgebahrt. Pfarrer Dibell hielt die Trauerpredigt, in der er u. a. ausführte, daß die beiden Toten

als aufrechte Männer ihr Leben für ihre Brüder gelassen

hätten. Nicht Haß solle aus dem Blute der beiden Märtyrer erwachsen, sondern der **Wille zum geschlossenen Zusammenstehen für die Freiheit des Glaubens und des Volkstums.**

Im Namen der deutsch-evangelischen Kirchenbehörde sprach Superintendent Hildt, der betonte, die deutsche Minderheit werde **furchtlos und entschlossen ihren Weg weitergehen, in der Hoffnung, daß die furchtbaren Folgen der blutigen Ausschreitungen dazu beitragen mögen, all den Haß, der dahin geführt hat, zu überwinden, und zu einem verständnisvollen Zusammenleben zu gelangen.**

Der Trauerzug von der Kirche zum Friedhof wurde zu einer

Kundgebung, wie sie Graudenz seit der Abtretung vom Reiche noch nicht erlebt hat.

Tausende umsäumten in ehrfurchtsvollem Schweigen die Straßen. Insgesamt nahmen wohl

annähernd 10 000 Deutsche

teil. Es muß anerkannt werden, daß die polnische Polizei nach den blutigen Vorgängen der vergangenen Woche alle Vorkehrungen getroffen hatte, um **durch umfassende Absperrungen einen würdigen Verlauf der Trauerfeierlichkeiten zu sichern.**

Aufs tiefste erschütternd war die Feier, bei der Pfarrer Gü[illegible]tler die feierlich ergriffene Menge zur Opferbereitschaft ermahnte. von Witzleben legte dann den Schwur ab, daß die deutsche Minderheit für die Hinterbliebenen der Toten sorgen werde.

Mit dem Gesang „Ich hatt einen Kameraden" wurde die Trauerfeier bei Einbruch der Dunkelheit beendet.

Die polnischen Behörden haben inzwischen die Untersuchung aufgenommen und 16 der Mitwirkung an den blutigen Ueberfällen verdächtige Personen verhaftet.

Im übrigen ist es **außerordentlich schwer, authentische Nachrichten über das Schicksal einzelner Persönlichkeiten zu erhalten.** Wie das „Posener Tageblatt" mitteilt, liegt in der Halle **des Graudenzer Krankenhauses eine schwerverstümmelte Leiche, deren Identität bisher noch nicht festgestellt werden konnte.**



Reichsführer der SS. Himmler.

Reichsstatthalter Hildebrandt hat den Reichsführer der SS., Himmler, zum Kommandeur der Politischen Polizei in Mecklenburg und in Lübeck ernannt. Gleichzeitig hat Hamburg seine Politische Polizei unter das Kommando des SS.-Führers gestellt.

Achtjähriger erschießt seine Schwester

Tondern. Ein schweres Unglück ereignete sich im Hause des Landmanns Hansen in Kloying. Der achtjährige Sohn Hansens ergriff ein an der Wand hängendes Jagdgewehr, in dem noch eine Patrone steckte, um seinen Geschwistern zu **zeigen, wie man schießt.** Als er den Abzugshahn berührte, löste sich der Schuß. Das dreijährige Schwesterchen des Jungen wurde getötet.

Dollfuß bedauert

Aber noch immer kein Einschreiten gegen die Mörder

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. November. Der Deutsche Gesandte in Wien ist vom Reichsaußenminister angewiesen worden, angesichts der nunmehr abgeschlossenen Erhebungen über den Grenzzwischenfall und mit Rücksicht auf die erfolgte Klarstellung bei der Oesterreichischen Regierung anzufragen, in welcher Weise sie gedenkt, den Fall weiter zu b[illegible]deln und wann endlich Abhilfe geschaffen werden soll.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat dem Gesandten Dr. Rieth sein

Bedauern

ausgesprochen. Der Bundeskanzler hat dabei mitgeteilt, daß er alles veranlaßt habe, um eine schnelle und vollständige Aufklärung dieses schmerzlichen Vorkommnisses herbeizuführen und hat sich vorbehalten, zur Frage der Verantwortung Stellung zu nehmen, sobald das Ergebnis der Untersuchung vorliegt.

Der Oesterreichische Gesandte in Berlin, Tauschitz, hat dem Reichsaußenminister das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, wie er auch bereits den Oesterreichischen Generalkonsul in Nürnberg angewiesen hatte, an dem Leichenbegängnis teilzunehmen und an der Bahre des erschossenen Reichswehrsoldaten einen Kranz in seinem Auftrage niederzulegen.

*

München, 28. November. Im Krankenhaus in Wels (Ober-Oesterreich) ist der 54jährige Bergmann Johann Watzinger, der am 18. September d. J. in Wolfsegg **von Gendarmen durch einen Schuß schwer verletzt wurde, seinen Verletzungen erlegen.** Damit hat der blutige Zusammenstoß in Wolfsegg, **bei dem eine Gendarmerieabteilung auf die in einem Gasthause versammelten Wolfsegger Nationalsozialisten eine Gewehrsalve abfeuerte, ein viertes Todesopfer gefordert.**

Nationalsozialistischer Wahlsieg in der Steiermark

(Telegraphische Meldung)

München, 28. November. Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP. teilt mit:

Bei den Betriebswahlen im Eisenwerk der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft in Aumühl bei Kindsberg (Steiermark) erhielt die nationalsozialistische Liste **„Deutsche Arbeiter" alle sieben Mandate des Arbeiterbetriebsrats.** Das Werk wurde noch im letzten Jahr fast ausschließlich von Sozialdemokraten beherrscht.

Tragen des Dienstanzuges

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erläßt folgende Verfügung:

„Das Tragen des Dienstanzuges — nicht eines Braunhemdes allein ohne alle Abzeichen — bei Erscheinen vor Gerichten, Arbeitsgerichten und auf den Arbeitsstätten wird hiermiet untersagt. Zeugen können im Dienstanzug erscheinen."

*

Berlin, 28. November. Der Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und Führer der Deutschen Studentenschaft, Standartenführer Dr. Stäbel, hat eine Anordnung erlassen, wonach mit sofortiger Wirkung das Tragen von Sonderuniformen sämtlichen Mitgliedern des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes strengstens untersagt wird. Die Anordnung lautet weiter:

„Der Platz des NSDStB.-Kameraden ist in der SA. bezw. in der SS. Ich erwarte, daß meine Anordnung vom 5. März 1933, nach der sämtliche Studentenbund-Kameraden der SA. bezw. der SS. beizutreten haben, rücksichtslos durchgeführt wird. Wer sich für den SA.- oder SS.-Dienst **zu gut dünkt, für den ist auch im Studentenbund kein Platz."**

Zehn Todesurteile wegen Ermordung eines SA.-Mannes beantragt

(Telegraphische Meldung)

Dessau, 28. November. In dem zweiten Hecklinger Mordprozeß, dem die Ermordung des SA.-Mannes Cieslik am 11. Februar d. J. zugrunde liegt, beantragte der Staatsanwalt heute gegen zehn Angeklagte die Todesstrafe. In der gleichen Sache wurden bereits im Juli d. J., drei Kommunisten zum Tode verurteilt; dies Urteil ist inzwischen vom Kreisgericht bestätigt worden. In der damaligen Verhandlung traten die in dem jetzigen Prozeß angeklagten Kommunisten als Zeugen auf. Sie waren während der Beweisaufnahme schwer belastet und auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft im Gerichtssaal verhaftet worden.

Hindenburg Schirmherr der Ostausstellung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. November. Reichspräsident von Hindenburg hat die Schirmherrschaft über die vom Bund Deutscher Osten für die Zeit vom 4. Dezember bis 10. Januar in Berlin stattfindende Ausstellung „Der Osten, deutsches Schicksalsland" übernommen. Dem Ehrenausschuß gehören Reichsinnenminister Dr. Frick, der Sächsische Ministerpräsident von Killinger, die Reichsstatthalter Mutzschmann, Dresden und Loeper, Dessau, die Oberpräsidenten und Landeshauptleute der Ost- und Grenzprovinzen — also auch Oberpräsident Helmuth Brückner und Landeshauptmann Adamczyk — und Oberbürgermeister Dr. Sahm, Berlin, an. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet am kommenden Montag vormittag statt.

Nur noch Einzelmitglieder in die Arbeitsfront

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

München, 28. November. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgende Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley:

„Die Aufnahme von deutschen Volksgenossen in die jetzt von der Deutschen Arbeitsfront geführten Verbände ist mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die Sperre ist endgültig und wird nicht mehr aufgehoben.

Es handelt sich hier lediglich um die der Deutschen Arbeitsfront unterstellten Verbände, nicht um die Deutsche Arbeitsfront als solche. In die Arbeitsfront selbst können Einzelmitglieder auch weiterhin aufgenommen werden.

Vor der Presse sprach Dr. Ley über seine Erlasse und die künftigen Aufgaben der Arbeitsfront. Er führte aus:

„Bei Uebernahme der Gewerkschaften und Verbände hätte er sich das Ziel gesetzt, im Zeichen der Totalität auch eine wirkliche einheitliche Arbeits-, nicht Arbeiterfront, zu schaffen, die den Verbandsgedanken überwinden soll. Es dürfe kein gewerkliches Denken mehr geben, und Interessenkämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern müßten auf ein Mindestmaß verringert werden. Arbeitsverhältnis, Lohn, Gehalt, Gewinnanteil, das alles bedürfe zwar der Neuordnung, aber nicht mehr durch Organisationen und am allerwenigsten durch solche, die den Kampf aufs politische Gebiet übertragen und damit das alte Reich zum Verfall gebracht haben. Mit seinen Erfolgen könne er zufrieden sein. Er habe nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeitgeber für sich gewonnen. Männer wie Vögler hätten ihm erklärt, sie gingen mit ihm durch dick und dünn. Die Arbeitsfront sei die

große Zusammenfassung der Masse des schaffenden Volkes, in der jeder Deutsche an dem sozialen und kulturellen Leben aktiven Anteil

nehmen müsse. Im Sinne der neuen Staatsführung soll die Arbeitsfront jeden dazu zwingen, am **Geschehen der Gesamtheit teilzunehmen.** Deshalb dürfe kein Gesetz und kein Verbot erlassen werden, das der gemeine Mann nicht als notwendig erkenne.

Aus dem Streben nach der Einheit heraus habe er angeordnet, daß von heute an die Verbände keine neuen Mitglieder mehr aufnehmen dürfen. Dagegen solle

jeder Arbeiter und Arbeitgeber von der Arbeitsfront erfaßt

werden. Es werde keine Gliederung mehr nach sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten geben, nicht nach Klasse und Schicht, sondern nur nach Fachschaften. Der Wert der Handarbeit müsse dem der Kopfarbeit gleichgestellt werden. Es sei deshalb zu begrüßen, daß heute schon große Betriebe ihre kaufmännischen und Verwaltungsangestellten zuvor mehrere Jahre ein Handwerk erlernen lassen. Mit dem ständischen Aufbau habe das nichts zu tun, erklärte Dr. Ley. Das Volk solle nicht wieder in Stände eingeteilt werden. Stand komme von Stehen. **Aber die Arbeitsfront wolle nicht stehen, sondern marschieren und völkisch aufbauen.** Dazu müßten zunächst die Menschen in der Arbeitsfront geschult werden. Solange könne der ständische Aufbau noch warten. Er dürfe nicht überstürzt werden. Der ständische Aufbau der Industrie z. B. werde Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Künftig werde es in der Arbeitsfront noch drei Arten von Mitgliedschaften geben:

1. **Verbandsmitglieder.** Die Verbände schließen aber mit dem heutigen Tage ihre Pforten. Ihre Aufgabe bleibt die Verwaltung ihres Vermögens und die Erziehung ihrer Mitglieder im Geiste der Arbeitsfront.

2. **Die Korporationen,** wie die Reichskulturkammer, die als solche Mitglied ist. Sollten sich noch andere Korporationen ähnlicher Art bilden, so würden sie ebenfalls zur Arbeitsfront gehören.

3. **Vor allem aber die Einzelmitglieder,** wie sie die Partei hat.

Die Aufnahme zur Arbeitsfront tätigen die **Dienststellen der NSBO., die gleichzeitig Dienststellen** der Arbeitsfront sind, um vor allem eine einheitliche Führung zu gewährleisten. Der gestrige Tag sei der große Sieg der bisherigen Erziehungsarbeit gewesen. Was wir jetzt brauchen, ist die neue Arbeitsordnung."

Stabschef Röhm 46 Jahre alt

Am 28. November wurde der Stabschef der SA. und SS., Ernst Röhm, 46 Jahre alt. In unermüdlicher Arbeit hat Ernst Röhm aus kleinen Gruppen das riesige politische Instrument gemacht, das SA. und SS. heute darstellen. Unter seiner Leitung standen diese Formationen die letzten Jahre hindurch im aktivsten Kampf gegen das herrschende System. Der Geist seiner politischen Kampftruppe war es, der am 30. Januar triumphierte, und zu den fast 400 Blutopfern der Bewegung traten selbst an diesem Tage noch neue. Im neuen Deutschland war es wiederum unter seiner Führung die SA., die die politische Erziehung des deutschen Volkes in die Hand nahm. Der Uebergang von politischem Kampf zur politischen Volkserziehung, insbesondere der Körpererziehung des deutschen Volkes, brachte ihm wiederum eine Aufgabe, von der die Zukunft Deutschlands nicht zuletzt mit abhängt. Durch sein Wirken ist die SA. auch der Garant der Einheitsfront im deutschen Sport geworden. Zur Feier seines Geburtstages hat Bayern dem Stabschef die Ehrenbürgerschaft verliehen. Schon 1919 lernt der Soldat Ernst Röhm den Soldaten Adolf Hitler kennen. Schließt sich der NSDAP. an, als diese noch keine 70 Mitglieder zählt. Oft darf der Generalstabshauptmann Röhm nicht wissen, was der Soldat Röhm tut. Noch aktiver Offizier, steht er an der Spitze der „Reichskriegsflagge" in München, bis der Reichswehrminister Geßler ihm diese Tätigkeit verbietet.

Unfähig, tatenlos zuzuschauen, entscheidet er den Zwiespalt im September 1923 durch sein Abschiedsgesuch aus der Reichswehr, um sich ganz der deutschen Erhebung zu widmen. Nach dem 9. November 1923 als „Hochverräter" verurteilt, nutzt er die ihm zugebilligte Bewährungsfrist, um aus den zerschlagenen und führerlos gewordenen Wehrbünden und der SA. den „Frontbann" zusammenzuschmieden.

Der „Frontbann" wird schnell eine kleine, aber harte Waffe. Prinzipien- und Führerstreitigkeiten der vielen völkischen und nationalsozialistischen Gruppen nehmen ihm für seinen Verband die Möglichkeit klarer Befehlsgebung. Das widerspricht Röhms Führerauffassung. Folgerichtig, aber ohne gegenseitige Verstimmung, legt er die Führung der SA. und des „Frontbanns" in die Hände Adolf Hitlers zurück. Röhm folgt einem ehrenvollen Ruf der bolivianischen Regierung als Militärinstrukteur. In der Zeit seiner Abwesenheit setzt sich der Nationalsozialismus langsam, aber sicher durch. Doch die SA. hält mit dieser Entwicklung nicht Schritt. Da ruft Adolf Hitler Ende 1930 den bolivianischen Oberstleutnant Röhm. Stellt ihn an die Spitze der SA. und SS. Sie gewinnt zusehends an Zahl, innerer Geschlossenheit, Schlagkraft — härtet sich immer stärker zum Schwert der deutschen Revolution.

Neue Schwurformel

Keine weltlichen Eidleistungen mehr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. November. Das jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Gesetz zur Einschränkung der Eide im Strafverfahren, das am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, sieht auch eine neue Eidesformel vor. Während der Zeuge bisher die ganze Eidesformel nachsprechen mußte, wird die Vereidigung in Zukunft in der Weise erfolgen, daß der Richter an den Zeugen die Worte richtet:

„Sie schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen haben"

und der Zeuge hierauf die Worte spricht:

„Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe".

Wie bisher hat der Schwörende bei der Eidesleistung die rechte Hand zu erheben.

Gibt ein Zeuge an, daß er Mitglied einer Religionsgesellschaft sei, der das Gesetz den Gebrauch gewisser Beteuerungsformeln an Stelle des Eides gestattet, so steht eine unter der Beteuerungsformel dieser Religionsgesellschaft abgegebene Erklärung der Eidesleistung gleich. Eine weltliche Form des Eides gibt es nach dem neuen Gesetz dagegen nicht mehr.

Stiftung „Preußenhaus"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. November. Das Preußische Staatsministerium hat ein Gesetz über die Errichtung einer Stiftung „Preußenhaus" beschlossen. In dem grundlegenden § 1 wird festgestellt:

„Zur Pflege des Reichsgedankens auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung wird als sichtbares Zeichen der auf die Verwirklichung des einigen Deutschlands gerichteten geschichtlichen Sendung Preußens und als bleibendes Denkmal seiner großen Vergangenheit unter dem Namen „Preußenhaus" eine Stiftung mit dem Sitz in Berlin errichtet."

Es wird dann bestimmt, daß in die Stiftung die Gebäude des Preußischen Landtags und des ehemaligen Herrenhauses eingebracht werden. Die Gebäude sollen zu Veranstaltungen, Tagungen und ähnlichen Zwecken des Reichs, öffentlich-rechtlicher Körperschaften und von Organisationen der NSDAP. bereit gehalten werden. Die Verwendung von Teilen der Grundstücke für den preußischen Dienstgebrauch bleibt, solange hierzu ein Bedürfnis besteht, unberührt. Vorstand der Stiftung ist der Preußische Ministerpräsident. Er ernennt den geschäftsführenden Stiftungsvorstand aus der Reihe der Staatsminister. Dieser führt die Amtsbezeichnung „Präsident der Stiftung „Preußenhaus". Er führt das Staatssiegel mit der Unterschrift „Präsident der Stiftung „Preußenhaus".

Arbeitsbeschaffung im Winter

Ein Rundschreiben im Reichsstand der Deutschen Industrie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. November. Der Präsident des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, hat an sämtliche Mitglieder der industriellen Spitzenorganisationen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er unter Hinweis auf den großen Erfolg, den der Führer durch den Ausgang der Wahlen am 12. **November** für die deutsche Volksgemeinschaft errungen hat und für den ihm der Dank des ganzen Volkes gebührt, die Industrie auffordert, **zur Sicherung dieses Erfolges die Ziele der Reichsregierung in ihrem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit allen Kräften zu fördern.** Ein wichtiges Mittel erblickt der Präsident darin, **notwendige Ersatz- und Reparaturarbeiten nicht mehr länger hinauszuzögern,** sondern unverzüglich alle Betriebe durchzuprüfen, in **welchem Ausmaß derartige Arbeiten während der nächsten Monate beschleunigt in Angriff genommen werden können.** Dabei ist zu berücksichtigen, daß **selbst kleinste Reparaturen in ihrer Häufigkeit zur Belebung wesentlich beitragen.** Dort, wo der Unternehmer in der Lage ist, Abschreibungen zu erübrigen, kann von ihm in der jetzigen Zeit erwartet werden, daß er diese Beträge **nicht thesauriert, sondern sie ebenfalls dem wirtschaftlichen Zweck der Abschreibungen entsprechend für weitere Arbeitsbeschaffung einsetzt.** Auf diese Weise leistet die deutsche Wirtschaft zugleich wertvolle Vorarbeit für die notwendige Durchführung weiterer **Maßnahmen auf dem Gebiete der Senkung von Steuern und Zinsen.**

Zusammenschluß der Nachrichtenbüros

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. November. Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in der deutschen Presse haben sich die Inhaber der Continental-Telegraphen-Compagnie, Wolffs Telegraphisches Büro, Atiengesellschaft und die Gesellschafter der Telegraphen-Union, Internationaler Nachrichtendienst Gesellschaft mbH., dahin verständigt, daß die in Deutschland herausgegebenen Dienste der beiden Gesellschaften zusammengelegt werden. Zu diesem Zwecke wird eine neue Gesellschaft gebildet, die sich

Deutsches Nachrichtenbüro Gesellschaft mbH.

nennt. Zum Vorsitzenden des Vorstandes der neuen Gesellschaft ist Otto Mejer, zu seinem Stellvertreter Dr. Albrecht ernannt worden. Dem Vorstand gehören ferner an: Direktor Freiherr Besserer von Thalfingen und Direktor Dr. Reetz. Den Vorsitz des Aufsichtsrates übernimmt Verleger Hugo Bruckmann (München). Als Delegierter des Aufsichtsrates ist Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß in den Vorstand entsandt worden.

Die neue Gesellschaft wird ihre Arbeiten noch vor Ablauf dieses Jahres aufnehmen.

Transsibirien-Expreß überfallen

Zahlreiche Tote

(Telegraphische Meldung)

Charbin, 28. November. **Der Transsibirienexpreß ist von einer Räuberbande etwa 40 Meilen östlich von Tsitsikar überfallen worden. Die Banditen hatten die Gleise aufgerissen, und der Zug, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 50 Meilen heranbrauste, entgleiste und stürzte den Bahndamm hinunter. Die überlebenden Reisenden, die sich aus den Trümmern befreien wollten, wurden von der Bande beschossen. Man befürchtet, daß ein großer Teil der 600 Passagiere getötet worden ist. Mehrere der Ueberlebenden sind von den Banditen als Geiseln entführt worden.**

Bei der Landesleitung Oesterreich der NSDAP. in München traf ein SS.-Scharführer ein, dem es gelungen ist, aus dem berüchtigten Konzentrationslager Wöllersdorf zu entfliehen. Die Zustände im Lager seien trostlos, das Essen absolut ungenießbar.

*

Bischof Hossenfelder ist in seiner Eigenschaft als Kirchenminister zurückgetreten.

Wie lange Kabinett Chautemps?

Poncets Besuch bei Hitler

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 28. November. Wider Erwarten schnell hat Frankreich eine neue Regierung erhalten. Aber schon heißt es wieder, es sei nur eine Uebergangslösung, und Chautemps werde nicht länger, vielleicht noch weniger lange auf seinem Sessel sitzen als Sarraut. Dieser Pessimismus gründet sich darauf, daß es Chautemps nicht gelungen ist, eine Koalition von den Neu-Sozialisten bis zur linken Mitte zustandezubringen oder wenigstens alle von den beiden Flügeln umschlossenen Gruppen persönlich an der neuen Regierung zu beteiligen. Sarraut steht sogar auf einer noch schmäleren Grundlage als sein Vorgänger. Chautemps ist sich der Schwäche seiner Stellung bewußt. Er will in einer ganz kurzen Regierungserklärung die großen Richtlinien seines Finanzprogramms zeichnen, damit die Kammer die Möglichkeit habe, dazu Stellung zu nehmen und, wenn sie wolle, ihn sofort zu stürzen. Inzwischen reist Tardieu im Lande umher und macht schon Stimmung für die Rückkehr der Rechten zur Macht, und, wie es heißt, mit großem Erfolg.

Dem neuen Kabinett gehören im wesentlichen alte Mitglieder an, so für Auswärtiges: Paul-Boncour, Finanzen: Bonnet, Krieg: Daladier, Kriegsmarine: Sarraut, Luftfahrt: Cot, Nationale Erziehung: de Monzie, Handel und Industrie: Laurent-Eynac.

*

Ueber den Inhalt der

Unterhaltung zwischen Reichskanzler Hitler und dem französischen Botschafter

ist weder von deutscher noch französischer Seite eine amtliche Mitteilung herausgegeben worden. Positive Ergebnisse konnten schon deshalb nicht gezeitigt werden, weil zur Zeit der Unterredung Frankreich ohne Regierung war. In Uebereinstimmung mit französischen Pressestimmen sehen gut unterrichtete Berliner Kreise den Zweck der Begegnung deshalb darin, eine **Grundlage für die kommenden diplomatischen Verhandlungen zu schaffen, die jetzt auch in Frankreich für notwendig gehalten werden.** Man glaubt zu wissen, daß die Aussprache, die von deutscher Seite durch das Brinon-Interview gut vorbereitet worden ist, zu guten Hoffnungen berechtige. Auf den gleichen Ton ist auch ein Kommentar des „Temps" gestimmt. Die englische Presse schenkt dem Besuch Francois Poncets beim Reichskanzler besondere Beachtung und würdigt ihn als ersten Schritt auf dem Wege zum Frieden.

Das Reich der Frau

Toilettengeheimnisse / Von Emmy Hartmann

Wie pflegt man seine Haut? Darüber sind die Ansichten sehr geteilt. Jede Firma behauptet, daß sie das beste Mittel in Form von Creme, Seife, Puder, Wasser (das neueste Modewort ist „lotion", das heißt auf Deutsch nichts weiter als „Abwaschwasser") habe. Ich werde mich schwer hüten, etwa entscheiden zu wollen, welche von all den unzähligen Präparaten wirklich die besten seien. Ein solches Urteil wäre schon deshalb verfehlt, weil die Beschaffenheit der Haut so grundverschieden ist, daß ein Mittel hier hilft und dort versagt. Eine Grundbedingung gilt aber für alle: Reinlichkeit!

Für die Unreinheiten der Haut, wie Pickel, Flecken, gibt es zwei Hauptursachen: eine innere, vielfach bedingt durch falsche Ernährung und Lebensweise, und eine äußere: Eindringen von Entzündungserregern in die Poren.

Auch die kostbarsten äußeren Hautpflegemittel bleiben wirkungslos, wenn ihnen durch falsche Ernährung entgegengearbeitet wird. Bei unreiner Haut prüfe man darum zuerst die Ernährung. Fleisch, und besonders Schweinefleisch, ist Gift für den Teint. Jeder Mensch müßte zum mindesten einmal im Jahre eine Blutreinigung vornehmen. Harmlose Mittel hierfür sind Fenchel- sowie Schafgarbentee, auch die Saluskur wird vielfach empfohlen und gelobt. Die im Dickdarm befindlichen Parasiten sind zur Zersetzung der Nahrung zwar notwendig, aber nur in gewissem Umfange. Nehmen sie überhand, so wirken sie nachteilig auf das Allgemeinbefinden und das Aussehen. Diesem Uebelstand muß von Zeit zu Zeit durch eine Generalreinigung abgeholfen werden.

Um den richtigen Weg zur Schönheit zu finden, hat man auch die Statistik zu Hilfe genommen: Man hat bei den schönsten Frauen angefragt, welcher Mittel sie sich bedienen — und versucht, daraus entsprechende Schlüsse zu ziehen. Erstaunlicherweise übten sie meist keinerlei Zauberkünste, sondern ihre Mittel waren insbesondere: „Wasser, Luft und Ruhe". Häufiger Genuß von reinem, klarem Wasser oder Brunnen ist das Mittel vieler Schönheitsköniginnen. Frisches Wasser reinigt die Nieren, und gerade sie sind von größter Wichtigkeit für das Aussehen. Beutlige Haut unter den Augen ist oft auf mangelhafte Nierenfunktion zurückzuführen. Also: viel klares Wasser, oder, falls das nicht recht schmeckt, unter Zusatz von Apfelsinen-, Zitronen- oder Himbeersaft.

Die nächste Grundbedingung ist „Luft". Der Aufenthalt in Büro- und Geschäftsräumen ist natürlich unvermeidlich, aber man sollte dafür sorgen, daß diesen Räumen stets die nötige Frischluft zugeführt wird. Lüften! Immer wieder lüften! Viele Hausfrauen glauben immer noch, daß sie an Heizung sparen, wenn sie wenig lüften. Das ist grundfalsch; denn die frische Luft erwärmt sich viel leichter als die verbrauchte alte. Und nur in frischer Luft arbeitet die Blutzirkulation einwandfrei. Ein wertvolles Mittel zu ihrer Anregung bilden gymnastische Uebungen. Diese Uebungen müssen dann aber bei offenem Fenster ausgeführt werden. Es ist für den Organismus außerordentlich förderlich, wenn die durch Beruf zur Untätigkeit verurteilten Muskeln gelegentlich in Anspruch genommen und gründlich durchgearbeitet werden. Zur und von der Arbeitsstelle zu laufen ist erheblich gesünder als zu fahren! Häufige Fußwanderungen, womöglich durch Wald und Gebirge, sind der Haut dienlicher als der beste Puder.

Man meide aber auch Ueberanstrengungen des Körpers und gönne ihm die unbedingt erforderliche Ruhe. Jede Ueberanstrengung, jeder Mangel an Schlaf wirkt erschlaffend und nachteilig auf das Aussehen.

Alle diese von der Wissenschaft erfaßten und hier behandelten Faktoren sind jedoch nur Vorbedingungen; ohne sie nützt keinerlei äußere Schönheitspflege — sie bilden die unentbehrliche Grundlage. Ich nannte zu Anfang vor allem die Reinlichkeit. Wie reinige ich nun aber meine Haut?? Viele Schönheitsspezialisten raten von Wasser und Seife ab. Sicher ist, daß beim Waschen mit warmem Wasser die Poren geöffnet werden, mit der Zeit sich zu sehr ausdehnen und dem Eindringen von Unreinheiten Vorschub leisten. Nun ist den meisten Menschen aber die Gesichtwaschung ein dringendes Bedürfnis, wenn sie das Gefühl der Sauberkeit und Frische haben wollen. Und eine gute, reine Toilette-Seife einmal am Tage mit kaltem Wasser benutzt, wird wohl in den seltensten Fällen schaden.

Bei sehr fetter Haut empfiehlt es sich allerdings, dem Waschwasser eine Messerspitze „doppelkohlensaures Natron" beizugeben. Sodann ist nach der Benutzung von Seife stets das Gesicht mit einem Tonikum abzureiben. Das Präparat entfernt alle Ueberreste von Seife und befreit die Poren von sonstigen Unreinheiten. Bei fetter Haut empfiehlt es sich, das Tonikum eintrocknen zu lassen. Ist jedoch die Haut schon in ihrer Anlage trocken, so ist es ratsam, sie nach Benutzung des Tonikums mit einem trockenen Stückchen Watte abzureiben. Hier sind auch spezielle Gesichtstücher sehr empfehlenswert. Die Theorie sagt aber, daß gewaschene Stoffe, wie z. B. Handtücher, nie mit dem Gesicht in Berührung kommen sollten, das ist aber praktisch kaum durchführbar.

Neben der gründlichen Reinigung der Haut mit Wasser, Seife und Tonikum ist in den letzten Jahren immer mehr der Gebrauch von Reinigungscreme aufgekommen. Er dient hauptsächlich der Entfernung des Puders. Es lassen sich dazu aber nur Spezial-Creme verwenden. In Ermangelung eines solchen erfüllt reines Olivenöl den gleichen Zweck. Ich möchte im übrigen hier einflechten, daß reines Olivenöl überhaupt eines der wertvollsten Schönheitsmittel ist; ich komme noch in anderem Zusammenhang darauf zurück.

Die Entfernung von Puder und Schminke mittel Oels oder Creme geschieht durch Auftragen auf die Haut und leichtes Abreiben. Im Handel sind dafür Gesichtstücher aus ganz weichem Material erhältlich, wer aber sparsam sein muß, kommt auch mit einem Stückchen Watte oder gar einem abgewaschenen Baumwollhandschuh zurecht. Ich empfehle aber unbedingt, ein altes Handtuch zu nehmen, denn 1. muß es ganz weich sein und 2. verschwinden die Spuren der daran abgewischten Pracht selbst bei der gründlichsten Wäsche nicht ganz.

Das Abreiben der Haut ist ein Spezialstudium. Ich empfehle Ihnen, sich während meiner Beschreibung, wenn möglich, im Spiegel zu besehen und, falls Sie ein Stückchen Watte erreichbar haben sollten, gleich die Streichungen auszuführen. Denn jede Gesichtsbehandlung, sei sie mit Tonikum oder Creme, erfordert größte Vorsicht und Gewissenhaftigkeit. Willkürliches Reiben, ohne Rücksicht auf die Lage der Struktur der Gesichtsmuskeln, ist nicht nur nutzlos, sondern direkt schädlich für die Haut. Die Behandlung ist vielmehr folgendermaßen auszuführen:

Sie nehmen in jede Hand ein kleines Stückchen Watte. Nun setzen Sie am Kinn an und fahren langsam und leicht am Unterkiefer entlang bis zum Ende, dann vor den Ohren aufwärts bis zu den Schläfen. Die Finger sind hierbei nach unten gerichtet; die Watte wird also nicht nach oben geschoben, sondern gezogen. Bitte noch einmal: Kinn, Unterkiefer entlang, vor den Ohren aufwärts bis zu den Schläfen.

Nun die zweite Bewegung: Setzen Sie, bitte, mit sauberen Wattestückchen an den Mundwinkeln an und führen Sie die Watte (wie vorhin beschrieben, sind auch hierbei die Fingerspitzen nach unten gerichtet) unterhalb der Backenknochen zu den Schläfen. Noch einmal: Mundwinkel, unterhalb der Backenknochen zu den Schläfen! Aber bitte leicht, die Haut dabei nicht zerren! Die dritte Hautstreichung ist folgende: Setzen Sie die Watte auf der Stirn an (oberhalb der Nase), und fahren Sie wieder zu den Schläfen. Bitte, wiederholen: Auf der Stirn, oberhalb der Nase, ansetzen, langsam, leicht zu den Schläfen.

Die noch nicht berührten Stellen, wie auf Backenknochen, sind ebenfalls nach den Schläfen zu, ganz leicht zu streichen, besonders leicht die Haut um die Augen. Gerade die Augenpartien erfordern besondere Vorsicht und Uebung.

Die Nase streicht man vom Ansatz der Nasenflügel zur Spitze und ganz leicht auf dem Nasenrücken aufwärts.

Zusammenfassend: Das Gesicht nicht willkürlich abreiben, sondern nur in den angegebenen Richtungen. Nach der Reinigung mit Creme sind die letzten Spuren mit einem Tonikum, also irgend einem Gesichtswasser, zu entfernen. Ein noch billigeres und vielfach sehr beliebtes Mittel ist ... eine Scheibe Zitrone. Ihr Saft wird auf die Haut aufgetragen und mit kaltem Wasser wieder abgewaschen. Bei sehr empfindlicher Haut verdünnt man den Saft gleich mit etwas kaltem Wasser. Bei Benutzung von Puder empfiehlt es sich, eine solche Reinigung mindestens zwei- bis dreimal am Tage vorzunehmen, unbedingt aber jeden Abend vor dem Schlafengehen. Andernfalls ist ein Verstopfen der Poren und eine Schädigung der Haut unvermeidlich. Ueber Nacht gönne man dann seiner Haut Ruhe und Nahrung. Hierzu dienen die im Handel befindlichen Fettcreme. Aber, meine sehr verehrten Damen, es brauchen keine ausländischen Waren zu sein! Unsere deutsche chemische Industrie hat mindestens gleichwertige Erzeugnisse. Wollen oder müssen Sie aber auch darin sparen, so bieten Sie Ihrer Haut reines Olivenöl. Wer unter übermäßig trockener Haut leidet, nehme (insbesondere um die Augen) das etwas teurere Mandelöl.

Bosses Wirtschaftsbuch für deutsche Beamte. (Verlag Hubert & Co., GmbH., Göttingen. Preis 2,50 Mark.) — Geh. Oberregierungsrat Bosse (Göttingen) hat mit diesem Wirtschaftsbuch einen wertvollen Ordner für die häusliche Wirtschaftsführung gerade in den durch Gehälterabbau und Einkommensrückgang verursachten Zeitläuften geschaffen. Das Wirtschaftsbuch entspricht inhaltlich dem Allgemeinen Wirtschaftsbuch für Ehemänner.

Hauswirtschaft bedeutet Wirtschaftsbelebung

Je mehr Wertschätzung der Hausfrauenarbeit entgegengebracht wird, um so blühender kann die Wirtschaft gedeihen. Der Anspruch zur richtigen und tüchtigen Haushaltführung wird in sämtlichen Kreisen der Bevölkerung stets Nutzen stiften. Naturgemäß sind die berufstätigen Frauen gleichfalls große Konsumentinnen, jedoch erstreckt sich ihre Kauflust und daher auch ihre Kaufkraft nur auf einige Zweige des Wirtschaftslebens. Sie bedeuten Abnehmerinnen in der Textilindustrie, sie sind Käuferinnen von Fertigwaren, von Schuhen, Wäsche, sie spielen in der Bekleidungsindustrie eine wesentliche Rolle.

Die Leiterinnen der Haushaltungen müssen als Verbraucherinnen auf sämtlichen Zweigen des Wirtschaftslebens hoch gewertet werden. Es gibt keinen Zweig des öffentlichen Lebens, in dem die Hausfrau nicht als Verbraucherin auftritt und als Kundin von einer anderen Käuferin übertroffen werden kann. Die Gründung von neuen Haushaltungen ist keine rein private Angelegenheit, sondern sie fällt durch die Versorgung der Einzelwirtschaft mit Sachgütern in das Gebiet der Volkswirtschaft.

Fast in jedem Land der Welt geht das Haupteinkommen der Männer durch die Hände der Frauen. In Deutschland sind es bei ungefähr 12 Millionen Haushaltungen und etwa 19 Millionen Hausfrauen viele Milliarden. In Frankreich beläuft sich der Umsatz an Sachwerten durch die Hausfrauen gleichfalls auf Milliarden. In Amerika aber tritt der Mann auch als Käufer in jenen Zweigen auf, die sonst in den Wirkungskreis der Frau fallen. Das ist insofern bedeutungsvoll, als Amerika einen Teil der Bedürfnisbefriedigung aus Konserven nimmt, deren Einkauf nicht immer Sache der Frau ist. In den europäischen Ländern, in denen die Frischwaren jedoch in der Hauptsache zur Nahrungsbefriedigung dienen, greift beim Konsum dieser Waren ein Rad in das andere. Bei dem scheinbar einfachen Prozeß des Kochens werden zahllose Maschinen in Bewegung gesetzt. Ob Feuerung, ob Gas oder Elektrizität, die Technik muß sich der Hausfrau hilfreich an die Seite stellen. Mittels ihrer Arbeit lenkt sie die große Station zwischen dem Volkseinkommen und den notwendigen Ausgaben. Je besser die Haushaltungen organisiert sind, um so mehr wird mit den gegebenen Mitteln erreicht. Warenkunde der Haushaltsleiterinnen veranlaßt die Produzenten zur Hochwertigkeit ihrer Produkte, und es dürfte interessant sein zu erfahren, daß die deutsche, die schweizerische und die österreichische Hausfrau sich in das Gebiet der Warenkunde auf sämtlichen Zweigen am erfolgreichsten vertieft hat. In diesen Ländern mag das Angebot nicht am abwechslungsreichsten sein, es hat aber das, was geboten wird, den relativ größten Wert, weil sonst der Absatz fehlen würde.

Nur die untüchtige und unerfahrene Hausfrau glaubt in der Vielfältigkeit des Lagers einen Vorzug zu erblicken. Die kundige Frau hingegen will nichts anderes als Hochwertigkeit der zu verbrauchenden Dinge. Industrielle und landwirtschaftliche Erzeugnisse befinden sich denn auch in aufsteigender Linie, und es dürfte den Hausfrauen gewiß zur Genugtuung gereichen, daß ihr Einfluß so groß ist, um auf diese Erzeugnisse günstig einzuwirken, da sie es durch Schulung dahin gebracht haben, den Umlauf guter Waren in den Handel zu bringen. Damit hängt auch das einzig vernünftige Sparprinzip zusammen. Es handelt sich nicht darum, den Verbrauch auf das Mindestmaß zu beschränken, sondern es kommt auf einen schnellen und guten Absatz der vorhandenen Waren an, damit durch große Läger nicht unnütz Zinsen und Waren verloren gehen. Je mehr die Hausfrauen sich mit der Versorgung ihrer Einzelwirtschaften beschäftigen, um so mehr tragen sie zur Belebung der Wirtschaft, Technik, Industrie bei. Eine wirklich hohe Aufabe der Frau.

Schür.

Neue Eintopfgerichte

Sonntag, den 3. Dezember, ist wieder Eintopfsonntag.

Das Eintopfgericht soll nach dem Willen der Reichsregierung auch über den Winter hinaus zur ständigen Einrichtung werden. Da dürften einige, Abwechslung bezweckende neue Kochvorschläge eines erfahrenen Fachmannes willkommen sein.

Griechische Beefsteaks mit Sauerkraut. Wir kochen Sauerkraut nur mit dem unbedingt nötigen Wasser und ohne es irgendwie zu verdicken oder zu binden, und fügen nach 1 bis 1½ Stunden roh in Stückchen geschnittene Kartoffeln hinzu. Die griechischen Beefsteaks stellen wir genau wie die deutschen her, nur wird dabei die geweichte Semmel durch einen Löffel ziemlich trocken gedünsteten Reis ersetzt. Diese Beefsteaks wenden wir in Mehl, braten sie in heißem Schweineschmalz an und geben das Sauerkraut mit den Kartoffeln darüber. Nun lassen wir das Gericht, das nicht suppig sein soll, dünsten, bis die Kartoffeln weich sind.

Norddeutsche Gemüseklopse. Die Klopse werden wie ihre Königsberger Namensvettern aus Rind- und Schweinefleisch, Ei und etwas geweichter Semmel hergestellt und mit gehackter, angeschwitzter Zwiebel, Salz, Pfeffer und einer fein zerdrückten Sardelle gewürzt. Wir legen sie (möglichst in einer flachen Kasserolle) in kochendes, leicht gesalzenes Wasser, von dem sie nur gerade bedeckt sein sollen. Sobald sie aufgekocht sind, fügen wir die rohzerschnittenen und etwas vorgekochten Kartoffeln hinzu. Während diese gar werden, dünsten wir würflig geschnittene Mohrrüben, weiße Rüben und etwas Sellerie in Butter auf sehr kleinem Feuer weich, rühren einen Löffel Mehl darunter und lassen es gut heiß werden. Dann füllen wir mit der Klopsbrühe zu einer sämigen Sauce auf, die wir über die Klopse gießen und so noch eine Minute kochen lassen.

Hammelblatt mit Reis. Wir beinen ein Stück Hammelblatt vollkommen aus und schneiden es in nußgroße Würfel. Diese rösten wir in heißem Schweineschmalz schön hellbraun, wobei wir eine feingehackte Zwiebel darunterrühren. Dann fügen wir soviel heißes Wasser hinzu, daß das Fleisch sehr reichlich bedeckt ist, und dünsten es, bis es weich zu werden beginnt. Nun geben wir 400 bis 500 gr gebrühten Reis (für 4 Personen) hinzu, rühren gut durcheinander und lassen das Ganze fest zugedeckt bei nur kleinem Feuer gar werden. Beim Anrichten nehmen wir statt des Löffels besser eine große Gabel zu Hilfe, damit Fleisch und Reis möglichst wenig gedrückt werden.

Russisches Eintopfgericht. Wir bringen ein Stück nicht zu mageres Rindfleisch und eine dicke Scheibe durchwachsenen Speck mit dem zur Suppe nötigen Wasser zum Kochen. Gleichzeitig schneiden wir nicht zu wenig Weißkohl, Mohrrüben, weiße und rote Rüben und Zwiebeln in kurze, dicke Streifen. Nachdem das Fleisch eine Stunde gekocht hat, schöpfen wir das Fett sauber ab, dünsten die Gemüse darin gut an, rühren einen Löffel Mehl darunter und lassen es gut ziehen. Dann füllen wir mit der Brühe auf, legen das zerschnittene Fleisch wieder hinein und kochen nun die leicht gebundene Suppe, bis alles weich ist. In der Zwischenzeit zerreiben wir eine rohe, rote Rübe auf dem Eisen, fügen einen Löffel Essig und etwas Suppe hinzu und kochen dies 5 Minuten. Den dabei entstehenden Saft gießen wir in die Suppe, die dadurch einen pikanten Geschmack und ein schön rötliches Aussehen erhält. Wer es liebt, mag auch zerschnittene Kartoffeln oder Reis in dieser sättigenden Suppe kochen; nur entspricht das nicht der in Rußland üblichen Kochmethode.

M. Richter.

50 Eintopfgerichte von Alice Roessingh (Verlag Müller & J. Kiepenheuer, Potsdam). — Dieses 55 Seiten starke Heft dient dem großen Winterhilfswerk, da es Rezepte für Eintopfgerichte bietet, deren Gebrauch in jedem gutsituierten Haushalt erhebliche Ueberschüsse abwirft, die dem Hilfswerk zufließen sollen. Die angeführten 50 Eintopfgerichte werden jeder Hausfrau eine erwünschte Hilfe im Haushalt sein; sie sind für vier Personen berechnet und so zurechtgemacht, daß der für eine Person angesetzte Betrag von 0,50 Mark je Gericht nicht überschritten wird.

Bosses Wirtschaftsbuch für Deutsche Beamtenfrauen 1933. (Verlag Hubert & Co., Göttingen. Preis 1,20 Mk.) Dieses Wirtschaftsbuch für Deutsche Beamtenfrauen erscheint seit 1881 alljährlich. Es gibt die Richtschnur für die Ordnung des Haushaltes, hält die Hausfrau zu richtiger Rechnungsführung an und dient der Sparsamkeit. Maße, Gewichte, elektrische und technische Begriffe, die wichtigsten Postgebühren, ärztliche Ratschläge und ein Kalender runden den Inhalt des praktischen Ratgebers.

Kennst Du Hella? Das ist die Frauenzeitschrift; sie bringt Gespräche mit Filmstars, sparsame Rezepte, wichtiges über Haarpflege und die neuen Frisuren; entzückende neue Kleider und Kostüme. (Ueberall für 20 Pf., notfalls direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.)

Statt Karten!

Mitten aus der Arbeit und aus unermüdlichem Sorgen für die Seinen ist uns auf der Höhe seines Schaffens mein herzensguter Gatte, unser sorgendes Väterchen, Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, der

Holzkaufmann

Adolf Rzepka

im besten Mannesalter von 43 Jahren, durch den unerbittlichen Tod entrissen.

Wer ihn kannte, wird unser Leid ermessen.

Tichau, Gleiwitz, Görlitz, Beuthen OS., den 27. November 1933.

In namenlosem Schmerz

Margarete Rzepka, geb. Kühnel
Margot, Günther und Hans.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, früh 1/29 Uhr, vom Trauerhause, ulica Powstańców, aus statt.

Kaufmännischer Verein E.V. Beuthen OS

Nachruf!

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das unerwartete Ableben unseres langjährigen, geschätzten Mitglieds, des **Kaufmanns**

Johannes Rack

bekanntzugeben.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand I. A.: Pollatzek.

Ueberführung Mittwoch, den 29. November, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Schneiderstraße 2, aus.

Am 26, November verschied nach längerer Krankheit im Alter von 30 Jahren der kaufmännische Angestellte der Teerdestillation Skalley

Herr

Richard Klose.

Der Verstorbene stand seit 16 Jahren in den Diensten der Kokswerke und Chemische Fabriken A.G. bezw. der unterzeichneten Gesellschaft, die in ihm einen tüchtigen und pflichttreuen Beamten verliert. Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Borsig- und Kokswerke G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Inbetriebnahme der **Warnlichtanlage** am Bahnübergang in km 98,389 der Strecke Lassowitz—Gausenberg bei Posten 96, im Zuge der Kunststraße Rosenberg bis Jaschine, wird bis auf weiteres aufgehoben. Die Schranke bleibt vorläufig bestehen.

Deutsche Reichsbahngesellschaft. Der Vorstand des Reichsbahnbetriebsamtes Kreuzburg.

Ausschreibung.

Für den Neubau einer Eisenbetonbrücke mit 9 Meter Spannweite über den Hüttenkanal in Zawadzki können ab sofort Angebotsunterlagen gegen Erstattung der Unkosten beim **Landesbauamt, Gleiwitz,** Helmut-Brückner-Str. 28, I., angefordert werden. Termin zur Abgabe der Angebote: am 4. Dezember 1933, vormittags 12 Uhr, im Landesbauamt.

Der Vorstand des Landesbauamtes Gleiwitz

Zwangsversteigerung!

Am **Mittwoch, dem 29. November 1933, nachmittags 2 Uhr,** werde ich in Bobrek-Karf II OS., Salzmannsche Gaststätte:
1 National-Registrierkasse
öffentl., meistbiet. geg. Barzahlg. versteigern.
Galluschke, Obergerichtsvollzieher, **Beuthen.**

In das Handelsregister A. Nr. 2212 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **„Nawrath & Co., Frühstücksstuben und Gaststätte"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Josef Nawrath in Beuthen OS. ist alleiniger Inhaber der Firma. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 25. November 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 427 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Schenker & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Beuthen",** eingetragen: Marcell M. Holzer und Arthur Gibian sind nicht mehr Geschäftsführer. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 24. November 1933.

In das Handelsregister A. ist bei folgenden Firmen in Beuthen OS.: Nr. 352 **„Wilhelm Kamm",** Nr. 891 **„Sackur Söhne",** Nr. 1217 **„Gerstel & Preis, Kommanditgesellschaft",** Nr. 1553 **„Ostlicht Glühlampenfabrik Oskar Lichter",** Nr. 1941 **„Samuel Friedmann",** Nr. 2060 **„Röse Hirt",** Nr. 2074 **„Bingmann & Co., Kommanditgesellschaft",** Nr. 2090 **„Emil Niemann, Agentur und Kommissionen, Grundstückshandel, Finanzierungen und Hypotheken",** Nr. 2122 **„Ozifa Ostdeutsche Zigarillos-Fabrikation Ernst Gillar"** eingetragen: Die Firmen sind von Amts wegen gelöscht. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 24. November 1933.

Frauentum nordischer Art!

Von Dr. L. F. Claus

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Erlaubnis des Verlages J. F. Lehmann, München 2 SW., dem Buche „Die Nordische Seele" (2., umgearbeitete Auflage, kart. 3,50 Mark, Leinwand 4,80 Mark); Clauß ist der Begründer der Rassenseelenkunde, besonders lag ihm die Rassenseelenkunde des deutschen Menschen am Herzen. Wie gut sie ihm gelang, zeigt die folgende feine Charakterisierung der nordischen Frau.

Die nordische Frau, deren Lebenswerte am Begriff der Leistung hangen, hat notwendig immer etwas vom Wesen des Mannes in sich. Sie ist dem Manne Gefährtin: Streitgefährtin in seinem Lebenskampfe und Werkgenossin an seinem Lebenswerke; sie leistet und ist Freund. Das nordische Artgesetz ist mannbetont, darum kann sich in ihm das Wesen des Mannes reiner entfalten als das des Weibes. Auf mitteländisch aber kann man in vollendeter Weise Weib sein, denn das mittelländische Artgesetz ist weibbetont. Jede wirklich nordische Frau ist ein wenig männlich, jeder echt mittelländische Mann ist ein bißchen Weib.

Die Jungmädchen-Weise nordischen Stiles ist die ausgreifende Sehnsucht, die Frauen-Weise das „Walten". Diesen Angriffsweisen entsprechen zwei Reingestalten nordischer Weiblichkeit: die stille Traute, wie sie z. B. die Gunnlaugs-Saga zeichnet in Helga, Gunnlaugs Braut; und die Großwaltende („storrada"), welche die nordländische Dichtkunst voll tiefer Bewunderung darstellt als Brynhild, als Gudrun (der Laxdola saga), als Sigrid („er kollud var in storrada) usw. in unerschöpflicher Fülle. Die Einheit beider Gestalten im Entfaltungsgange einer Seele zeigt die Krimhilt des deutschen Nibelungen-Liedes: sie entfaltet sich vom heimlich sehnenden Mädchen bis zur Rachewalterin. Das Wort „Mädchen" weist in seiner reinen Innenprägung nur auf die nordische Mädchenweise hin, der Keuschheit eine Sonderform des Abstands bedeutet. „Keuschheit" hat einen anderen Sinn für andere Arten: gemeint ist da z. B. ein jungfräulicher Zustand des Leibes (ein Zustand, der fast als Ware gewertet werden kann und einen gewissen Kaufwert hat); mittelländische Keuschheit stellt einen bestimmten Reizwert dar im Spiele der geselligen Beziehung."

Die Aufgaben des deutschen Frauenwerks

Das unter der Schirmherrschaft des Reichsinnenministers Dr. Frick stehende „Deutsche Frauenwerk" ist berufen, als Spitzenvertretung der verschiedenen Frauenverbände im nationalsozialistischen Staat die Heranziehung der Frauen zur Mitarbeit am Staat und die Vermittlung des nationalsozialistischen Gedankengutes an die Frauen durchzuführen. So gut wie sämtliche deutschen Frauenverbände sind bereits in das deutsche Frauenwerk aufgenommen. Es fehlen nur noch einige Verbände, deren Angliederung bevorsteht. Insgesamt sind im Deutschen Frauenwerk bisher rund 8 Millionen Frauen vereinigt.

Ueber die Aufgaben des Deutschen Frauenwerkes hat sich die stellvertretende Reichsführerin im Reichsinnenministerium, Frau Paula Siber, geäußert. Das Deutsche Frauenwerk wolle und bejahe die frauliche Frau und das frauliche Wirken der Frau. Ziel und Inhalt des Deutschen Frauenwerks sei die restlose Erfassung und Erziehung aller deutschen Frauen im Sinne der Aufgabe und Verantwortung der Frau im Nationalsozialismus. Es sei selbstverständlich, daß im nationalsozialistischen Staat die Führungsstellung für die Frauenorganisation der Organisation gebühre, die um das neue nationalsozialistische Deutschland geopfert und gelitten habe. Das sei allein die NS. Frauenschaft. So würden folgerichtig die Führerstellen des Deutschen Frauenwerks im Reich, 13 Landesstellen und 37 Gaustellen, nur von Mitgliedern der NS Frauenschaft besetzt werden.

Die Arbeit der Frauenverbände gliedere sich in die Pflege der Kulturaufgaben, der Sozialaufgabe und der volkswirtschaftlichen Aufgaben der Frau.



Moderne Vase

Aus Oberschlesien und Schlesien

Eine Luftschutzschule auch in Beuthen

Deutschland, das luftgefährdetste Land Europas!

Die Aufgaben der Frau beim zivilen Luftschutz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. November.

Der erste öffentliche Vortrag der hiesigen Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes fand am Dienstag im Konzerthause vor den Hausfrauen des Katholischen Deutschen Frauenbundes statt. Der Ortsgruppenleiter, Professor Woltersdorf, sprach über den zivilen Luftschutz. Auch der Dezernent des zivilen Luftschutzes beim Magistrat, Ingenieur Boerner, nahm mit der Nachrichtenabteilung der Technischen Nothilfe an der Veranstaltung teil. Frau Prause, die Vorsitzende des KDF., eröffnete die Versammlung mit Bekanntmachungen. Frau Scholz, die Leiterin der Hausfrauenabteilung, übernahm sodann die Leitung der Versammlung.

Professor Woltersdorf

begrüßte es, daß die erste Veranstaltung der RLB.-Ortsgruppe den Hausfrauen gelte, da diesen im zivilen Luftschutz eine große Bedeutung zukomme. Er entwickelte sodann ein Bild von der verheerenden Wirkung der Luftangriffe. Das deutsche Volk stehe ohnmächtig zwischen den hochgerüsteten Feinden. Es gebe bereits Flugzeuge mit einer Stundengeschwindigeit von über 200 Kilometer und Bomben bis zu 2000 Kilogramm. Der aktive Luftschutz sei uns durch das Versailler Diktat verboten. Deshalb beschränke sich unsere Abwehr auf den passiven, zivilen Luftschutz. Der Redner zeigte in Lichtbildern Lehrmaterial für Luft- und Gasschutz.

Deutschland ist nicht nur das luftgefährdetste, sondern auch das luftempfindlichste Land Europas.

Recht anschaulich wurde der Gefährdungsgrad der Bevölkerung vorgeführt. In zwei Stunden kann ganz Deutschland überflogen werden, und zwar vom polnischen Korridor bis Berlin in 1¼ Flugstunden, von der Tschechoslowakei nach München in 1½, von der Tschechoslowakei bis Dresden und von der Westgrenze bis zum Ruhrgebiet in je einer Flugstunde. **Mehr als 10 000 Kriegsflugzeuge der Nachbarstaaten stehen startbereit an unseren Grenzen.** Ihre Zahl steigt dauernd. Kein Ort in unserem Vaterland, kein Haus ist sicher vor den Spreng-, Gas- und Brandbomben aus der Luft, die keinen Unterschied kennen zwischen jung und alt, Mann und Frau. Der zivile (passive) Luftschutz umfasse: den Flugmelde- und Warndienst, Feuerlöschdienst, Rettungsdienst, Gasschutz, technischen Hilfsdienst, das Luftschutzbauwesen, die Tarnung und die polizeiliche Ueberwachung und Sicherung. Genaue Kenntnis der behördlichen Vorbereitungen befähige jeden Volksgenossen zu tätigem Selbstschutz. Die Durchschlagskraft einer Brandbombe beispielsweise genüge, um das Hausdach zu durchschlagen und den Dachstuhl in Brand zu setzen. Die Hausfrauen wurden daher gebeten,

die Böden möglichst leer zu räumen

und alles überflüssige Gerümpel, das nur die Brandgefahr erhöht, zu entfernen. Notwendig sei die größte Disziplin der Bevölkerung. Auch die demnächst einsetzenden praktischen Luftschutzübungen seien von hoher Bedeutung. Die Hausfrauen werden ihre Familien selbst schützen müssen, da die Männer auf Grund des kommenden Luftschutzgesetzes anderweitig eingesetzt werden.

Der zivile Luftschutz sei darum mit ein Hauptarbeitsgebiet der Frau.

Für jedes Haus werde ein Hausschutzwart und ein Feuerwart bestimmt und ausgebildet werden. Auch in Beuthen wird in Kürze eine Luftschutzschule mit geeigneten Lehrkräften eröffnet, die jedem, vor allem auch den Frauen, Gelegenheit geben soll, die erforderlichen Kenntnisse zu erwerben. Auch

ein Luftschutzmusterkeller

werde in Kürze der Bevölkerung zur Besichtigung freigegeben werden. Ferner sei es Pflicht eines jeden, Mitglied des RLB. zu werden. Einzeichnungslisten liegen in den drei Polizeirevieren, der Stadtsparkasse und in der Abteilung „Ziviler Luftschutz und Bauberatung", Stadthaus, Dyngosstraße, aus.

Die Hausfrauen, von denen sich viele für die schon über 2000 Mitglieder zählende Ortsgruppe des RLB. einzeichneten, bekundeten durch starken Beifall ihr Interesse am Luftschutz. Frau Scholz betonte, daß die Hausfrauen ihre ganze Kraft in den Dienst des Luftschutzes einsetzen wollen.

K.

Der Mann unter dem Bett

Ausgerückt und wieder ergriffen

Ein kurzer Freiheitstraum des an der Mordsache Neukirch beteiligten Kerner

(Eigene Meldung)

Hindenburg, 28. November. In der Nacht zum Dienstag brach der an der Mordsache Neukirch in Hindenburg beteiligte Josef Kerner aus dem Städtischen Krankenhause aus. Er war dorthin gebracht worden, weil er bei seiner Festnahme Salzsäure getrunken hatte. Am Dienstag wurde er gegen 16 Uhr von der Kriminalpolizei, die zusammen mit dem Ueberfallabwehrkommando die Verfolgung aufgenommen hatte, in einer Wohnung in Mikultschütz, wo er sich unter ein Bett versteckt hatte, wieder ergriffen.

Da Kerner in Richtung Mikultschütz geflüchtet war, durchsuchte die Kriminalpolizei zunächst die Wohnung der Verwandten des Kerner. **Beim Eintreffen der Kriminalbeamten flüchtete ein fremder Mann auf den Boden.** Die Durchsuchung der Wohnung und des Bodens blieb zunächst ergebnislos. Erst als gemeinsam mit dem Ueberfallabwehrkommando das ganze Haus abgesucht wurde, konnte Kerner wieder verhaftet werden. Die Wohnungsinhaberin gab an, nicht zu wissen, wie der Mann unter das Bett gekommen war. Kerner wurde in das Gerichtsgefängnis Hindenburg eingeliefert.

Kerner hatte bei der Tat vor dem Mordhause „Schmiere" gestanden.

Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner

Schirmherr der schlesischen Jugendherbergen

Am Dienstag, dem 21. November, hat unser Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner die Schirmherrschaft über den Gau Schlesien des Deutschen Jugendherbergsverbandes übernommen.

„Paul-von-Hindenburg-Haus" der Hitler-Jugend

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat ein ausführliches Schreiben an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet mit der Bitte, gestatten zu wollen, daß ein großer geplanter Bau der Hitlerjugend den Namen „Paul-von-Hindenburg-Haus" erhält. In seiner Eigenschaft als Führer des Deutschen Jugendherbergsverbandes weist der Reichsjugendführer darauf hin, daß das beabsichtigte „Paul-von-Hindenburg-Haus" gewissermaßen die Krönung der gesamten bisherigen Tätigkeit des Jugendherbergsverbandes darstellen soll. Der Jugendherbergsverband hat dem Reichsjugendführer für diesen Zweck bereits erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Das „Paul-von-Hindenburg-Haus" soll als größte und modernste Jugendherge der Welt eingerichtet und mit umfangreichen Sportanlagen verbunden werden.

Billiger Wochenendzug zur Ostausstellung

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit:

Um den Schlesiern den Besuch der großen Deutschen Ostausstellung in Berlin zu erleichtern, wird am 9./10. Dezember ein billiger Verwaltungssonderzug (Wochenendzug) mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Beuthen (Oberschlesien) über Breslau nach Berlin und zurück gefahren. Für die Fahrt zu und von den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges im Umkreise bis 100 Kilometer werden gegen Vorzeigen der Sonderzugskarte gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt. Nähere Auskunft über den Fahrplan sowie über verbilligte Uebernachtung, Führungen und Besichtigungen in Berlin zu ermäßigten Preisen durch kostenloses Merkblatt bei den Fahrkartenausgaben, im Amtlichen Reisebüro und in den Reisebüros der Hapag und des Lloyd. Schluß des Fahrkartenverkaufs am Freitag, dem 8. Dezember, 18 Uhr. Es ist daher dringend erforderlich, Fahrkarten rechtzeitig zu besorgen.

Kunst und Wissenschaft

K. H. Böhmer:

„Flucht vor Europa"

Komödien-Uraufführung in Chemnitz

(Eigener Bericht)

H. H. Böhmer, der Autor dieser dreiaktigen Neuheit, der vom Kunstgewerbe über das Theater zur Journalistik herübergewechselt ist, legt großen Wert auf die Bezeichnung „ernsthafte" Komödie. Dr. Wandel, Chefredakteur einer großen Zeitung, hat die geistigen Akrobatenkunststücke der Interessentenpolitik satt und läßt sich von seinem früheren Burschen aus Flandern eine einsame Insel empfehlen, „um als primitiver, ursprünglicher Mensch von der Zivilisation Erholung zu suchen". Das Galapagosidyll des zweiten Aktes wird empfindlich durch seine eigene mondäne Frau Mary gestört, die das Robinsonspiel auf die Dauer nicht aushält, dann aber durch eine spleenige amerikanische Millionärsgesellschaft, die mit allen Schikanen der Neuzeit auf der Insel landet und das Herz Frau Marys im Sturm gewinnt. Das vernünftigste Wesen unter diesen Ankömmlingen ist der philosophische Industriemagnat Washington Smith, der mit seinen gesunden Ansichten über das Wesen des Fortschritts den widerstrebenden Dr. Wandel beinahe überzeugt. Im letzten Akt setzt der Autor dieses groteske Kolleg über Zivilisationsethik und das Problem der Maschine nicht logisch fort, sondern wendet sich mit einem etwas absichtsvollen Sprung der Gegenwart zu. An Bord der Jacht der Amerikaner verkündet das Radio die nationale Revolution, und Dr. Wandels Entschluß ist gefaßt: „Vor Europa bin ich geflohen. Nun aber drängt es mich, am Aufbau des neuen Deutschlands mitzuarbeiten". Unter den Klängen des Liedes der Hitlerjugend fällt der Vorhang. Die Mischung von Besinnlichkeit und Filmgroteske ist in dem amüsanten, aber zu wenig bodenständigen Stück nicht immer organisch durchgeführt, Ansätze zu trefflicher Situationskomik werden durch die fehlende Beschwingtheit des Dialogs in ihrer Wirkung beeinträchtigt. Die ausgezeichnete Chemnitzer Uraufführung stand im Zeichen von Heinz Pabst, der nicht nur eine sehr feinsinnige, die grotesken Elemente etwas zu stark abdämpfende Regieleistung bot, sondern auch einen sehr sympathischen Dr. Wandel vermittelte. Für eine freundliche Aufnahme ohne Begeisterung und Wärme konnte der Autor mehrfach danken.

—e.

Französische Nationaloper

Canteloubes Musikdrama „Vercingetorix" in der Pariser Oper

(Eigener Bericht.)

Nach dem Vorbild und im Geiste der großen Musikdramen Richard Wagners ist eine französische Nationaloper entstanden, deren Held Vercingetorix, jene allen Lateinschülern aus Cäsars „Bellum gallicum" wohlbekannte Gestalt des stolzen Gallierfürsten. Etienne Clémentel der ehemalige Minister, und J. H. Louwyck haben das Buch geschrieben, Joseph Canteloube dieses „lyrische Epos" in Musik gesetzt.

Das Leben des Vercingetorix, sein heroischer Kampf für die Freiheit des Vaterlandes ist Inhalt der Oper. Hauptmomente der Handlung sind die Zurückweisung des Friedensangebots Cäsars, dessen Freundschaft zugleich Knechtschaft bedeuten würde, die Befragung der weisen Druidinnen, die Vercingetorix um den Preis des Verzichts auf jedes menschliche Glück den Sieg verheißen, seine Wahl zum König und seine Verbindung mit der geliebten Frau. Not und Elend des Volkes, da er seine Gelübde gebrochen. Tod und Verklärung. Vercingetorix, idealisiert und mystifiziert, erscheint hier als jugendlicher Held, Siegfried, Lohengrin und Parsifal in vielem verwandt. Sein Widersacher Gobannit trägt die Züge Hundings und Hagens, die Priesterinnen gleichen den Nornen und Walküren. Keltis, die erste unter ihnen, der Brünnhilde. Auch die Musik, eine enge Einheit von Wort und Ton erstrebend, verrät Wagners Einfluß; Canteloube war nicht umsonst Schüler Vincent d'Indys, der einer der begeistertsten Wagnerinterpreten und Teilnehmer an den ersten Festspielen in Bayreuth gewesen ist. Die musikalische Formung betont zugleich den Charakter des Volksdramas, weist dem Chor eine bedeutsame Rolle zu; aber auch den Sängern bieten sich, da die Schreibweise meist sehr melodisch, dankbare Aufgaben. Qualitativ ist die Komposition sehr ungleich, ihre Werte liegen im Expressiven, in der rhythmischen Belebtheit und der oft sehr klangvollen Instrumentation. Ueberraschend schön ist die Wirkung eines elektrischen Instruments von Martenot, dessen „Gesang" in der geheimnisvollen Orakelszene über dem Orchester schwebt. Neben starken Partien wie dem zweiten der großen Orchestervorspiele, dem Sonnenhymnus der Druiden und den Gesängen der Keltis gibt es auch Strecken des Leerlaufs, namentlich in den viel zu langen deklamatorischen Teilen; und das Ueberwiegen des Lyrischen, das Zuviel an romantischer Stimmungsmalerei beeinträchtigt die Dramatik des Geschehens.

Die Aufführung der Großen Oper zu Paris unter Leitung von F. Ruhlmann war getragen von zwei hervorragenden Sängern, dem Tenor Georges Thill (Vercingetorix) und der irischen Sopranistin Marjorie Lawrence (Keltis). Die Inszenierung entsprach dem Stil der Oper, war betont monumental in der Bühnengestaltung. Werk und Wiedergabe fanden die Zustimmung der Hörer, die allen Mitwirkenden lebhaften Beifall spendeten.

Dr. Arno Huth.

Das Nationalsozialistische Reichs-Symphonie-Orchester in Neapel. Das Nationalsozialistische Reichs-Symphonie-Orchester hat nach seinem gewaltigen Erfolg in Rom in Neapel ein Konzert gegeben und ebenfalls einen großen Erfolg davon getragen. Dem Konzert, das neben einer italienischen Komposition Werke von Beethoven, Wagner und Grieg brachte, hat das italienische Kronprinzenpaar beigewohnt. Auf das stürmische Drängen des Publikums mußte Kapellmeister Franz Adam die Meistersinger-Ouvertüre außer Programm zugeben. Die Nationalhymnen Italiens und Deutschlands umrahmten das Konzert, das unbeschreibliche Beifallsstürme hervorrief.

Nationale Erdkunde und deutsche Sendung

Deutschland war im Sinne der nationalen Erdkunde immer ein Begriff, der sich mit den politischen Grenzen nicht deckte. Das Bewußtsein der deutschen Sendung führte stets über den gegebenen politischen Raum hinaus. Welchen Sinn die nationale Erdkunde im völkischen Denken hat, legte Professor Dr. Albrecht Penck in seinem Vortrag in der Gesellschaft für Erdkunde nieder. Erst die weder an die politischen noch an die Sprachgrenzen gebundene Erdkunde gibt dem Volk die Erkenntnis des deutschen Kulturbodens, der überall feststellbar ist, wo Deutsche einmal gesiedelt haben, auch wenn sie später dem deutschen Volkstum verloren gingen. Sein Kennmal ist die Gestalt, die die Landschaft und ihre Siedlungen durch den deutschen Ackerfleiß empfingen. In unermüdlicher Arbeit versucht der deutsche Bauer der Natur abzuringen, was sich an Werten birgt. Die deutsche Nordseeküste, von deren 654 Kilometer 581 künstlich geschaffen sind und durch Deiche gehalten werden, ist das großartigste Beispiel fast übermenschlicher Raumgewinnung. Der Wille zur Kultivierung des Bodens bedeutet dem deutschen Menschen notwendiges Lebenselement, denn er hatte niemals, wie der Süden oder Westen Europas, Ueberfluß an Land. Nur so fand er die Möglichkeit, die ständig anwachsende Bevölkerungszahl selbst zu ernähren. Das Denken im Raum ist für das neue Deutschland zwingender Ausdruck des Selbsterhaltungstriebes und Antrieb selbstbewußter Gestaltungskraft.

hg.

Oberschlesisches Landestheater. Mittwoch in Beuthen (20,15) Opernpremiere „Arabella" von Richard Strauß. In Gleiwitz für die 10. Platzmiete Ballettabend (20,15). — Donnerstag in Beuthen (20,15) „Aennchen von Tharau". — In Königshütte (20) „Husarenfieber".

Deutsche Bühne Beuthen. Zur Sondervorstellung für alle Gruppen „Aennchen von Tharau". Am Sonnabend (15,30) findet die Märchenvorstellung „Schneeweißchen und Rosenrot" statt.

Beuthener Stadtanzeiger

„Amt für Presse und Werbung“

Das Amt für Volksaufklärung und Propaganda in Beuthen, das als erstes Presse- und Nachrichtenamt der Provinz diese Bezeichnung führte, soll jetzt umbenannt werden, um keine Irrtümer mit der gleichen Einrichtung der Provinz aufkommen zu lassen. Die neue Bezeichnung, die das Amt führen wird, steht noch nicht genau fest, doch dürfte es den Titel „Amt für Presse und Werbung“ tragen.

40000 Zentner Kartoffeln werden verteilt!

Die Pressestelle der NSV. schreibt:

Wir machen die Oeffentlichkeit noch einmal darauf aufmerksam, daß in keiner Weise eine Preistreiberei durch Händler oder Agenten für Kartoffeln usw. einreißen darf. Eine solche Handlungsweise würde die Durchführung des Winterhilfswerks gefährden, sie wäre also eine große Schädigung des Volkswohles.

Jede Art von Untreue und Unterschlagung, die im Winterhilfswerk begangen wird, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. Gegen die Saboteure des Winterhilfswerks werden wir rücksichtslos vorgehen.

Immer wieder kann man die Beobachtung machen, daß die Bevölkerung sich bisher noch gar kein Bild von den riesigen Summen macht, die zur Verfügung stehen müssen, um einigermaßen für die 6 Millionen Hilfsbedürftigen allein die Kartoffeln und die Kohlen sicherzustellen. Für die Beuthener Hilfsbedürftigen haben wir z. B. 40000 Zentner Kartoffeln anfordern müssen. Außerdem müssen wir große Beträge für das Instandsetzen von Schuhen, Kleidern, Wäsche und für die Herausgabe von Lebensmittelgutscheinen bereitstellen.

Beuthener, opfert für den Kampf gegen Hunger und Kälte!

1030 Mädel in den BDM. übergeführt

Nachdem an allen Orten auf Anordnung der Reichsjugendführung die Ueberführung der NSJB. in die HJ. stattfand, wurden am Sonntag 1030 Mädel der NSJB. in den BDM. überwiesen.

---

* **Neuer Theater-Ausschuß.** Nachträglich veröffentlichen wir noch den neugebildeten Theater-Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung. Er besteht aus folgenden Mitgliedern: Oberbürgermeister Schmieding, Stadtrat Kaufmann Dr. Palaschinski, Stadtrat Apotheker Melcher, Stadtverordneter Kaufmann Pfeiffer, Stadtverordneter Apotheker Mappes.

Stunde der Kammermusik im Hindenburg-Gymnasium

Aus der Flut der Hausmusikveranstaltungen der vergangenen Woche ragt der Kammermusikabend des staatlichen Hindenburg-Gymnasiums wohl als wertvollste Gabe hervor. Man kann der Beuthener Kammermusikvereinigung nicht genug danken, daß sie unter Leitung des Studienrats A. Sauer den guten Ruf der Stadt Beuthen als Pflegestätte vornehmer Kammerkunst rettete und die Woche der deutschen Hausmusik in einer Stunde der Kammermusik ausklingen ließ. Und so konnte Oberstudiendirektor Dr. May in seiner Ansprache neben der Elternschaft eine zahlreiche Gemeinde wirklicher Kammermusikfreunde begrüßen. Was an der hiesigen Vereinigung (von Wilpert, Sauer, Hüning und Frotscher) immer wieder lobend erwähnt werden muß, das ist die liebevolle Hingabe an die Musik um ihrer selbst willen. Auf dem Programm standen zwei Werke, die dem Hörer keine Fragen aufwerfen, sondern aus reiner Freude am Musizieren geschaffen worden sind. Aus Beethovens op. 18 war Nr. 5 gewählt worden, ein Streichquartett, das, von blühendem musikalischen Leben erfüllt, die Spieler zum Einsatze ihrer ganzen Kräfte anspornte und das Andante cantabile mit seiner wundervollen, fünfmal abgewandelten D-Dur-Melodie zum Höhepunkte werden ließ. Ein delikater Haydn (op. 74 Nr. 3, Reiterquartett) war angetan, die Vorzüge der Vereinigung in günstigstes Licht zu stellen. Die Kraft, die naturhafte Frische und rhythmische Energie, mit der dieses Werk in den Ecksätzen zum Tönen gebracht wurde, war ebenso zu bewundern wie die Innigkeit und Schlichtheit, mit der das Largo aufklang, dieser wundervolle Gesang mit seiner ergreifenden Empfindungsreinheit. — Der lebhafte Beifall ließ erkennen, daß diese Musik, die von Herzen kam, auch wieder zu Herzen gegangen war.

Zwischen den beiden Quartetten musizierten die Hindenburggymnasiasten auf Geigen und am Klavier, und es war auch da schon manches festzustellen, was aufhorchen ließ und schon deutliche Zeichen einer gewissen Reife trug. Besonders gab der Primaner Prchalla in seiner C-Moll-Fantasie von Bach erfreuliches ernstes Streben zu erkennen. **P.**

Der Wochenmarkt am Dienstag

Wie vorauszusehen war, blieb der letzte Wochenmarkt des Monats in den Umsätzen hinter dem Freitag-Wochenmarkt noch zurück. Der Besuch war sehr schwach und die Nachfrage dementsprechend gering. Die Zufuhren waren im allgemeinen gut, besonders auf dem Obst- und Gemüsemarkt. Kochbirnen und -äpfel waren schon mit 10 Pfennig das Pfund zu haben. Für Tafelobst zahlte man je nach Güte bis zu 35 Pfennig für das Pfund. Bananen kosteten 5,6 Pfennig das Stück, zwei Stück 15 und drei Stück 20 Pf., Apfelsinen drei Stück 10, fünf Stück 20 und das Stück 5 Pfennig. Walnüsse kosteten 40, Haselnüsse 45 Pfennig je Pfund. Weintrauben waren mit 40—45 Pfennig. Kraut und Kartoffeln hielten sich im Preise. Keinerlei Preisveränderung zeigte auch der Fleischmarkt, der ebenso nur ganz geringen Absatz hatte. Geflügel und Wild waren ebenso billig wie das letztemal. Im Fischhandel kostete Kabeljau das Pfund 35 bis 40 Pfennig, Goldbarsch 35 Pfennig, grüne Heringe 25 Pfennig das Pfund. Bücklinge und Räucherschotten bekam man bereits für 5 Pfennig das Stück. Karpfen und Schleien fehlten. Mol-

Geschäftsfreie Sonntage

Der Polizeipräsident in Gleiwitz teilt mit:

Im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg dürfen offene Verkaufsstellen des Handelsgewerbes an folgenden Sonntagen für den Geschäftsverkehr geöffnet sein: am 17. Dezember von 14 bis 18 Uhr, am 24. Dezember von 12 bis 17 Uhr, offene Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 18 Uhr, am 31. Dezember von 14 bis 18 Uhr. Am 24. Dezember dürfen die beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden noch bedient werden. Während der angegebenen Stunden dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden. Die etwa in Tarifverträgen enthaltenen Bestimmungen über die Leistung von Sonntagsarbeit behalten für die Tarifbeteiligten ihre Geltung weiter, falls dadurch den Arbeitnehmern ein größeres Maß von Sonntagsruhe gewährleistet wird, als durch die behördliche Regelung. Die tarifvertraglichen Bestimmungen sind gegenstandslos, insoweit sie Sonntagsarbeit über das behördlich zugelassene Maß hinaus vorsehen.

---

kereibutter war mit 1,50 Mk. je Pfund fest, Landbutter schwankte zwischen 1,30 und 1,40 Mark. Eier kosteten 9, 10 und vereinzelt 12 Pfennig das Stück, Weißkäse 25 Pf. das Pfund. Gar kein Geschäft war in Beeren und Pilzen. In sämtlichen anderen Marktabteilungen, auch auf dem Kram- und Gemüsemarkt, waren die Umsätze kaum nennenswert. Es gab Stände, die überhaupt nichts verkauften. Im allgemeinen tröstete man sich mit dem kommenden Freitaggeschäft, von dem man sich viel verspricht.

Ein falscher Kriminalbeamter

Mit einem „blauen Auge“ ist noch einmal der Monteur R. davongekommen, der am Dienstag, wegen Anmaßung eines öffentlichen Amtes angeklagt, vor dem Strafrichter stand. Von der Firma, bei der der Angeklagte beschäftigt ist, hatte ein Schuhmacher einen Radioapparat für 200 Mark gekauft, auf den eine Anzahlung von 30 Mark geleistet wurde. Wie in vielen derartigen Fällen, blieben die vereinbarten Ratenzahlungen aus, und als nach mehreren Monaten die Firma von dem Schuhmacher den Apparat zurückhaben wollte, war dieser verschwunden. Um seiner Firma bei Wiederbeschaffung des Apparates behilflich zu sein, begab sich der Angeklagte in die Wohnung des Schuhmachers, bei dem er sich als Kriminalbeamter ausgab und mit Festnahme drohte, im Falle man den Apparat nicht herausgebe. Der Apparat war aber verschwunden, und der Schuhmacher wurde wegen Unterschlagung verurteilt. Die Verurteilung bestimmte den Schuhmacher nunmehr, auch gegen den Angeklagten Anzeige wegen Anmaßung eines öffentlichen Amtes zu erstatten. Da der Angeklagte aber weiter keine Amtshandlung vorgenommen, sondern sich lediglich nur als Kriminalbeamter ausgegeben habe, so kam das Gericht zu einem Freispruch. **—g.**

---

* **Nationalsozialistisches Liedersingen.** Der Kampfbund für deutsche Kultur veranstaltete im Schützenhaus ein nationalsozialistisches Liedersingen, eingangs dessen Kreiskampfbundleiter Mappes betonte, daß sich der Kampfbund bewußt für das deutsche Volkslied und deutsche Hausmusik einsetze. Unterbannführer Tenschert führte aus, daß vor allem auch die alten Soldatenlieder wieder erstehen müßten. Solche Lieder wurden dann durch einen Sprechchor den Anwesenden näher gebracht. Mit Begeisterung sang bald alles mit den geübten Sängern, die unter akad. Musiklehrer Kluß einige Proben ihres Könnens gegeben hatten, mit. Diese Art der Liederschulung fand viel Beifall und wird hoffentlich wiederholt werden.

* **Verworfene Revision.** Am 17. Januar sollte im Unter-Tagebetrieb der Gräfin-Johanna-

Nikolaus fährt Rekord

Aus dem niederdrückenden, schweren November-Nachmittag, dem noch ganz die Totensonntagstimmung anhaftet, hebt sich ein weißer Schimmer. Er geht von einem großen Watteberg aus, der glitzert wie Schnee im Lichte von hundert Lampen. Und die Menschen, die sich durch den Straßenschmutz schieben, bleiben stehen und schauen wie gebannt auf dieses reine Wunder — die erste Weihnachtsdekoration in einem Schaufenster am Kaiser-Franz-Joseph-Platz . . .

Es ist zwar noch eine Weile hin, ein runder Monat sogar, aber der Stern von Bethlehem steht hoch am Himmel und leuchtet auch heuer weit voraus, er leitet uns sanft und allmählich hinein in seinen unerhörten Himmelsglanz, den wir ohne die lange Leiter der Adventszeit gar nicht ertragen könnten.

Noch ein anderer hat sich auf den Weg gemacht, so frühzeitig schon, damit er alle die tausend mühseligen Botengänge noch zu guter Zeit erledigen kann. Und weil der Weg so weit ist, hat er sich Schlittschuhe angeschnallt und zieht nun um diesen Watteberg auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz seine unermüdlichen Kreise. Zunächst sieht es noch etwas unsicher aus. St. Nikolaus übt die neue Kunst und hat das eine derbbestrumpfte Bein ein wenig krampfhaft hochgeschwungen, damit er bei den ewigen Kurven das Gleichgewicht behält. Die Rute hält er dabei ängstlich an sich gedrückt, und sein Gesicht über dem langen weißen Wattebart ist rot vor Anstrengung. Kein Wunder, wenn er daran denkt, sich noch in der kurzen Zeit zu seinem Dienstantritt durch seine Kunst Respekt zu verschaffen.

Von dem Watteberg und von St. Nikolaus rotem Rock baumeln die Lebkuchen und Schokoladenpäckchen. Die Kinder, die sich vor dem Schaufenster drängen, schauen noch etwas ungläubig auf diese erste Weihnachtspost, die St. Nikolaus seinem Fest in Rekordzeit entgegenfährt. Sie schauen mit den kritischen Augen von jungen Sportsläuten auf diesen modernen Nikolaus, wie er immer wieder hinter dem Watteberg verschwindet und dann beinahe so elegant wie Sonja Henie oder eine andere Eislaufkünstlerin vor dem Publikum vorbeizieht. Man wartet beinahe darauf, daß er seine Runde mit einem eleganten Schlußeffekt beendet und dann als „sterbender Schwan“ auf die spiegelglatte Fläche sinkt.

St. Nikolaus als „sterbender Schwan?“ Spaß! nicht wahr? Aber vielleicht hat er gar nicht diesen Ehrgeiz. Mir kommt er vielmehr wie ein Verwandter des alten Chronos vor, der anstatt mit einer Sanduhr die flüchtige Zeit mit Schlittschuhkreisen hinter sich bringt. Eins, zwei, drei, im Sauseschritt . . .

Es ist wirklich bald Weihnachten! **—ß.**

Schachtanlage zwischen zwei Pfeilern die Wand weggesprengt werden. Unglücklicherweise hatte die andere Belegschaft hinter der wegzusprengenden Wand den Warnungsruf des auf Befehl des Steigers abgesandten Häuers nicht verstanden. Dadurch wurde der Häuer Wurm tödlich getroffen, und zwei weitere Bergleute wurden erheblich verletzt. Das Landgericht Beuthen verurteilte am 8. August die Angeklagten Bombelka und Kaluza wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung in Verbindung mit Vergehen gegen die Bestimmungen der allgemeinen Bergpolizeiverordnung des Oberbergamtes Breslau zu je drei Monaten Gefängnis. Den von den Angeklagten beim höchsten Gericht eingelegten Revision blieb der Erfolg versagt. Lediglich die wegen Verurteilung aus den Vergehen gegen § 180 und § 157 der erwähnten Verodnung ausgesprochenen Nebenstrafen wurden vom Reichsgericht kassiert.

* **Das Wohlfahrtsamt betrogen.** Der Klempner F. hatte vom 15. Mai d. J. bis 29. Juli d. J. vom Städtischen Wohlfahrtsamt Unterstützungen bezogen, trotzdem er in dieser Zeit feste Arbeit

---

Hakenkreuzfund aus Oberschlesiens Vorzeit?

Auf der Robener Feldmark im Kreise Leobschütz wurde ein offensichtlich bearbeiteter Stein von zwei Kilogramm Gewicht bei Erdarbeiten gefunden, der auf der glatt geschliffenen Vorderseite auf der rechten Seite ein Hakenkreuz mit abgerundeten Ecken aufweist, während die linke Seite leider beschädigt ist, aber nach den erhaltenen Spuren offenbar ebenfalls ein Zeichen oder eine Zahl aufwies.

Es bleibt abzuwarten, in welchen vorgeschichtlichen Zeitraum der Stein, ein Grauwacke-Block, von den Mineralogen gelegt wird, sowie, ob es sich tatsächlich um einen vorgeschichtlichen Hakenkreuzfund handelt, wie es deren aus Oberschlesien bereits einige gibt. Dr. Raschke, Ratibor, zählte in einem Beitrag in dem der Germanischen Urzeit in Oberschlesien gewidmeten Juni-Heft des „Oberschlesiers“ eine ganze Anzahl derartiger Hakenkreuzfunde aus Oberschlesiens Vorzeit auf, von denen Funde aus der Coseler und Kreuzburger Gegend besonders markant sind.

Kosmos-Abreißkalender 1934. 63 Bilder auf Kunstdruckpapier. Herausgegeben vom „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 2,40 RM.). — Der beliebte Kosmos-Bildkalender zeigt die Grabeskirche in Jerusalem, Berglandschaften, Gehäuse der Weinbergschnecke, Tigerlilien und Trachten, alles ist sinnvoll untergeordnet unter die Begriffe Natur und Heimat. Der Kalender öffnet die Augen für die umfassende Größe der Natur und die Beziehungen der Heimat der Völker in ihr. Die herrlichen Bilder machen uns diesen Kalender besonders lieb.

„Ostdeutsche Monatshefte“. Das Novemberheft führt Dr. Werner Wirths mit einer Darstellung der Türkenschlacht vor Wien 1683 ein. Zeugnisse von Luther und über Luther, eine Luther-Novelle von Alfred Hein über die „Turmstunde von Wittenberg“, zahlreiche Skizzen und zwei beachtenswerte Beiträge über „Das Deutschtum von Veit Stoß“ sowie über „Wege wendischen Schrifttums“ füllen das Heft (Herausgeber Carl Lange, Oliva. Preis 1,25 Mark).

Warum ist der Lehm braun?

In Aegypten sind weite Gebietsteile Wüste, und daher erscheint das Land in der Farbe, die der kahle Erdboden hat, nämlich braun. Das Braun ist nicht durch die Gesteine Aegyptens bestimmt, sondern bedeckt als Kruste die verschiedenfarbigsten Gesteine. Welches ist der physikalische Grund für diese Färbung? Prof. Dr. Ernst Gehrcke, von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt Berlin, berichtet in den „Forschungen und Fortschritte“ (Nr. 34): „Das Braun rührt von Eisen her, und zwar in der Form des Oxydhydrats. Auch in Deutschland sehen wir die braunen Oxydhydrate in der Farbe des Lehms, des Sandes, des Kieses. Aber warum hat nicht auch Deutschland wie Aegypten die braune Eisenrinde auf allem von Pflanzen freiem Gestein? Der Grund liegt in der verschiedenen Natur des Regenwassers. Das Regenwasser in Deutschland ist schwach alkalisch, das in Aegypten ist sauer, denn der Regen Aegyptens ist ein Gewitterregen. Wie der Physiker weiß, bilden die elektrischen Entladungen bei einem Gewitter in der Luft Verbindungen aus Stickstoff und Sauerstoff, und diese machen den Regen sauer. Dieser saure Regen durchfällt die mit Wüstenstaub beladene Luft, löst dabei das Eisen aus dem Staube auf, und die salpetersaure Eisenlösung wird nun beim Auffallen auf Gestein (z. B. auf Kalkfelsen) rasch neutralisiert, wobei braunes Eisenoxydhydrat ausfällt. Hierdurch findet die braune Farbe der ägyptischen Landschaft ihre vollständige Erklärung. Nach Griechenland, das durch seine klare Luft bekannt ist, dringt der Staub von Aegyptens Wüsten nicht mehr hin. Dort fehlt daher die allgemeine braune Eisenfarbe auf dem Gestein. Und in Deutschland und Nordeuropa ist der Regen nicht sauer, sondern schwach alkalisch, sodaß hier ebenfalls keine Anfärbung des Gesteins durch Eisenoxydhydrat erfolgen kann.

Hochschulnachrichten

Berlins Altmeister der Gynäkologie †. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. med. Dr. jur. h. c. August Eduard Martin, der hervorragende Ordinarius für Frauenheilkunde an der Universität Berlin, ist im 88. Lebensjahr in der Reichshauptstadt gestorben. Geheimrat Martin, der älteste Berlin Gynäkologe stammte aus Jena und begann 1876 an der Universität Berlin als Privatdozent seine wissenschaftliche Laufbahn, die ihn später als Ordinarius an die Universität Greifswald führte.

Der Münchener Mathematiker Geheimrat von Merenseffy 70 Jahre. In diesen Tagen beging der Ordinarius für Mathematik und Baukunde an der Technischen Hochschule München, Prof. Dr.-Ing. Emil Edler von Merenseffy, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat die Dreieinigkeitskirche am Veit-Stoß-Platz in Nürnberg gebaut.

Geheimrat Mollier (Dresden) 70 Jahre. Am 30. November vollendet Geh. Hofrat Richard Mollier, der Ordinarius für Maschinenbau und Wärmelehre an der Technischen Hochschule Dresden, sein 70. Lebensjahr. Geheimrat Mollier ist ein weitbekannter Forscher auf dem Gebiet der technischen Wärmelehre. Er war zuerst als Schiffkonstrukteur in Triest tätig.

Geschenk für die Bonner Universität. 1930 hatte die Universität Bonn aus Anlaß der Niebuhr-Feier den Urenkel des großen Historikers, Prof. Dr. Marcus Niebuhr Tod vom Oriel College in Oxford, zu den Feierlichkeiten eingeladen. Prof. Niebuhr Tod hatte seinerzeit die Einladung ablehnen müssen, jedoch in Aussicht gestellt, das Handexemplar der „Römischen Geschichte“ Niebuhrs, in das Niebuhr selbst die Korrekturen und Erweiterungen für die 2. Auflage eingetragen hatte, der Universität Bonn als Geschenk zu übersenden. Diese wertvolle Gabe ist jetzt in Bonn eingetroffen und der Handschriftlichen Abteilung der Universitätsbibliothek übergeben worden.

Firmin Gémier †. In Paris ist gestern Firmin Gémier gestorben. Gémier war auch in Deutschland wegen seiner Bemühungen bekannt, einen Völkerbund des Theaters zu gründen. Er machte sich als Schauspieler einen Namen und wurde schließlich Leiter des Théatre Odéon. Er war der erste, der neue ausländische Autoren, besonders die deutschen, wie Gerhart Hauptmann auf die französische Bühne brachte. Nach dem Krieg war es Gémier, der als erster die künstlerischen Beziehungen zu Deutschland wieder aufnahm und deutsche Stücke spielte.

Ein Lutherdenkmal in Frankfurt a. M. Wie bei der Frankfurter Lutherfeier bekannt gegeben wurde, hat die dortige Kirchenversammlung beschlossen, dem Reformator in Frankfurt a. M. ein Denkmal zu errichten. Obwohl die dafür bestimmte Sammlung wegen des Winterhilfswerks einstweilen noch zurückgestellt werden muß, rechnet man damit, das Denkmal am 31. Oktober 1934 enthüllen zu können.

Das höchste Bauwerk Europas. Der an die Stelle des bisherigen Budapester Rundspruchsenders tretende neue ungarische Großrundspruchsender in Lakihegy, ist jetzt fertiggestellt. Der Antennenmast hat eine Höhe von 284 Meter und an der Spitze noch einen veränderlichen Stabmast von 30 Meter Länge, sodaß sich eine Gesamthöhe von 314 Meter ergibt. Der neue ungarische Sender überragt also die 300 Meter des Eiffelturms und ist damit das höchste Bauwerk Europas.

Eine unbekannte Büste Cäsars. In der Bibliothek der sizilianischen Stadt Acireale hat der deutsche Münzforscher Erich Boehringer in einer vernachlässigten und verstümmelten Marmorbüste, die als Cicero bezeichnet war, ein wertvolles Bildnis Cäsars erkannt. Cäsar ist als Mann in der Mitte der fünfziger Jahre dargestellt. Die Unmittelbarkeit des Ausdrucks ist so groß, daß der Kopf nach dem Leben geschaffen sein muß.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Freitag (20) „Arabella“.

Ein zweiter Bischof in Kattowitz?

Wie der Krakauer Ilustrowany Kuryer Codzienny aus kirchlichen Kreisen erfahren haben will, soll demnächst ein zweiter bischöflicher Suffragan (Weihbischof) nach Kattowitz kommen. Der große Arbeitskreis und die Wichtigkeit der Zentrale Kattowitz sprächen in jeder Hinsicht für diesen Plan.

Deutscherseits darf hierzu erwartet werden, daß der zweite Bischof dem deutschen Volkstum entnommen wird. Seit der Zeit des ersten polnischen Bischofs von Kattowitz, Dr. Hlond, hat sich zwar auf dem kirchlich-nationalen Gebiet in Ostoberschlesien manches gebessert, aber das volle Recht kann dem deutschen Volkstum doch nur werden, wenn es auch in der bischöflichen Kurie ausreichend vertreten ist.

gehabt und von seinem Arbeitgeber in dieser Zeit rund 300 Mark Lohn erhalten hatte. Wegen Betrugs angeklagt, wurde er vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zu einem Monat Gefängnis verurteilt. —g.

„Der Roman einer Nacht“ im Deli-Theater

Dieser Film behandelt zwar das etwas oft behandelte Thema des politischen Dokumentendiebstahls, bei dem natürlich auch Liebe und Eifersucht schöner Frauen eine große Rolle spielen. Doch verzeiht der Besucher diesen Schönheitsfehler gern, weil die Spielleitung die Handlung mit Spannungen und Ueberraschungen im wahrsten Sinne des Wortes geladen hat. Der Zuschauer verfolgt mit wachsender Begeisterung das Spiel der reizenden Liane Haid, deren entzückende Art alle Männer fesselt. Ihr Partner ist Gustav Dießl, eine rassige, vornehme Erscheinung und niemals in Verlegenheit. Die humoristische Note bringt Paul Kamp hinein, dessen Pechsträhne nie abreißt. Köstlich ist seine Rolle als „Detektiv“. Ausgezeichnet ist die musikalische Untermalung der Handlung. Im Beiprogramm erlebt der Zuschauer noch einmal den 12. November und sieht auch einen Ausschnitt aus der Münchener Gedenkfeier. Ein Kurztonfilm erhöht den Reiz des vielseitigen Programms. p.

„Väter und Söhne“ im Palast-Theater

Die Handlung zu diesem Film, der unter der Regie des Schweden Victor Sjöström ausgezeichnet gelungen ist, wurde einem schwedischen Roman entnommen. Im Mittelpunkt der Darsteller steht Rudolf Rittner, hier erstmalig im Tonfilm, aber mit den tonfilmischen Voraussetzungen seiner starken Darstellung gut vertraut. Der Film ist die Krone eines auf engem Raume zusammengedrängten Gesellschaftsstückes. Franziska Kinz, Alfred Garasch, Elfriede Borodin und Carl Balhaus sind die weiteren Darsteller, die ein sehr ausgereiftes Spiel geben. Sehenswert ist auch das teils lehrhafte, teils sensationelle Beiprogramm. K.

„Helgas Fall und Aufstieg“ in der Schauburg

Dieser deutschsprachige Film gewinnt vor allem durch die große Kunst der Greta Garbo als Hauptdarstellerin lebhaftes Interesse. Die Handlung ist reichlich romanhaft. Wohl kaum ist ein Schicksal so vielfältig wie das der kleinen Helgo in ihrer liebeleeren Kindheit und später der großen Susan Lenox. Das Frauenschicksal steigt aus tiefsten Tiefen zu höchsten Höhen des Lebens. An dem künstlerischen Erfolg des fesselnden Films ist außer Greta Garbo auch Clark Gable beteiligt. In einer aufregenden Nebenhandlung tritt ein kluger Schäferhund als Held auf. Im Beiprogramm ein Wildwest-Tonfilm in deutscher Sprache mit Tom Keene und einem Wunderpferd. K.

*

Deutsche Kolpingsfamilie. Mi. (20) Mitgliederversammlung im Kath. Vereinshaus, Schneiderstraße. Vortrag von Rektor Breitkopf.

Proske-Stipendium wird Horst-Wessel-Stiftung

10 Jahre Beuthener Real-Gymnasium

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. November.

In Form eines Elternabends, den der Elternbeiratsvorsitzende, Oberingenieur Broll, angeregt hatte, fand dieses Jubiläum am Dienstag in der gefüllten Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums statt Der Raum war mit den Fahnen des Reiches geschmückt, und Lorbeerbäume und andere Blattpflanzen umgaben das Bild Horst Wessels, dessen Namen die Anstalt im Dritten Reich erhalten hat.

Zur feierlichen Einleitung spielte das wohlbesetzte Schülerorchester unter der Leitung eines musikbegabten Primaners „Volk ans Gewehr“, worauf der straffe Einmarsch der Fahnenabteilung der Hitlerjugend erfolgte. Ein Hitlerjunge sprach kurze Verse von Baldur von Schirach. Dann kam als beste Orchesterleistung das Coriolan-Vorspiel von Beethoven, worauf der ganze große Schülerchor (Leitung Musiklehrer Heider) einige vollklingende vaterländische Chöre, wie „Ich hab mich ergeben“ und „Freiheit, die ich meine“ eindringlichst und mit bester Schulung zu Gehör brachte.

Nach diesen musikalischen Genüssen sprach Stadtbaurat Stütz als Vertreter des Oberbürgermeisters seine Glückwünsche im Namen der Stadtverwaltung aus und hob vor allem die Verdienste des Leiters der Anstalt hervor.

Für die Elternschaft dankte Ingenieur Broll und betonte, daß auf das energische Betreiben von Oberstudiendirektor Dr. Hackauf die Schule gebaut werden konnte. Und Dr. Hackauf gebe auch die Gewähr dafür, daß die Schüler im Geiste Horst Wessels erzogen würden.

Es wurde weiter mitgeteilt, daß aus der ehemaligen Proske-Stipendium-Stiftung eine Horst-Wessel-Stiftung der Stadt Beuthen hervorgewachsen sei.

Auch dem Leiter wurden aus Anlaß seines zehnjährigen Dienstjubiläums herzliche Glückwünsche dargebracht. Unterbannführer Tenschert gedachte ebenfalls mit markigen, vaterländisch durchpulsten Worten dankbar der Anstalt, in der er seine Bildung bekommen habe. Der Oberstudiendirektor gelobte zum Schluß, daß die Lehrerschaft in ihrer Erziehungsarbeit immer im Sinne Horst Wessels handeln werde. Auch diese Reden umrahmten noch einige Vorträge musikalischer Art, die von Schülern sehr gut dargebracht wurden. —me.

Einreihung der NSJB. Beuthen-Land in die Hitlerjugend

Dieser Tage versammelten sich alle Gefolgschaften der Hitlerjugend des Unterbanns Beuthen-Land am Erytzberg in Miechowitz, desgleichen die Mitglieder der NSJB., die in feierlicher Weise in die Reihen der Hitlerjugend eingereiht werden sollten. Um 15 Uhr erfolgte die Stärkemeldung sämtlicher Gefolgschaften an den Geländesportleiter des Unterbanns Beuthen-Land. Dieser meldete die Kameraden dem Unterbannführer Thoma. Kurz darauf traf Bannführer Guttenberger ein. Nun erfolgte die endgültige Uebergabe der NSJB.-Kameraden durch Kreisleiter Viktor an die Hitlerjugend. Nicht Unfähigkeit oder Untauglichkeit sind die Gründe unserer Auflösung, so führte er aus, sondern der Aufruf unseres Reichsjugendführers Baldur v. Schirach, in einheitlicher Front zu kämpfen, gab den Anlaß zu unserem Uebertritt. Die NSJB. ist aufgelöst. Ich danke allen meinen Führern für ihre Arbeit. Sie haben sich neben ihrer Berufsbildung bemüht, den marxistischen Gedanken aus Werk und Hütte auszutilgen. Und heute bitte ich alle NSJB.-Kameraden, sich der neuen Aufgaben bewußt zu sein. Ich übergebe hiermit die NSJB. dem Bannführer Guttenberger zur weiteren Obhut. Bannführer Guttenberger führte aus: „Im Zeichen der Einheit, die das deutsche Volk am 12. d. Mts. mit einem einzigen „Ja“ bekundet hat, in diesem Zeichen hat unser Reichsjugendführer angeordnet, daß die deutsche Jugend in einer einzigen Front marschieren solle. Daraufhin wird die NSJB. heute endgültig in die Reihen der HJ. aufgenommen, denn die Hitlerjugend ist die Organisation, die den wahren nationalen Sozialismus verbreitet. Ihr, deutsche Jungens, seid die Träger eines 100prozentigen nationalen Sozialismus, und ihr müßt diesen kristallrein erhalten. Ihr seid die Träger des Namens unseres Führers, seid euch stets dieses Glückes bewußt, denn niemand außer uns trägt seinen Namen. Mit dieser Rede war der Akt beendet und nun erfolgte ein Durchmarsch durch Miechowitz.

Gerichtstage in Mikultschütz und Tworog

Wegen zu weiter Entfernung vom Sitze des Amtsgerichts werden auch im Jahre 1934 Gerichtstage in Mikultschütz für die Gemeindeinsassen aus Mikultschütz, Pilzendorf, Broslawitz, Friedrichswille, Gr.-Wilkowitz, Larischhof, Miedar, Ptakowitz, Stollarzowitz und Wieschowa abgehalten. Die Sitzungen finden im Mikultschützer Gemeindehause an folgenden Tagen statt: 8. und 22. Januar, 5. und 26. Februar, 12. März, 9. und 23. April, 7. und 28. Mai, 11. und 25. Juni, 9. Juli, 6. August, 3. und 17. September, 1. und 15. Oktober, 5. und 19. November, 3. und 17. Dezember.

Weitere Gerichtstage wurden auch im Prinzlich Hohenloheschen Schlosse in Tworog für die Gemeindeinsassen aus Tworog, Brynnek, Hanussek, Pohlom, Potempa, Schwinowitz und Kottenlust an folgenden Tagen abgehalten: 11. Januar, 15. Februar, 15. März, 19. April, 17. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 20. September, 25. Oktober und 6. Dezember. —g.

*

* **Bobrek-Karf.** Dienstjubiläum. Bergverwalter Fritz Niemczyk feiert am 1. Dezember sein 25jähriges Dienstjubiläum auf der Gräfin-Johanna-Schachtanlage.

Ehefrauen führen nicht den Titel des Mannes!

Auf Anregung des Hessischen Staatsministers gibt das Staatspresseamt bekannt:

„Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken — das kann auch von der Unsitte gesagt werden, daß sich die Beamtenfrauen mit dem Titel oder besser gesagt mit der Dienstbezeichnung ihrer Ehemänner anreden lassen. Aber es klingt doch so schön, wenn man sich voll Stolz und einem triumphierenden Seitenblick auf die liebe Nachbarin mit „Frau Ministerialrat“ — „Frau Oberregierungsrat“ — „Frau Direktor“ anreden lassen kann. Auch auf diesem Gebiet hat nationalsozialistischer Geist seinen Einzug gehalten, und die Ehefrau des Herrn Ministerialrats Schulze läßt sich heute lediglich mit „Frau Schulze“ anreden und hat dabei innerlich den berechtigten Stolz, daß ihr Ehemann dazu berufen ist, im nationalsozialistischen Staat seine Kräfte als Ministerialrat im Dienste für sein Volk einsetzen zu dürfen. Und jede Beamtenfrau, die in schmeichlerischer Weise von einem Dritten mit dem Titel ihres Ehemannes angeredet wird, wird diesen Dritten auf dessen Geschmacklosigkeit, die Frau mit der Dienstbezeichnung ihres Ehemannes anzureden, hinweisen.“

Führung durch den neuen Staat

Eine wertvolle Führungsarbeit durch den neuen Staat bietet der **„Führer-Kalender 1934“**, (Verlag für Recht und Verwaltung C. A. Weller GmbH., Berlin SW. 68). Unter Mitarbeit aller Reichsministerien haben zwei Referenten im Reichsinnenministerium Dr. Hans Fabricius, MdR., und Dr. Kurt Stamm in dem 200 Seiten starken Büchlein ein handliches Kalenderwerk geschaffen, in dem die NSDAP., der Staat und das Volk in allen ihren Behörden und Organisationen eingehend beschrieben sind. Die Führer sind namentlich aufgeführt. Die Minister, Staatssekretäre, Abteilungsleiter, Referenten u. a. der meisten Behörden sind ihren Dienststufen und Ressorts nach zusammengestellt. Die Amtswalter der NSDAP. sind aufgeführt. Die Dienststellen der Bewegung sind fast ausnahmslos mit Anschrift und Fernsprecher verzeichnet, so daß der Führerkalender nicht nur für jeden Beamten, sondern auch für jeden Amtswalter der NSDAP. geradezu unentbehrlich ist. Das Buch gliedert sich in drei Teile: Bewegung, Staat und Volk. (Preis 1,90 Mark).

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.

Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.

Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.

Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke

Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. Beuthen OS

Wandlung der Herzen

26 — **Roman von Lisa Honroth-Loewe**

Sarrani saß an einem Sonntagnachmittag beim Tee bei Renate. Die kleine Stella spielte in einer Ecke. Man hörte ihre leise, zärtliche Stimme, wie sie mit ihren Puppenkindern sprach.

„Wie ruhig es bei Ihnen ist, Renate,“ sagte Sarrani, sah auf Renates Gesicht, das halb im Schatten der Lampe war. „Mir kommt's vor, als hätte ich nie auf der Welt eine solche Atmosphäre der Ruhe gefunden wie bei Ihnen. Ich werde Sie vermissen, Renate, sehr.“

„Das kommt Ihnen jetzt nur so vor, Sarrani, weil Sie jetzt in dieser erzwungenen Untätigkeit sind durch Ihren Arm. Was sagt denn Wegner, wird es bald wieder in Ordnung sein?“

„Er rechnet damit, daß ich in vierzehn Tagen wieder spielen kann. Höchste Zeit auch, daß ich fortkomme. Was ich Ihnen noch erzählen wollte: Ich habe bei Wegner eine höchst interessante Menschenentdeckung gemacht, einen jungen Musiker. Genialer Bursche. Er geht als mein Begleiter mit. Sie haben seinen Namen doch gelesen ... derselbe, der neulich die Aufführung von der Barkönigin ...“

Der Teelöffel klirrte in Renates Hand.

„Irmion?“ fragte sie leise.

Wie klein war die Welt, wie verstrickt das Leben der Menschen ineinander! Hier saß der Mann, der sie liebte, und erzählte nichtsahnend von Stephan.

„Ja, ich erinnere mich,“ Renate sprach so ruhig wie möglich. „Hoffentlich haben Sie einen guten Griff gemacht.“

„Den besten, den ich tun konnte — ich habe Irmion neulich spielen hören, er wohnt doch bei Wegner; der hat ihm geholfen, sich über Wasser zu halten, bis er das Examen hinter sich hat. Wozu ein genialer Kerl sich noch mit der Medizin herumschlagen mußte? Schade um jede Stunde, die er für seine musikalische Weiterbildung verloren hat.“

„Für so begabt halten Sie ihn?“ fragte Renate tonlos.

Sarrani nickte. „Lentzen hat sich das Genie schon gesichert und es in seine Reklame eingespannt. Sonnabend gibt er ein großes Musikfest, da wird ein Konzert Irmions gespielt; ich gehe hin. Hätten Sie nicht auch Lust, Renate? Ich brauche Lentzen nur anrufen zu lassen; er ist erfreut, wenn ich einen Gast mitbringe.“

„Wenn Sie mich mitnehmen wollen, Sarrani, es — es würde mich interessieren,“ sagte Renate leise.

*

Die ganze Nacht lag Renate Rodenberg wach und kämpfte mit sich. Die Zusage an Sarrani war aus ihr herausgepulst, unmittelbar aus den heißen, unkontrollierbaren Wünschen ihres Herzens. Nun kam der Verstand und nannte es Wahnsinn, Stephan wiederzusehen, Wahnsinn, etwas aufzurühren, was vergessen sein mußte. Was hatte doch Sarrani erzählt? —: Man hätte Stephan nur mit Mühe davor zurückhalten können, in den Großstadtoperettenbetrieb hineinzugehen. Er hätte etwas von Schulden erzählt, die er um jeden Preis tilgen mußte. In der Dunkelheit der Nacht wurde Renate glühend heiß vor Scham. Kein Mann, der ein Mann war, konnte solch eine Szene vergessen. Und Stephan hatte nicht vergessen, hätte lieber sich und seine Kunst verkauft, nur um ihr die paar hundert Mark wiedergeben zu können, die sie für ihn bezahlt. Wie mußte diese Schuld ihn drücken!

Und nun sollte sie ihn wiedersehen? Unmöglich, sie mußte Sarrani absagen. Aber gleich wußte sie, sie würde nicht absagen. Sie mußte Stephan wiedersehen. Es gab eine Sehnsucht, die man selbst um den Preis eines größeren Schmerzes stillen mußte.

*

Der Tag des Musikfestes im Hause Lentzens kam. Früh sprach Wegner Stephan flüchtig:

„Ich werde Sie heute abend erst bei Lentzen sehen, Irmion; ich habe tagsüber Kollegs; wir werden eine illustre Gesellschaft haben, ganz Berlin — Sarrani kommt auch, hat er mir gestern erzählt. Er hat noch eine Karte angefordert für Kollegin Dr. Rodenberg. Interessante Frau! Und ... schöne Frau!“

Stephan konnte sich nicht helfen, er faßte Wegner um die Schultern und schüttelte ihn, wobei er etwas Unartikuliertes murmelte. Dann ebenso unvermittelt stürmte er davon, auf die Straße. Die Menschen, das Summen der Elektrischen, das Hupen der Autos, der ganze auf- und abbrandende Straßenlärm wurde eine einzige Begleitmelodie zu dem Leitmotiv: Renate, Renate. Sie kam, sie kam, obgleich, nein Unsinn, weil sie wußte, daß ihm zu Ehren dieses Musikfest bei Lentzen gegeben wurde.

Er würde sie wiedersehen — er würde ihr zeigen, daß er doch ihrer Sorge, ihrer Güte nicht unwert war — er würde sie sprechen — und vielleicht, vielleicht würde alles, alles gut werden.

Er mußte lachen, vor sich hinlachen, laut — die Menschen sahen ihn empört und mißtrauisch an — was war das für ein Mensch, der in dieser Zeit mit einem geradezu unverschämt vergnügten Gesicht an ihnen vorüberlief?

Stephan vergaß alles. Er vergaß, daß heute der 19. April war und daß sich in seiner Brieftasche jenes ominöse amtliche Schriftstück mit der Vorladung zur Gerichtsverhandlung befand, die nach Ablehnung des Sühnetermins angesetzt wurde. Er wußte nichts weiter, als daß der Himmel, gestern noch grau und von Wolken verhängt, heute ein zärtliches, durchsichtiges Blau trug, wie die Pfingstkleider kleiner Mädchen, daß erster Duft von Veilchen in dem großen Park lag, der die Straße abgrenzte, daß draußen an den Seen die Wasser frühlingshell gegen die Ufer mit den ersten blühenden Weidenbäumen schlugen. Und daß er abends Renate sehen würde.

Er nahm kurz entschlossen den ersten Zug nach Wannsee und lief am See entlang durch den Wald, der in der Sonne flimmerte und dessen feuchte Laubmassen auf dem moosigen Boden von der ersten Wärme dampften. Die ersten Segelboote schwangen ihr Weiß hinaus in die Luft wie die ersten Falter, die über die Gärten hinwegflogen. Stephan wanderte ziellos, selig. „Renate“, sangen die Weiden, die ihre blühenden Aeste dem Winde entgegenbreiteten. „Renate“ sangen die ersten Vogelstimmen hoch über dem Blau des Sees — „Renate“ der Wind, der weich und drängend sich ihm entgegenwarf — „Renate“ sang es in ihm in tausend süßen und sehnsüchtigen Stimmen.

In einem Wirtshaus am See saß er lange, träumend, sinnend. Das Notenpapier, das er immer bei sich trug, bedeckte sich mit schnellen, schwarzen Zeichen. Eine Sache für Geige und Klavier war ihm eingefallen; er mußte sie festhalten, ehe sie ihm davonflog, davon wie die ersten gelben Zitronenfalter dort über die Büsche des kleinen Wirtshausgartens — — —

Es war schon dämmrig, wohl sechs Uhr, als er trunken von Sonne, Frühling und Wind vor dem Hause Wegners anlangte. Die Fenster waren dunkel. Vor dem Hause im Hausflur gingen zwei Männer auf und ab:

„Sind Sie der Dr. Stephan Irmion?“ fragte einer der Männer, und als Stephan erstaunt bejahte, sagte er:

„Na, dann kommen Sie man gleich mit! Vorführungsbefehl, weil Sie unentschuldigt bei dem Termin heute ferngeblieben sind.“

Entschwunden war der Frühling, verweht die Melodie, das Glück, das Stephan überströmt hatte.

„Aber das geht doch nicht,“ sagte er hilflos, „heute wenigstens nicht, heut' hab' ich doch ..“

„Heute haben Sie gar nichts anderes zu tun als mitzukommen,“ sagte der eine Beamte barsch, „also los, los, machen Sie kein Aufsehen. Herr!“

Er ging neben Irmion, der andere hinter ihm. Ein Pfiff, eine Autodroschke kam, der Beamte öffnete den Schlag. Stephan setzte den Fuß aufs Trittbrett, drehte sich dann um:

„Lassen Sie mich“ schrie er so wild, daß ein paar Passanten auf der Straße stehenblieben:

„Ich muß heute —“.

Er versucht an den Beamten vorbeizukommen, ringt, schlägt um sich, schreit unartikulierte Worte, er muß freikommen, muß Renate sehen — das Wiedersehen mit Renate ist das einzige, was er noch weiß ... — Er wirft sich gegen die Beamten. Ein wütender Kampf, bis er endlich keuchend, überwältigt in das Auto hineingestoßen wird.

19. Kapitel.

Vor Haus Lentzen in der Hardenbergstraße fuhren Wagen um Wagen vor. Damen in glänzender Toilette gingen, den Abendmantel zusammengenommen, schnell ins Haus. Da kam die Oster, die berühmte Sopranistin der Dresdner Oper, gerade zu einem Gastspiel in Berlin. Da kam der Kunstmäzen Dr. Wellermann, im Vestibül ein paar Dirigenten. In den glänzenden, erhellten Räumen schwirrte es von Stimmen. Lentzen wälzte sich händereibend, freundlich lächelnd, vorstellend von einer Gruppe zur anderen. Ab und zu sah er nervös auf seine Uhr. Endlich tauchte der kantige Bauernschädel Professor Wegners in der Tür auf.

„Guten Abend, Professor, endlich! Wo haben Sie nun Ihren Irmion? Ist doch heute Tafelaufsatz — hat schon Starallüren, der junge Herr, kommt spät, macht sich rar — oder hat er Lampenfieber, haben Sie ihn vielleicht in der Westentasche?“

(Fortsetzung folgt.)

Verbilligte Sonderkredite

Arbeitsbeschaffung durch den Hausbesitz

Der Haus- und Grundbesitzerverein des Stadt- und Landkreises Gleiwitz hat uns folgende Veröffentlichung zur Verfügung gestellt:

Hausbesitzer! Unser Volkskanzler Adolf Hitler und seine berufenen Vertreter haben, um die Arbeitsschlacht siegreich zu beenden, sich nun ganz besonders an den Hausbesitzer gewandt in der richtigen Erkenntnis, daß sich in dem seit 15 Jahren ganz falsch behandelten Hausbesitz eine unübersehbare Menge von Arbeitsgelegenheiten aufgehäuft hat. Dieser Appell an den Hausbesitz darf von uns nicht überhört werden. Wir müssen das Alleräußerste tun, um die Maßnahmen unserer Regierung in der Arbeitsbeschaffung zu unterstützen. Wir wissen, daß die meisten von Ihnen uns entgegenhalten werden: Woher sollen wir die fehlenden Gelder nehmen, da wir nicht einmal die Zinsen und Steuern pünktlich decken können? Obwohl dieser Einwand nicht unberechtigt ist, müssen wir Mittel und Wege ausfindig machen, damit die erforderlichen Mittel, soweit sie vom Reiche nicht gegeben werden, angeschafft werden können.

Hier möchten wir alle Hausbesitzer darauf aufmerksam machen, daß die privaten deutschen Hypothekenbanken in einer Vollversammlung beschlossen haben, ohne Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Pfandbriefkurse alle entbehrlichen eigenen Mittel zuzüglich solcher Gelder, die die Reichsbank in Aussicht gestellt hat, zur Verfügung zu stellen. Die Darlehnsgewährung erfolgt einheitlich zu einem dem Lombardsatz der Reichsbank entsprechenden Zinssatze zuzüglich ½ Prozent Verwaltungskostenbeitrag, zur Zeit also zu 5½ Prozent Zinsen bei einer Auszahlung zu Pari, abzüglich 1 Prozent für Unkosten. Während bei den Krediten der Hypothekenbanken an Hypothekarkredite gedacht ist, werden Kredite für den gleichen Zweck von den Genossenschaftsbanken, die der Dresdner Bank angeschlossen sind, in Form von

Wechselkrediten mit 15monatiger Laufzeit

und Zinsratenzahlungen gegeben. Ferner hat sich die Hauptgenossenschaftsbank eGmbH., Genossenschaftliche Zentralbank für die Provinzen Brandenburg, Pommern und Mecklenburg, bereit erklärt, den angeschlossenen gewerblichen Kreditgenossenschaften verbilligte Sonderkredite zur Verfügung zu stellen, sofern der Kreditbedarf der Mitglieder aus eigenen Mitteln der Genossenschaften nicht gedeckt werden kann. Die Kredithergabe wird im allgemeinen auf der Grundlage von gezogenen Wechseln erfolgen. Für diese Wechsel berechnet die Hauptgenossenschaftsbank eGmbH. Berlin den Genossenschaften den Vorzugszinssatz von ½ Prozent neben dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz, zur Zeit also 4½ vom Hundert ohne jede Provision.

Haus- und Grundbesitzerverein des Stadt- und Landkreises Gleiwitz eV.

Der Vorstand

gez. Karl Nelke, 1. Vorsitzender.

„Bewaffneter Aufstand" in Schmiedeberg

30 Kommunisten vor dem Sondergericht

Parallelen zu Leipzig

(Eigener Bericht)

Breslau, 28. November. Vor dem 1. Straffenat des Breslauer Oberlandesgerichts wird seit Montag wiederum gegen 30 Kommunisten aus Schmiedeberg im Riesengebirge und der Umgebung verhandelt, die von der Anklage des Hochverrats bezw. der Vorbereitung zum Hochverrat und des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz beschuldigt werden. In der Hauptsache handelt es sich hier um umfangreiche Sprengstoffdiebstähle, die dazu benutzt werden sollten, um bei einem vorgesehenen Aufstand gegnerische Kolonnen und Gebäude zu sprengen.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich sehr schwierig, da in der Hauptsache Angehörige der Angeklagten vernommen werden mußten. Lediglich zwei Kriminalbeamte, die als letzte Zeugen gehört wurden, konnten zur Klarstellung wichtige Aussagen machen. Am Dienstag nachmittag beantragte der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stoll, der die Anklage in allen Punkten als erfüllt ansah, gegen die beiden Hauptangeklagten Höhn und Mosler je acht Jahre, Runge und Jahn je sieben Jahre, gegen den Angeklagten Weißt sechs Jahre und gegen Wagner fünf Jahre Zuchthaus sowie entsprechenden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen 21 weitere Angeklagte forderte der Anklagevertreter Zuchthausstrafen von einem bis vier Jahren. Insgesamt beantragte er gegen 27 Angeklagte 83½ Jahre Zuchthaus. Für drei Angeklagte forderte er Freispruch.

Der Anklagevertreter zog in der Begründung Parallelen zu dem Leipziger Prozeß

und sah auch hier als erwiesen an, daß die Sprengstoffdiebstähle bereits im Jahre 1930 und 1931 in hohem Umfange begangen wurden und die gewaltsame Errichtung der Sowjetdiktatur vorgesehen war.

Gleiwitz

Das Breslauer Sondergericht tagt in Gleiwitz

Von der Beuthener Kriminalpolizei wurde kürzlich die Arbeiterfrau Schwintek aus Bobrek-Karf wegen kommunistischer Propaganda festgenommen. Auf Anordnung des Breslauer Oberstaatsanwalts wurde sie zur Aburteilung durch das Breslauer Sondergericht nach Breslau übergeführt. Die Verhandlung findet am 2. Dezember statt. Die Sitzung hält das Sondergericht im Schwurgerichtssaale des Gleiwitzer Landgerichts ab. —g.

*

* **Sparkassendirektor Iwanowski 25 Jahre im Stadtdienst.** Auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Gleiwitz kann am 1. Dezember Stadtsparkassendirektor Paul Iwanowski zurückblicken. Der Jubilar gilt als einer der befähigsten, aber auch beliebtesten Beamten unserer Stadtverwaltung. Er ist der Sohn des Fleischermeisters Iwanowski in Sandowitz (Kreis Groß Strehlitz, geboren in Keltsch), wurde 17jährig Soldat und konnte als Oberleutnant des Königs Rock ausziehen. Im Jahre 1908 kam er vom Artillerie-Depot Metz nach Gleiwitz und trat am 1. Dezember in den Dienst der Stadt; er fand als Ratsassistent in der Steuerverwaltung Beschäftigung. Am 3. Mobilmachungstage zog er ins Feld und kehrte erst am 1. März 1919 in die Stadtverwaltung zum Dienst zurück. Oberbürgermeister Miethe wurde auf die Fähigkeiten des pflichtgetreuen Beamten aufmerksam und übertrug ihm die Leitung des Rechnungsamtes unter gleichzeitiger Ernennung zum Rechnungsdirektor. Er hatte das Amt des Leiters der Stadthauptkasse inne, zu der auch im Dezember 1925 die Sparkasse kam. In der Inflationszeit und später in der Zeit der Rentenmark erwies sich der Jubilar als besonders befähigt, und dank seiner Umsicht gelang es, die Stadtspar- und Girokasse in ihrer heutigen Größe aufzubauen. ll.

* **Publikumsverkehr im Landratsamt.** Der ständig zunehmende Geschäftsbetrieb macht es notwendig, in der Kreisverwaltung den Verkehr mit dem Publikum auf bestimmte Tage und Dienststunden zu beschränken. Mündliche Anliegen sollen in Zukunft nur an den Vormittagen des Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag vorgebracht werden. Die Kreisbevölkerung wird gebeten, es möglichst zu vermeiden, an den Nachmittagsstunden dieser Tage sowie den Vormittagsstunden des Mittwoch und Sonnabend persönlich auf dem Amte zu erscheinen. Für die Erledigung besonders dringender und unaufschiebbarer Fälle bleiben die Büros auch an den Sonnabenden in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags geöffnet. Diese Regelung bezieht sich auf sämtliche Büros der Kreisausschußverwaltung und des Landratsamtes mit Ausnahme der Kasse, für die besondere Dienststunden festgesetzt sind.

* **Konzert des Musikvereins.** Zugunsten der NS.-Volkswohlfahrt veranstaltet der Musikverein Gleiwitz am Sonntag, dem 3. Dezember, im Münzersaal einen Konzertabend mit reichhaltigem Programm. Der Veranstaltung haben sich hiesige bewährte künstlerische Kräfte zur Verfügung gestellt. Frau Martha Weiß singt heitere Brahms-Lieder und eine Oberon-Arie. Frau Seffi Kündel wird die herrliche Mozart-Solomotette „Exsultate" zu Gehör bringen. Hertha Dehmel führt den Solopart in Mozarts unvergleichlich schönem „Laudate Dominum" und in dem Schubertschen „Ständchen" (mit Frauenchor). Frau Elly Hertel wird mit Lisztz großartiger Riccordanza und Schubert-Liszts-Ständchen die Klavierkunst vertreten. Die Begleitung der Chor- und Solodarbietungen hat Georg Richter. Die Orchesterbegleitung führt die verstärkte Kapelle der Schutzpolizei Gleiwitz aus. Es sollte sich niemand den genußreichen Abend entgehen lassen, zu dem im Vorverkauf bei Cieplik und Schirdewahn Sitzplätze schon für 50 Pfg. zu haben sind.

* **Versammlung der Kriegsopfer.** Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Gleiwitz, hält am heutigen Mittwoch um 20 Uhr im großen Saale der Neuen Welt die fällige Monatsversammlung ab.

* **Zeugen gesucht.** Am 24. November, gegen 16,30 Uhr, ist eine Dame vor dem Hausgrundstück der Ballestremschen Güterdirektion in Gleiwitz, Helmut-Brückner-Straße, von einem Personenkraftwagen angefahren worden. Personen, die den Verkehrsunfall beobachtet haben, werden gebeten, sich als Zeugen im Polizeipräsidium, Zimmer 68, zu melden.

* **Schwerer Sturz vom Rade.** Der Radfahrer Willi Koj stürzte an der Ecke Raudener Coseler Straße mit seinem Fahrrade so schwer, daß er besinnungslos liegen blieb. Er zog sich eine Gehirnerschütterung zu und wurde in das Krankenhaus in der Friedrichstraße gebracht.

* **Geflügeldiebstahl.** In der Nacht wurden aus einem Geflügelstall im Stadtteil Ellgut-Zabrze, Oehringenstraße 39, acht weiße Gänse durch Einbruch gestohlen. Sie wurden lebend mitgenommen. Vor Ankauf wird gewarnt, da die Käufer in den Verdacht der Hehlerei kommen. Sachdienliche Angaben werden im Polizeipräsidium, Zimmer 61, entgegengenommen.

Hindenburg

Erster Kammermusikabend der Volkshochschule

Eine musikalische Feierstunde bereitete die Volkshochschule Hindenburg ihrer stattlichen Hörerschar mit einem Kammermusikabend, der den Klassikern Bach, Haydn, Mozart und Beethoven gewidmet war. In einem feinsinnigen Vortrage führte Seminaroberlehrer Kalicinski in das Wesen der Kammermusik ein. In liebevoller Vertiefung behandelte der Redner eingangs J. S. Bach: Sonate für Violine und Klavier in H-Moll, dann J. Haydn: Streichquartett in D-Dur, Op. 76, Nr. 5, ferner Mozart: Klaviertrio in G-Dur, Nr. 5 und als letztes Beethoven: Streichquartett in C-Moll, Op. 18, Nr. 4. Im näheren Eingehen auf die einzelnen Themen brachte Seminaroberlehrer Kalicinski den Hörern die musikalisch schönsten und wertvollsten Stellen darin am Flügel näher. Der Höhepunkt des Abends war sodann die Wiedergabe der vier Werke durch Studienrat Brückner (1. Geige), Rechnungsassistent Kammler (2. Geige), Seminaroberlehrer Kalicinski (Bratsche), Lehrer Gola (Cello) und den erst 21jährigen Korbella (Flügel). Die fünf Spieler meisterten die vier Kammermusikwerke mit erstaunlicher Sicherheit. Es war ein Abend ungetrübten Genusses, der den Beifall vollauf verdiente. t.

*

* **Totentanz-Dichtung.** Im großen Saale des Stadtrestaurants Kwoke in Zaborze führte der Katholische Arbeiterverein St. Franziskus fünf eindrucksvoll nachgestellte Szenen einer zeitgemäßen, von Konrad Maria Krug verfaßten Dichtung „Totentanz" auf. Unter der Leitung von Gorzawski boten die Darsteller Ruppka, Penkalla, Pigulla und Frl. Ledwoch eine schöne geschlossene Leistung, die weit über den Rahmen sonstiger Vereinsvorstellungen hinauswuchs. t.

* **Gasschutz für den Bergbau.** In einer Werkstagung für die Arbeitnehmer und Angestellten der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke im Donnersmarckhütten-Kasino ging der Leiter des industriellen Luftschutzes und des Sicherheitsdienstes von Oberhütten, Dr. Ing. Sack, Gleiwitz, auf die ungeheure Bedeutung ein, die dem Gasschutz im Luftschutz des Bergbaues zukommt. Der Vortrag fand seine Ergänzung durch einen Spezialfilm, der wirkungsvoll die Gefahren zeigte, dann aber auch die Schutzmaßnahmen erkennen ließ. t.

* **Die Fliegerortsgruppe Hindenburg** veranstaltet am Donnerstag, 20 Uhr, im großen Saale des Kasinos der Donnersmarckhütte einen Fliegerklubabend. Die Werkskapelle der Preußag unter Kapellmeister Zok wirkt mit. Oberbürgermeister Pg. Fillusch hat sein

Partei-Nachrichten

KDAI. Fachgruppe Bergbau Beuthen. Am Donnerstag um 20 Uhr findet in der Diele des Konzerthauses in Beuthen eine Fachgruppensitzung der Fachgruppe Bergbau des KDAI. statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

KDAI. Fachgruppe Architekten in der Reichskammer für bildende Künste. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat eine 2. Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes erlassen. Durch sie wird bestimmt, daß die 1. Durchführungsverordnung, die u. a. die Errichtung der Einzelkammern vorsieht, am 15. 11. d. J. in Kraft tritt, und daß die Eingliederung in die Kammern, die nach der 1. Durchführungsverordnung künftig die Voraussetzung der Berufsausübung ist, bis zum 15. Dezember 1933 bewirkt sein muß. Bei der Berufsausübung im Sinne der Verordnung handelt es sich um die Mitwirkung bei der Erzeugung, der Wiedergabe, der Erhaltung, dem Absatz oder der Vermittlung des Absatzes von Kulturgut. Demzufolge sind alle Mitglieder der Fachgruppe Architekten im KDAI. seitens der Reichsleitung des KDAI. in die Einzelkammer der Reichskulturkammer, und zwar in die für sie zuständige „Reichskammer für bildende Künste" angemeldet worden. Damit ist die Voraussetzung der Berufsausübung gesichert.

Ortsgruppe Gleiwitz-West. Die Schulung aller Parteigenossen der Ortsgruppe Gleiwitz-West wird im Dezember wie folgt durchgeführt: Parteigenossen, die gleichzeitig der NSBO., den einzelnen Fachschaften und der NS.-Hago angehören, haben nur an den Schulungsabenden, die für ihre Zellen (bezw. Gruppen) angesetzt sind, teilzunehmen. Einteilung: Die Polizeisektion bildet die Gruppe 1. Die Zellen 1 bis 5 bilden die Gruppe 2, die Zellen 6 bis 11 einschl. bilden die Gruppe 3, die Zellen 12 bis 18 einschl. bilden die Gruppe 4. Die Vorträge finden um 20 Uhr statt: am 5. 12. in der Polizeiunterkunft West für Gruppe 1; am 12. 12. für Gruppe 3 im Realgymnasium, Coseler Straße; am 19. 12. für Gruppe 4 im Realgymnasium, Coseler Straße. Parallelvorträge: am 5. 12. Gruppe 4 in der Aula der Maschinenbauschule, Helmuth-Brückner-Straße; am 12. 12. Gruppe 2 in der Aula der Maschinenbauschule, Helmuth-Brückner-Str.; am 19. 12. Gruppe 1 in der Polizeiunterkunft West.

NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Gleiwitz-West. Mittwoch, 20 Uhr, findet im Restaurant Stadtgarten, Blüthner-Saal, die erste Veranstaltung der NSV. Ortsgruppe West statt. Alle Mitglieder haben bestimmt zu erscheinen, da die Einteilung der Zellen vorgenommen wird.

NS.-Frauenschaft Gleiwitz-Ellguth. Der Heimabend findet am Mittwoch um 19,30 Uhr statt. Pünktliches, vollzähliges Erscheinen erwünscht.

NS.-Frauenschaft Leschnitz. Jeden Adventssonntag findet im Frauenschaftsheim von 17 bis 18 Uhr eine Feierstunde statt. Mitglieder der NS.-Frauenschaft, Mitglieder der Deutschen Kinderschar und deren Mütter sind dazu herzlich eingeladen.

Einführung des Bürgermeisters Tschauder in Peiskretscham

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 28. November.

In einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung wurde der neu gewählte Bürgermeister Tschauder in sein Amt eingeführt. Der Stadtverordnetensitzungssaal war festlich geschmückt. Landrat Graf Matuschka, der Kreisleiter der NSDAP., Schwientek, der Ortsgruppenleiter Wollnitza, der Magistrat, die Stadtverordneten, Beamte und Angestellte der Stadt wohnten der Sitzung bei.

Im Auftrage des Regierungspräsidenten übergab

Landrat Graf Matuschka

dem neuen Bürgermeister die Geschäfte der Stadt. Er begrüßte den Bürgermeister Tschauder, der, ein Kind der oberschlesischen Heimat, durch die ernste soldatische Schule von Potsdam gegangen ist, wo er im Geiste Friedrich Wilhelms I. erzogen wurde, der das preußische Beamtentum geschaffen hat. In diesem Geiste hat Bürgermeister Tschauder unter Einsetzung seiner Persönlichkeit am Weltkriege teilgenommen und auch nach dem Kriege seine Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt. **Der Landrat hoffte, daß durch die einstimmige Wahl des Bürgermeisters Tschauder, der durch das Vertrauen des Untergauleiters für dieses Amt vorgeschlagen wurde, die Bürgerschaft ihm Vertrauen entgegenbringt und daß er sein Amt im Geiste Adolf Hitlers führen wird.** In kurzen Umrissen zeigte der Landrat die großen Aufgaben auf, die des Bürgermeisters in dieser Stadt harren. Kommunalbeamter sein heißt nicht nur, bürokratisch seine Pflicht zu erfüllen, sondern auch

Vertrauensmann der Bevölkerung

zu sein und am Aufstiege unseres Vaterlandes unter Führung Adolf Hitlers mitzuarbeiten. Es ist für uns ein großes Glück, diese Zeit miterleben zu dürfen.

Stadtverordneter Simon übermittelte die Wünsche des gesamten Stadtverordnetenkollegiums und wies kurz auf das ausgedehnte Arbeitsprogramm hin, das den Bürgermeister hier erwartet. Die Kanalisation ist gerade begonnen worden, die Straßen sind in einem schlechten Zustande, die Beleuchtung ist mangelhaft. Er versprach, dem Bürgermeister unter dem Wahlspruch „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", die größte Unterstützung. Als Fachschaftsvertreter der Beamten, Angestellten und Arbeiter hieß Kämmerer Scholz den neuen Bürgermeister herzlich willkommen und versprach ihm, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter mit ganzer Kraft ihn in der Erfüllung seiner schweren Aufgaben unterstützen werden.

Bürgermeister Tschauder

dankte dem Vertreter der Staatsregierung, Landrat Graf Matuschka, dem Stadtverordnetenvorsteher Simon und dem Kämmerer Scholz für die herzlichen Worte. Er sei sich seiner schweren Aufgabe bewußt und verspreche, seine ganze Kraft für die Stadtgemeinde rückhaltlos einzusetzen. Für berechtigte Wünsche werde er stets ein offenes Ohr haben, aber nie für Zuträgereien. Von Beamten und Angestellten forderte er Einsetzung der ganzen Arbeitskraft zum Wohle der Stadt. Der kulturelle Fortschritt der Stadt soll in jeder Hinsicht gefördert werden.

Nach Schluß der Sitzung wurden dem neuen Bürgermeister die Beamten und Angestellten vorgestellt.

Ein Mörder hingerichtet

Breslau, 28. November.

Amtlich wird von der Justizpressestelle mitgeteilt:

Der 23jährige Arbeiter Kurt Gerber aus Malierz, Kreis Oels, der durch rechtskräftiges Urteil des Sondergerichtes Breslau vom 31. Oktober dieses Jahres wegen der am 25. Oktober dieses Jahres in Malierz, Kreis Oels, begangenen Ermordung des SA.-Mannes Walter Dokter zum Tode verurteilt worden ist, ist in Vollziehung dieses Urteils heute früh um 6,30 Uhr im Hofe des Untersuchungsgefängnisses in Breslau enthauptet worden. Der Preußische Ministerpräsident hatte wegen des heimtückischen Verhaltens des Verurteilten, der durch die feige Tat jahrelange Rachsucht in hinterlistigem Ueberfall zu befriedigen suchte, beschlossen, von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu machen, sondern der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen.

Neuer Landesleiter der „Deutschen Christen“

Breslau, 28. November

Die Reichsleitung der Glaubensbewegung Deutsche Christen hat Pfarrer Zarnikow, Kuhnav bei Zobten, der bisher Gauleiter des Gaues Schlesien der Glaubensbewegung war, zum Landesleiter von Schlesien ernannt. Pfarrer Zarnikow ist damit auch Leiter für Oberschlesien.

Verbot des „Greifen“ in Greiffenberg

Greiffenberg, 28. November.

Die im Verlage der Greifer Druckerei in Greiffenberg erscheinende Zeitung „Der Greif“ — „Niederschlesische Volkszeitung“ mit ihren beiden **Kopfblättern** „Neueste Görlitzer Tageszeitung — Der Greif“ und „Der kleine Greif — Niederschlesisches Volksblatt“ ist auf die Dauer von drei Wochen verboten worden. Das Verbot ist auf Grund von Ausführungen in einem **Artikel über den 34. Katholikentag** erfolgt, der am Bußtage in Görlitz stattgefunden hat.

Erscheinen zugesagt. Die Fliegerklubmitglieder Justizrat Janoschwitz und Knaute werden über die Notwendigkeit des Aufbaus einer starken deutschen Luftfahrt sprechen.

* **Straßensperrung.** Wegen Erneuerung der Eisenbahnunterführung im Zuge der Zabrzer Straße ist die Unterführungsdurchfahrt für Fahrzeuge auf die Dauer von sechs Wochen gesperrt. Die Umfahrt nach dem Stadtteil Zaborze-Dorf erfolgt über die Kronprinzen-, Schönaichstraße.

Ratibor

* **Als Zollkommissar versetzt.** Der Kreisleiter der Beamtenfachschaft des Kreises Ratibor, Zollkommissar Raapitz, Kreuzenort, wurde nach Bentheim an der holländischen Grenze versetzt. Der Scheidende gehörte als langjähriger Vorkämpfer der NSDAP. des Landkreises Ratibor an. Außerdem war Zollkommissar Raapitz Mitglied des Kreisausschusses, Kreisdeputierter und Fraktionsführer der nationalsozialistischen Kreistagsabgeordneten.

* **Weitere Kleiderspenden erbeten.** Um den Bedarf an Bekleidungsstücken für die Hilfsbedürftigen zu decken, — die bisher von der Ratiborer Geschäftswelt zur Verfügung gestellten Bekleidungsstücke reichen noch nicht aus — veranstaltet das Winterhilfswerk von Donnerstag bis zum 6. Dezember, täglich von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm., eine nochmalige Kleidersammlung in sämtlichen Haushaltungen der Stadt. Das Winterhilfswerk wendet sich bittend an die Bürgerschaft von Ratibor, anderen Städten in der Spendung von Liebesgaben nicht nachzustehen und alles Entbehrliche an Bekleidungsstücken gebrauchsfertig schon von Donnerstag früh ab zur Abholung bereit zu halten.

* **Besichtigung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Im Hofe der Taubstummenanstalt fand durch den Beauftragten des Innenministers, Generaloberstabsarzt Dr. Bornemann, Berlin, eine Besichtigung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz statt, an welcher Regierungsobermedizinalrat Dr. Janzon, Oppeln, Bezirksinspektor Dr. Hampel, Leobschütz, der Kommissar für das oberschlesische Rote Kreuz, Stadtrat Dr. med. Kosch, und der Vertreter des Landeshauptmanns, Landesrat Paduch, teilnahmen. Die Besichtigung fiel zur vollsten Zufriedenheit der Teilnehmer aus.

Verhängnisvoller Einbruch am Totensonntag

27 Einbrüche in Oppeln aufgeklärt

(Eigene Meldung)

Oppeln, 28. November. Als Täter bei dem am Totensonntag in das Küchenmagazin von Paul Hoffmann am Ring ausgeführten Einbruch wurden die Gebrüder Otto und Georg Giesa aus Oppeln, Zimmerstr. 11 wohnhaft, ermittelt und festgenommen. Die Polizei nahm sofort eine Haussuchung vor, die zur Aufklärung zahlreicher Einbrüche führte.

Hierbei wurden auch Photoapparate und Zubehörteile gefunden, die aus dem im Vorjahre in dem Photohaus von Gebrüder Bartelt ausgeführten Einbruch stammten, wo für etwa 2400 Mark photographische Apparate und Zubehörteile gestohlen worden waren. Ein großer Teil ist von den Einbrechern bereits verkauft worden. Personen, die von den Einbrechern Waren gekauft haben, werden gut tun, sich rechtzeitig bei der Kriminalpolizei zu melden. **Bei der Kriminalpolizei haben die Einbrecher bis jetzt 27 Einbrüche, darunter zahlreiche Schaufenster- und Schaukasteneinbrüche, eingestanden.**

Bei der Festnahme der Verbrecher haben sich zwei Hitlerjungen verdient gemacht, die den Einbruch am Totensonntag beobachtet hatten und mit einem SA.-Mann dafür sorgten, daß die Täter verhaftet wurden.

Groß Strehlitz

* **Grenzland-Führerschule in Groß Strehlitz.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, tritt die Grenzlandführerschule, die ihren Sitz in Schimischow hat, zum ersten Male in Groß Strehlitz mit einer Vortragsreihe an die Oeffentlichkeit. Es sprechen: Pg. Dr. Michalik, der Leiter der Schule über „Deutsche Außenpolitik“, Kreisschulamtsleiter Pg. Gebel, Rosenberg, über „Nationalsozialistische Weltanschauung“, Pg. Kreisschulamtsleiter Benckel, Ottmachau, über „Die Leistungen der Regierung Hitler“. Die Vorträge finden im Saale der Brauerei Dietrich statt und sind öffentlich.

Guttentag

* **Für die Winterhilfe** spendete die hiesige Kreissparkasse 300 RM. unter der Bedingung, daß für den ganzen Betrag Kinderwäsche und Bekleidungsstücke gekauft werden.

Kreuzburg

* **Raubüberfall. In der Nacht wurde der Arbeiter Skaletz aus Kraskau auf dem Nachhausewege in der Hopfengartenstraße von drei unbekannten Männern überfallen und zu Boden geschlagen. Die Räuber entwendeten ihm etwa 18 Mark. Wenige Stunden später gelang es der Kriminalpolizei, in einem Lokal in Nieder-Ellguth zwei berüchtigte Burschen festzunehmen. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis in Kreuzburg zugeführt.**

Oppeln

Obstbauförderung in Oberschlesien

Zur Obstbauförderung in Oberschlesien fanden durch die Gartenbauabteilung der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Oberschlesien Besichtigungen im Staubeckengebiet von Ottmachau der für den Obstbau in Frage kommenden Gebiete statt. An drei Tagen wurden in den Orten Alt-Patschkau, Stübendorf und Nieder-Pomsdorf Versammlungen abgehalten, in denen Dipl.-Gartenbauinspektor Brennecke u. a. über die sehr günstigen Anbauverhältnisse in diesen Bezirken sprachen. Eine ganze Reihe von Interessenten meldete sich zwecks Neupflanzung von Obstanlagen.

Die Kreisbauverwaltung Oppeln hat an Kreisstraßen sowie neu angelegten Straßen im Kreise Oppeln in diesem Jahr etwa 3000 Neupflanzungen vorgenommen.

* **Erstes Konzert der Gaukapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes.** Die vor einiger Zeit gegründete Gaukapelle trat erstmalig mit einem Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Winterhilfswerks an die Oeffentlichkeit. Leider war der Besuch nicht so, wie es die Leistungen der Kapelle unter Leitung von Musikmeister Meyer verdient hätten. Frl. Stephan, Neiße, wirkte als Solosängerin. Sowohl der Kapelle als auch der Sängerin wurde wohlverdienter Beifall zuteil.

* **Wegen unberechtigten Tragens des Hoheitsabzeichens** wurde der Fleischergeselle Sl. aus Bolko vom Schöffengricht in Oppeln zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte jedoch Berufung eingelegt. Die Strafkammer ermäßigte die Strafe auf 2 Monate Gefängnis.

* **Neuaufbau und Bodenreform.** In Weberbauers Gaststätte vereinte die Ortsgruppe Oppeln des Bundes Deutscher Bodenreformer ihre Mitglieder und Gäste zu einem Aufklärungsabend. Die Bodenreformer begrüßen es mit aufrichtigem Danke, daß die jetzige Reichsregierung erkennen läßt, daß sie sich der Bedeutung des Verhältnisses zwischen Blut und Boden durchaus bewußt ist. Auf dieser Linie liegt die planmäßige Steigerung der Nebenerwerbssiedlung, die in diesem Jahre das vorjährige Ergebnis fast verdoppelt hat. Ueber die Ergebnisse auf diesem wichtigen Gebiete der Sozialpolitik und Wirtschaftsbelebung hat der Geschäftsführer des Bundes, Dr. Wagenbach, Erhebungen durchgeführt. Die endliche Verwirklichung alter bodenreformerischer Vorschläge zeigt sich als bestes Mittel zur Bekämpfung der wirtschaftlichen und seelischen Not.

Rosenberg

* **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Karl und Anna Nowak konnten das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Landrat Elsner überreichte den Jubilaren ein Ehrengeschenk von 50 Mark und die Glückwünsche der Reichsregierung.

* **Reumütiger Dieb.** Einem hiesigen Fleischermeister wurden aus dem Schlachthaus zwei Schweinehälften gestohlen. Der Bestohlene alarmierte die Polizei. Am nächsten Tag hingen auf dem Gartenzaun die beiden gestohlenen Schweinehälften.

Sprengkapsel in der Hand explodiert

Kattowitz, 28. November.

Der 52jährige Weichensteller Johann Leppich in Zalenze bei Kattowitz hantierte mit einer Sprengkapsel so lange herum, bis diese explodierte. Hierbei wurde ihm die linke Hand buchstäblich zerrissen.

Eisenbahnbeamter vom Personenzug erfaßt und getötet

Königshütte, 28. November.

Auf der Eisenbahnlinie zwischen Königshütte und Chorzow wurde der 25jährige Eisenbahner Paul Klima, der den Eisenbahndamm entlang ging, von einem Personenzug erfaßt und mehrere Meter weit fortgeschleudert. Er war auf der Stelle tot.

Der Heidelberger Bürgerbrief

Die Stadt Heidelberg läßt eine alte gute deutsche Sitte wieder aufleben. Sie plant die Einführung von Bürgerbriefen. Hierüber äußert sich Bürgermeister Wetzel in der Presse u. a.:

Aus alten Chroniken ist die Verleihung von solchen Stadt-Bürgerbriefen als Rechts- und Anerkennungsurkunde bekannt. Diese alte Sitte soll in neuer Form wieder aufleben. Alle alten Heidelberger Familien, die Heidelberg verlassen haben, ferner Studenten, die mindestens zwei Semester an der Heidelberger Universität immatrikuliert waren, erhalten diesen Bürgerbrief. Er soll in mittelalterlicher Schrift und Wortlaut gehalten sein und die alten Bürgerrechte Heidelbergs wiedergeben, auch wenn sie längst nicht mehr gültig sind. Dieser Bürgerbrief soll nicht nur eine Ehrung sein, er soll vielmehr den Zusammenhalt derer fördern, die mit Heidelberg verbunden sind. Er soll Schutz- und Ehrenbrief sein. Wer Heidelberg wieder aufsucht, soll besonders herzliches Willkommen finden, wenn er im Besitz des Bürgerbriefes ist. Bei einer Ansiedlung soll ihm eine bevorzugte Förderung durch die Verwaltung zuteil werden. Die Inhaber des Bürgerbriefes werden durch alljährliches einmaliges Schreiben an ihre Heimat oder Wahlheimat erinnert. Alle 5 Jahre sollen die alten Heidelberger zu einem Fest zusammengerufen werden.

Sejmsitzung auf 12. Dezember verlegt

Kattowitz, 28. November.

Die angesetzte Vollsitzung des Schlesischen Sejms, die am 5. Dezember in Kattowitz stattfinden sollte, wurde auf den 12. Dezember verlegt. Auf der Tagesordnung sind nachstehende Vorlagen: Wahl der Mitglieder des Schlesischen Woiwodschaftsrates, ferner Bericht der Haushaltskommission über den geplanten Bahnbau Rybnik—Sohrau—Pleß. Außerdem liegt ein Dringlichkeitsantrag des Schlesischen Woiwodschaftsrates für einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der Wahlperiode der Stadt- und Gemeindevertretung vor. Auch vier Anträge auf Auslieferung von Abgeordneten wurden eingereicht.

Seinen Kollegen niedergestochen

Kattowitz, 28. November.

Im Verlauf eines Wortstreites wurde der Marian Schiller in Bendzin von seinem Kollegen Nikolaus Silanz auf der Straße mit einem Messer so tief in den Rücken gestochen, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Messerheld konnte bald darauf gefaßt werden.

Den Mörder des Polizeibeamten Fojczyk festgenommen

Kattowitz, 28. November.

Der Polizei gelang es, den 25jährigen Schwerverbrecher Franz Siewiec aus Chwallowitz, der aus dem Strafgefängnis aus Kattowitz entwichen war, als den Mörder des Polizeibeamten Fojczyk festzunehmen. Auch 26 verdächtige Personen, die im Zusammenhang mit dieser Bluttat stehen, wurden ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Olympische Winterspiele

Die Anlagen vor der Vollendung

Der Vorstand des Organisationsausschusses für die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen besichtigte im Beisein des Bayrischen Staatsministers Esser, des Münchener Oberbürgermeisters Fiehler, des Staatssekretärs Dr. Pfundtner und des Oberregierungsrats Mahle vom Propagandaministerium die sportlichen Anlagen. Die erst vor einigen Wochen in Bau genommene Sprungschanze am Gudiberg war im Profil schon vollkommen fertig und **vermittelte einen nachhaltigen Eindruck von dieser größten deutschen Sprungschanze, die Sprünge** von 80 Meter zulassen dürfte. Auch die Bobbahn am Riessersee ist so weit gefördert, daß ihre Fertigstellung in kurzer Zeit bevorsteht. Weiterhin wurde auch das Gelände am Hausberg besichtigt, wo eine Freiluft-Kunsteisbahn erstehen soll.

Der Zier- und Nutzgarten

Die Zimmerpflanzen im Winter

Es gehört schon ein bestimmtes Maß von Erfahrungen dazu, Zimmerpflanzen ohne ernstere Nachteile durch den Winter zu bringen. Die Erschwerung ergibt sich ohne weiteres daraus, daß die lichtarme und kalte Winterzeit ganz beträchtlich die Lebensbedingungen der Zimmerpflanzen beschränkt. Fehlt es an einem genügenden Ausgleich, dann sind Rückschläge unausbleiblich. Dem weniger Erfahrenen erweist sich das Problem als umso schwieriger, als die mannigfachen Eigenarten der Pflanzen viele „Nuancen“ der Behandlung notwendig machen. Es gibt anspruchsvolle und anspruchslose, es gibt sehr empfindliche und weniger empfindliche Pflanzen, es gibt Warmhaus- und Kalthauspflanzen — sie alle verlangen, daß ihre Eigenarten genügend berücksichtigt werden. Immerhin gibt es ein Mindestmaß von Bedingungen, das im großen und ganzen die Pflanzen aller Gattungen stellen. Hierzu gehört beispielsweise die Gefährlichkeit häufiger und erheblicher Temperaturveränderungen. Genau wie den Warmhauspflanzen ein längerer Aufenthalt in zu kühlen und kalten Wohnräumen unbedingt nachteilig ist, genau so nehmen Kalthauspflanzen einen längeren Aufenthalt in warmen Räumen nicht unbeschadet hin. Unbeheizte Zimmer brauchen noch keineswegs schädlich zu sein. Da im Durchschnitt die Temperatur ungeheizter **Räumen immer noch zehn Grad Celsius beträgt,** können es auch dort noch Pflanzen mit nicht zu großer Empfindlichkeit aushalten. Bei ungeheizten Räumen, die sich an geheizte Räume anschließen, läßt sich im Bedarfsfalle die Temperatur dadurch etwas erhöhen, daß man die Verbindungstür offenhält. Dieses Verfahren ist vor allem dann angebracht, wenn in kalten Nächten Rückschläge vermieden werden sollen. Als besonders wertvoll haben sich die elektrisch heizbaren Blumenkästen erwiesen. Ebenso kann man durch Aufstellen eines kleinen elektrischen Ofens unliebsamen Ueberraschungen vorbeugen. Mit der Heizung allein ist es freilich nicht getan, denn die günstige Fortentwicklung der Pflanzen hängt in hohem Grade von einer Gleichmäßigkeit der Temperatur ab. Ohne eine besondere Vorrichtung ist die Aufrechterhaltung einer gleichmäßigen Wärme allerdings eine recht umständliche Sache. Man muß dann alle Augenblicke während des Tages und auch noch in der Nacht die Heizung aus- und später wieder einschalten, um den nötigen Temperaturausgleich zu erreichen. Zur Behebung dieser Unbequemlichkeiten gibt es neuerdings den automatischen Temperaturregler, der, einmal auf einen bestimmten Wärmegrad eingestellt, ein Abfallen oder Ansteigen der Temperatur ständig reguliert. Von einem Umpflanzen ist, falls es nicht zu einer dringenden Notwendigkeit wird, unter allen Umständen abzusehen. Ebenso ist im allgemeinen auf ein Düngen zu verzichten. Das gilt namentlich für diejenigen, denen die ausreichende Erfahrung fehlt. In weitestem Maße ist naturgemäß dem Lichthunger der Pflanzen Rechnung zu tragen. Bietet das Fensterbrett nicht genügend Platz zum Aufstellen der Topfpflanzen, dann wird man das Fensterbrett in geeigneter Weise entweder verbreitern oder durch besondere Gestelle Abhilfe schaffen müssen. Mitunter aber kann es, wiewohl die Pflanzen ausgiebig Licht haben, trotzdem geschehen, daß das Wachstum ständig zurückgeht, daß die Pflanzen verkümmern und welk werden. Von dieser Gefahr sind namentlich die weichen Pflanzen mit größerem Saftreichtum bedroht, so beispielsweise die Azaleen, die Cinerarien, die Cyclamen-Pflanzen, die Veilchen und dergleichen. Der Unerfahrene sucht die Schuld gewöhnlich in der unzureichenden Bewässerung. Man holt das vermeintlich Versäumte recht gründlich nach und erreicht meistens das eine, daß — das Verwelken noch viel schneller vonstatten geht. Durch ein reichliches Gießen hat man den Schaden also nur noch verschlimmert. Das ist schließlich nicht zu verwundern, denn die Ursache lag ganz wo anders, nämlich am ungünstigen Standplatz. Durch den schlechtschließenden Fensterrahmen war kalte Luft hinzugeströmt, wodurch eine Erkältung der Wurzeln eintrat. Da hierdurch der Umlauf des Saftes behindert wird, müssen schon nach kurzer Zeit die Blumen und Blüten welk werden. Sind die Erscheinungen noch nicht zu weit fortgeschritten, dann lassen sich solche Pflanzen durch Aufstellen in einem angewärmten, aber nicht zu warmem Raum manchmal noch retten, sind die Erkältungsschäden aber schon zu schwer, dann ist meistens nichts mehr auszurichten. Die Temperaturen, die die einzelnen Pflanzen vertragen, sind recht verschieden. Recht vorsichtig müssen Begonien, Fuchsien, Pelargonien usw. gegen niedrige Teperaturen behandelt werden. Die Gefahr des Erfrierens liegt hier bereits bei null Grad. Sind Pflanzen erfroren, dann dürfen sie jedenfalls nicht sogleich einer höheren Wärme ausgesetzt werden.

Mißbrauch des Gießens bei Topfpflanzen

Nicht oft genug kann vor dem Mißbrauch des Gießens bei Topfpflanzen gewarnt werden. Gerade hierdurch gehen erfahrungsgemäß die meisten Topfpflanzen zugrunde. Läßt sich nicht ohne weiteres feststellen, ob bei Topfpflanzen der Zustand der Trockenheit eingetreten ist, dann ist es am einfachsten, die Prüfung durch Anklopfen des Topfes mit dem Knöchel vorzunehmen. Die Prüfung des Trockenheitszustandes durch Anklopfen muß vor allem bei kränklichen und bei empfindlichen Zimmerpflanzen erfolgen, da hier ein unangebrachtes Gießen sich doppelt verhängnisvoll auswirken müßte.

Das Trinkwasser der Hühner

Das früher häufig empfohlene Verfahren, während der kälteren Jahreszeit den Hühnern das Trinkwasser durch ein Brikett und durch ein Licht warm zu halten, wird heute vom Kleintierzüchter verworfen, denn es hat sich herausgestellt, daß das angewärmte Trinkwasser seine Nachteile hat. Da mit der Zeit die Verdauungswerkzeuge der Hühner mehr und mehr erschlaffen, erleiden die Tiere unangenehme gesundheitliche Störungen. Man beschränke sich deshalb darauf, das Trinkwasser eisfrei zu halten.



Deutschland in Spannung

Polens Fußballer im Anmarsch

Der Länderkampf zwischen Deutschland und Polen rückt immer näher. Schon ist die deutsche Nationalmannschaft aufgestellt worden, wir kennen auch bereits die Namen der Spieler, die die Farben des Polenlandes vertreten sollen. In Berlin freut sich alles auf einen schönen Kampf, der am 3. Dezember im fraglos ausverkauften Berliner Sportstadion vor sich gehen wird.

Die bisherigen deutsch-polnischen Beziehungen im Fußballsport beschränkten sich zum größten Teil auf Freundschaftsspiele verschiedener Vereine. In Deutschland spielten in den letzten Jahren Warta Posen, Legja Warschau, Wisla Krakau und Garbania Krakau, wobei die Polen einige ausgezeichnete Ergebnisse erzielen konnten, so gelang u. a. Warta Posen in Berlin einmal ein 3:2-Sieg über Tennis Borussia. Es gab auch bereits einige offizielle Begegnungen, Städtekämpfe zwischen Warschau und Leipzig bezw. Chemnitz. Diese Spiele fanden im Jahre 1930 auf deutschem Boden statt. In Leipzig verloren die Polen 1:3, erzielten aber in Chemnitz ein Unentschieden von 4:4.

Der bevorstehende Kampf wird fraglos dazu beitragen, die sportlichen Beziehungen beider Länder enger zu gestalten. Es wird erwartet, daß die Polen einen viel stärkeren Gegner abgeben werden als man vielleicht annehmen möchte. Es darf nur daran erinnert werden, daß die polnische Ländermannschaft, unter dem jetzigen Verbandskapitän Kaluza, stets hervorragend abgeschnitten hat. Kaluza ist davon überzeugt, daß die polnische Elf in Berlin ihr Möglichstes hergeben wird. Das letzte Ergebnis 1:2 gegen die Tschechoslowakei ist nicht das schlechteste, und die gleiche Mannschaft mit dem großen Techniker Nawrot, dem schußgewaltigen Martyna und den ausgezeichneten Läufern Gebrüder Kotlarczyk sowie dem hervorragenden Torwächter Albainsky wird verstärkt durch die Oberschlesier Urban, Wlodarz und Dziwis in Berlin antreten.

Zu dem

Sonderzug nach Berlin

am 2. Dezember zum Fußball-Länderkampf Deutschland — Polen werden noch Anmeldungen bei den Hapag-Reisebüros entgegengenommen. Dort können auch die Fahrkarten ab Donnerstag abgeholt werden.

1. Schlesisches Olympia-Prüfungswettschwimmen in Hindenburg

Der Schwimmwart des Deutschen Schwimm-Verbandes hat angeordnet, daß in diesem Winter jeder Gau zwei Olympia-Prüfungsschwimmen durchzuführen hat.

Daß erste dieser Wettschwimmen in Schlesien findet am Sonntag, dem 3. Dezember, 15 Uhr, im Hindenburger Hallenschwimmbad am Schecheplatz statt. Die Besetzung ist ganz ausgezeichnet. 21 Vereine aus ganz Schlesien haben 180 Meldungen zu Einzel- und Staffelwettkämpfen abgegeben. Unter den Teilnehmern befinden sich neben den besten Schwimmerinnen und Schwimmern Schlesiens auch die hoffnungsvollsten Nachwuchskräfte, die für eine evtl. Beteiligung an der Berliner Olympiade 1936 in Frage kommen können. Der Gausportführer von Schlesien, Sturmbannführer Renneker, Breslau, hat sein Erscheinen bereits zugesagt, wodurch die Bedeutung dieser Veranstaltung noch besonders unterstrichen wird. Die schlesische Sportgemeinde steht also am 3. Dezember vor einem großen schwimmsportlichen Ereignis.

Klockhaus gemaßregelt

Lizenzentziehung auf Lebenszeit wegen Feigheit

Wie nicht anders zu erwarten war, ist der Krefelder Weltergewichtsboxer Klockhaus für sein unsportliches Verhalten im Titelkampf mit Gustav Eder — er gab nach Erhalt der ersten Treffer schon bald nach Kampfbeginn auf — schwer gemaßregelt worden. Ihm wurde, weil er den Kampf feige aufgab, ohne seine Chancen auch nur im geringsten wahrzunehmen, **die Lizenz auf Lebenszeit entzogen.**

Am Sonnabend gegen Brandenburg

09's Eishockey-Neun im Berliner Sportpalast

Die Eishockeymannschaft von Beuthen 09 hat ganz überraschend die ehrenvolle Einladung erhalten, am kommenden Sonnabend im Berliner Sportpalast ein Spiel gegen Brandenburg Berlin auszutragen. An diesem Tage wird die Eisbahn des Berliner Sportpalastes den Eishockeyspielern wieder als Kampfplatz zur Verfügung gestellt. Die Hauptkämpfe am Sonnabend und Sonntag werden von der Berliner Auswahlmannschaft und dem A. I. K. Stockholm bestritten. Das Vorspiel tragen Beuthen 09 und Brandenburg Berlin aus. Das Programm wird weiter Kunstlaufdarbietungen bester Kräfte bringen.

Es ist hoch erfreulich, daß endlich einmal eine oberschlesische Eishockeymannschaft Gelegenheit erhält, in der Reichshauptstadt vor zahlreichen Zuschauern ihr Können zu zeigen. Nur durch die langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Brandenburg Berlin und der Eishockey-Abteilung Beuthen 09 war es möglich, dieses Spiel abzuschließen, das nicht nur eine ausgezeichnete Propaganda für den oberschlesischen Sport, sondern auch für die Fortbildung unserer Spieler außerordentlich wertvoll sein wird. Die Beuthener Mannschaft, deren Aufstellung erst heute bei der Versammlung im Konzerthaus bekanntgegeben wird, fährt mit dem Sonderzug anläßlich des Fußball-Länderkampfes Deutschland—Polen, den zu besuchen selbstverständlich die Spieler Gelegenheit haben, am Sonnabend früh um 5.30 Uhr von Beuthen ab und trifft am Montag früh um 8.30 Uhr wieder in Beuthen ein. Die gesamte oberschlesische Eissportgemeinde begleitet mit ihren Wünschen die Beuthener Eishockeyspieler auf ihrer Fahrt und hofft auf ein ehrenvolles Abschneiden.

Großer Erfolg deutscher Schwerathleten

Földeak Europameister

Die beiden zu den **Europameisterschaften im Freistilringen** nach Paris entsandten deutschen Vertreter hatten auch am zweiten Tage noch je einen Sieg zu verzeichnen. Der Hamburger Jean Földeak besiegte im Weltergewicht den Franzosen Arnaud nach Punkten und errang auch den Meistertitel, während Hermann Fischer, Zweibrücken, zwar den englischen Bantamgewichtler Reid in 1:59 entscheidend schlug, im Gesamtergebnis aber doch mit dem zweiten Platz hinter Zombory, Ungarn, fürlieb nehmen mußte. Das Endergebnis in den einzelnen Gewichtsklassen lautet: **Bantamgewicht:** 1. Zombory, Ungarn, 2. Fischer, Deutschland, 3. Reid, England; **Federgewicht:** 1. Toth, Ungarn, 2. Vordermann, Schweiz, 3. Leborre, Frankreich; **Leichtgewicht:** 1. Perret, Schweiz, 2. Lejeune, Frankreich; **Weltergewicht:** 1. Földeak, Deutschland, 2. Minder, Schweiz, 3. Arnaud, Frankreich; **Mittelgewicht:** 1. Jourlin, Frankreich, 2. Vandervecken, Belgien, 3. Oberländer, Oesterreich; **Halbschwergewicht:** 1. Papp, Ungarn, 2. Deniel, Frankreich, 3. Cammaert, Belgien; **Schwergewicht:** 1. Burki, Schweiz, 2. Chariier, Belgien, 3. Ghevaert, Frankreich. Im **Länderklassement** verzeichnen Frankreich und die Schweiz je 10 Punkte vor Ungarn mit 9, Deutschland und Belgien mit je 5, Oesterreich und England mit je 1 Punkt.

Deutsch vor Ismayr

Im Rahmen eines Klubkampfes im Gewichtheben zwischen Augusta, Augsburg, und Roland, München, der in Augsburg stattfand, traf der Olympiasieger im Mittelgewicht, Ismayr, mit dem ausgezeichneten Augsburger Deutsch im olympischen Fünfkampf zusammen. **Ueberraschenderweise blieb Deutsch bei 1015 Pfund mit zehn Pfund Vorsprung Sieger.** Den Klubkampf im Dreikampf gewann Augsburg ebenfalls, und zwar mit 3075:2965 Pfund. Im Rahmen der Veranstaltung unternahm Ismayr einen Weltrekordversuch im beidarmigen Drücken, der aber mißlang, denn der Münchener übertraf seinen eigenen Rekord, der auf 213 Pfund steht, nur um 1,8 Pfund. Nach den internationalen Bestimmungen müssen die neuen Rekorde jedoch die alte Bestleistung um mindestens zwei Pfund übertreffen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 28. Nov. 1933

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	54	53⅜
Allg. Lok. u. Strb.	88¾	87
Dt.Reichsb.Vorz.	107½	107
Hapag	10¾	11
Hamb.Hochbahn	72¾	72¼
Nordd. Lloyd	11⅞	11⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	37¾	38½
Bank f. Br. Ind.	88½	89
Bank elekt. W.	66	69
Berl. Handelsgs.	86¼	86
Com. u. Priv. B.	47	48
Dt. Bank u. Disc.	56	56½
Dt.Centralboden	75	76
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.		72½
Dresdner Bank	59½	59½
Reichsbank	172	172

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	174¾	175
A. E. G.	21⅞	21
Alg. Kunstzijde	35⅞	36⅛
AnhalterKohlen	77	76
Aschaff. Zellst.	32¾	30⅛
Bayr. Elektr. W.		114
do. Motoren	132¾	131⅜
Bemberg	43⅜	42
Berger J. Tiefb.		146⅞
Berliner Kindl		255
Berl.Guben.Hutf.	109½	114
do. Karlsruh.Ind.	86½	84½
do. Kraft u.Licht	122¼	123¼
Beton u. Mon.		87½
Braunk. u. Brik.	171½	170
Brem. Allg. G.		99
Buderus Eisen	72½	71⅞
Charl. Wasser	81	77¾
Chem. v. Heyden	62½	62
I.G.Chemie 50%	121½	120½
Compania Hisp.	144	143½
Conti Gummi	143¼	142
Daimler Benz	33⅝	34¼
Dt. Atlanten Tel.	108	105¾
do. Baumwolle	72	72
do. Conti Gas Dess.	113½	111¾
do. Erdöl	106	105⅞
do. Kabel	54½	54⅛
do. Linoleum	44	42½
do. Telephon	56	56
do. Ton u. Stein	42¼	42
do. Eisenhandel	42¾	40⅜
Dynamit Nobel	62	61
DortmunderAkt.	150	150
do. Union	190¼	192
do. Ritter	73½	74½
Eintracht Braun.	158¼	156
Eisenb. Verkehr.	90	89
Elektra		101
Elektr.Lieferung	92½	93½
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	83¼	81¾
do. Licht u. Kraft	99½	99
Engelhardt	88¼	88
I. G. Farben	125⅛	124
Feldmühle Pap.	68½	66
Felten & Guill.	49	48¾
Ford Motor	42	43
Fraust. Zucker		96
Froebeln. Zucker	110	110
Gelsenkirchen	55½	52¾
Germania Cem.		49
Gesfürel	88¼	87
Goldschmidt Th.	47¾	46½
Görlitz. Waggon	16¼	17¾
Gruschwitz T.	83	81
Hackethal Draht	43¾	43
Hageda	69½	70
Halle Maschinen	52	51½
Hamb. Elekt.W.	108	108¼
Harpener Bergb.	86½	83½
Hoesch Eisen	65⅜	64¾
HöffmannStärke	84½	84½
Hohenlohe	16	14¼
Holzmann Ph.	65⅛	62½
Hotelbetr.-G.	41	42
Huta, Breslau	52	51¾
Ilse Bergbau	135½	136
do.Genußschein.	104	103
Jungh. Gebr.	31	29
Kali Aschersl.	117½	114
Klöckner	59	58
Koksw.&Chem.F.	84⅝	83½
KronprinzMetall	76	74
Lahmeyer & Co	114⅜	114½
Laurahütte	16⅞	17
Leopoldgrube	28¾	28½
Lindes Eism.	71¾	71¾
Lingner Werke	86¼	85¾
Löwenbrauerei	80½	80
Magdeb. Mühlen	129	128¾
Mannesmann	64	61⅜
Mansfeld. Bergb.	25½	25
Maximilianhütte	123	120½
Maschinenb.-Unt	40⅝	39⅜
do. Buckau	66	65
Merkurwolle		76
Metallgesellsch.	62⅝	62½
Meyer Kauffm.	44½	44½
Miag	48¼	47½
Mitteldt. Stahlw.	74	76
Montecatini		32
Mühlh. Bergw.		73
Neckarwerke	82	80½
Niederlausitz.K.		157¼
Oberschl.Eisb.B.	9	9
Orenst. & Kopp.	32⅝	32
Phönix Bergb.	41⅞	40⅜
do. Braunkohle		190¼
Polyphon	17½	20
Preußengrube		86
Rhein. Braunk.	195	194½
do. Elektrizität	92⅞	90
do. Stahlwerk	86¼	84⅞
do. Westf. Elek.	97¾	94⅞
Rheinfelden	80	77
Riebeck Montan	79¾	81½
J. D. Riedel	31¾	32
Rosenthal Porz.	43	41½
Rositzer Zucker	67½	66
Rückforth Ferd.	53½	52
Rütgerswerke	54½	54
Salzdetfurth Kali	151	149
Sarotti	73	73
Schles. Bergb. Z.	18½	18¾
do. Bergw.Beuth.	81	78
do. u. elekt.GasB.	107¾	106⅝
do. Portland-Z.	60	59½
Schulth.Patzenh.	93½	91
Schubert & Salz.	190	189
Schuckert & Co.	96⅞	95
Siemens Halske	143¾	141¾
Siemens Glas	41½	41½
Siegersd. Wke.	49½	46[illegible]
Stöhr & Co.	104	104
Stolberger Zink.		32
StollwerckGebr.	72½	73
Südd. Zucker	176	174¼
Thörls V. Oelf.		86
Thür.Elekt.u.Gas		12
do. GasLeipzig	106¾	108½
Tietz Leonh.	16¼	16
Trachenb.Zucker	127	129½
Tuchf. Aachen	93	92
Tucher	72	70
Union F. chem.		79½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		95
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	71½	70
do. Glanzstoff	53¾	54
do. Schimisch.Z.		62½
do. Stahlwerke	35⅞	34½
Victoriawerke	39½	38¼
Vogel Tel.Draht	62½	62¼
Wanderer	86¾	86¾
Westeregeln	118½	115
Wunderlich & C.		33
Zeiß-Ikon	66	64
Zellstoff-Waldh.	47⅞	46½
Zuckrf.Kl.Wanzl		69
do. Rastenburg	83	80
Otavi	12⅝	12⅝
Schantung		38

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	59	58½
Linke Hofmann	32	31
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	13	12¾
Wintershall	88 – 90	86¾
Chade 6% Bonds	163	
Ufa Bonds	88⅞	88½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	109½	109¼
8% Hoesch Stahl	92⅞	92
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.		89½
7% Mitteld.St.W.	86¾	87
7% Ver. Stahlw	55⅜	53¾

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	15,7	15,8
do.m.Auslossen.	90⅛	90.3
6% Reichsschatz Anw. 1923	70	70
5½% Dt.Int.Anl.	90½	91
6% Dt.Reichsanl.	93⅛	93⅛
7% do. 1929	100	99⅞
6% Pr. Schatz. 33	98,6	98,6
Dt.Kom.Abl.Anl.	88¾	88½
do.m.Ausl.Sch.II	104	103½
8% Niederschl. Prov. Anl. 26		88¼
do. 1928		89¾

	heute	vor.
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85¼	86
do. 1928	78¼	78
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		83¼
8% do. Sch. A. 29		70½
7% do. Stadt. 26		85
8% Ldsch.Centr. G.-Pf.	87⅞	87⅞
8% Schl L.G. Pf.I	88	87¾
5% do. Liq.G.Pf.	89	87¾
8% Preuß. Ldrt. G.Pf.	92	92
4½% do. Liqu.Pf.	94½	94¼
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	89½	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	92	92
8% do. 13/15	91¾	91¾
8% Pr.C.B.G.Pf.27	90½	90½
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5		90
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8.4	8,3

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfandb. 15	91	90¾
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93½	93½
7% Dt.Cbd.GPf. 2	91	91
7% „ G.Obl 3	86¾	86¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90½	91
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v 1927		90½
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% Schl.Bderd. Liq. G.-Pf. 10	90	89¾
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	87¼	87¼

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934 . . .	102	102
1935 . .	98½	98½
1936	95¼	95¼
1937	92	91¼
1938	88	87¼

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		6¾
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	12½	11
4% Ung. Goldr.	5⅜	5,05
4½% do. St. R. 13	5,45	5.1
4½% do. 14	5¼	4,8
4% Rum.ver Rte.		2.85
4% Türk.Admin.		2,80
do. Bagdad	5,1	4,85
4% do. Zoll. 1911	5,1	4,95
4% Kasch. O. Eb.	8	7⅝
Lissab.StadtAnl.	35	35

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝—100⅜
do. 1935	98⅝ - 99⅜
do. 1936	97⅛ – 98
do. 1937	95⅛ G
do. 1938	93⅞ – 94⅞
do. 1939	—
do. 1940	92⅞ – 93¾
do. 1941	92¼—93⅛
do. 1942	92—93
do. 1943	92 – 93
do. 1944	92⅛—93⅛
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	

Banknotenkurse

Berlin, 28. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,675	2,695
do. 2 u. 1 Doll	2,675	2,695
Argentinische	0,73	0,75
Englische,große	13,78	13,84
do. 1 Pfd.u.dar	13,78	13,84
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,08	58,32
Bulgarische	—	—
Dänische	61,43	61,67
Danziger	81,29	81,61
Estnische	—	—
Finnische	6,04	6,08
Französische	16,35	16,41
Holländische	168.41	169,09
Italien. große	21,93	22,01
do. 100 Lire und darunter	22.08	22.16
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41.57	41,73
Norwegische	69.26	69,54
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	71,06	71,34
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80.94	81,26
Spanische	34.13	34,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12.03	12.07
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,225

Die Beweise häufen sich

. . . für die Blutschuld der KPD.

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 28. November. Am Schluß seiner Vernehmung im Reichstagsbrandstifterprozeß am Montag sagte Kriminalrat Dr. Heller noch aus:

Vom 21. Februar liegen dem Berliner Polizeipräsidenten von privater Seite Briefe vor, die äußerlich den Charakter von Geschäftsbriefen hatten, in Wirklichkeit getarnte Parteianweisungen waren. Es heißt darin:

„Für alle Angestellten der Fabrik und die gesamte Kundschaft! Bürgerkrieg unvermeidlich, Sturz der Regierung nur auf revolutionärem Wege möglich. Alle großen Betriebe bearbeiten, bei Ueberfällen von Arbeitern sofort Großalarm und Massenaktionen gegen Nazikasernen und Ausräumung derselben.“

Von Anfang März liegt eine Schrift des illegalen Rot-Front-Kämpferbundes vor, in der es heißt:

„Jetzt ist es genug! Wir organisieren den wehrhaften antifaschistischen Massenkampf. Entwaffnet Hilfspolizei und Faschisten!“

Es gingen dann beim Berliner Polizeipräsidium verschiedene Meldungen ein über geplante

Anschläge auf Elektrizitätswerke, Starkstromanlagen, Umformer und andere lebenswichtige Betriebe.

Aus Pommern gibt der Zeuge Meldungen wieder, wonach in der Nacht vom 5. zum 6. März in Stettin die **Gasanstalten, das Elektrizitätswerk, die eiserne Oderbrücke und der Funksender durch Sprengstoffanschläge beschädigt werden sollten.**

Aehnliche Berichte zitiert der Zeuge aus

Ostpreußen, Schlesien

und aus anderen Teilen des Landes.

In den Anweisungen kehrt immer die dringende Mahnung an die Ortsgruppenleiter wieder, sich Waffen und Sprengkörper zu beschaffen und Terrorgruppen zu bilden.

In der Dienstagsitzung wird die Vernehmung von Kriminalrat Dr. Heller fortgesetzt zu der Frage, ob zur Zeit der Reichstagsbrandstiftung ein **bewaffneter Aufstand propagiert und bereits im Anfang** begriffen war. Kriminalrat Heller führt zunächst Stellen aus Artikeln der „Roten Fahne“ an, die im Januar und Februar 1933 erschienen sind. Die in den legal erschienenen Nummern gebrachten Aufsätze betonen die **Notwendigkeit einer proletarischen Kampfeinheit zur Abwehr der „faschistischen Diktatur“ und fordern die Gewinnung der Belegschaften in den Betrieben für einen politischen Massenstreik.** Der Zeuge geht dann zur Erörterung der zahllosen Flugblätter über, die von der KPD. in der Zeit vor der Wahl vom 5. März verbreitet worden sind. Auch hier kehrt immer der

Ruf nach der Einheitsfront, nach Massenaktionen und Generalstreik

wieder. In einem Flugblatt „Rote Front“ heißt es:

„Organisiert einen ständigen Alarmdienst, beobachtet die SA.-Lokale, schlaft zusammen und sterbt für die Freiheit zusammen!“

Der Zeuge führt dann als Beweis der kommunistischen

Verherrlichung des Blutterrors

eine Gedichtssammlung an, die im Jahre 1925 von Johannes Becher unter dem Titel

„Der Leichnam auf dem Thron“

herausgegeben worden ist. In dieser Sammlung befindet sich eine Travestie des christlichen Vater unser. Darin heißt es u. a.:

„Vergeben wird unsere Schuld in dem Augenblick, da wir das Messer durch die Rippen unseres Unterdrückers jagen.“

Weiter sagt Kriminalrat Heller: „Nach dem vorgetragenen Beweismaterial ist klar, daß es **der KPD. durchaus ernst war mit dem Bestreben, unter dem Vorwande wirtschaftlicher Streiks in den Betrieben zum Massenstreik, zum politischen Generalstreik und schließlich zum bewaffneten Aufstand zu kommen.** Die Parteimitgliedschaft war bis in die kleinste Zelle und Einheit vorbereitet, so daß die **Auslösung jeden Augenblick erfolgen konnte, zumal Waffen und Sprengkörper in Hülle und Fülle zur Verfügung standen.** Wenn es der KPD. doch nicht gelungen ist, ihr Vorhaben auszuführen, so dürften dafür zwei Umstände maßgebend gewesen sein.

Erstens das Nichtzustandekommen der Einheitsfront mit der sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiterschaft und zweitens das Einsetzen der staatlichen und polizeilichen Maßnahmen.

Da die Einheitsfront nicht zustande kam, blieb auch das zentrale Zeichen von Berlin aus, auf das man in der Provinz gewartet hatte. Treffend wird das bestätigt durch eine Resolution, die das Ekkipräsidium **am 1. April 1933** gefaßt hat. Darin wird ausgeführt,

die Sozialdemokratie habe durch ihren Widerstand das Zustandekommen der Einheitsfront aller Arbeiter verhindert.

Deshalb sei die Kommunistische Partei nicht in der Lage gewesen, den revolutionären Abwehrkampf zu organisieren.“

Kriminalrat Heller weist dann auf Ausführungen des Abg. Torgler in der Sitzung des Preußischen Staatsrates vom **23. Februar 1933** hin. Torgler erzählte damals von Mitteilungen und Gerüchten über ein Attentat auf Adolf Hitler, die auch Pieck am gleichen Tage zur Sprache brachte. Torgler erwähnte, daß

diese Gerüchte andeutungsweise zeigten, was für die nächsten Tage bis zum 5. März noch zu erwarten sei.

„Wenn Torgler dies auch nur vorbeugend erwähnen wollte, so zeigen diese Aeußerungen doch einen stark verdächtigen Charakter und lassen auf andere Zusammenhänge schließen. **Bei einigermaßen geschickter Regie mußte es leicht sein, den Reichstagsbrand den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben und so eine unüberbrückbare Kluft zwischen diesen und den Anhängern der SPD. und den Mitgliedern der Gewerkschaften sowie des Reichsbanners aufzureißen.**

Nur so ist der Reichstagsbrand in seiner gewollten eigentlichen Bedeutung zu verstehen und zu bewerten.

Er sollte weniger das Zeichen für die Auslösung von Aktionen sein, wie er teilweise in der Provinz verstanden wurde, als vielmehr das Hauptmittel, die noch schwankenden Massen, die gegen die NSDAP. und das nationale Denken eingestellt waren, zu den Kommunisten hinüber zu ziehen und für ihre Zwecke einzuspannen. Von kommunistischer Seite wäre zweifellos damals losgeschlagen worden, wenn nur **einigermaßen Aussicht auf Erfolg** vorhanden gewesen wäre. Es habe sich nur um einen taktischen Rückzug gehandelt, um eine bessere Gelegenheit abzuwarten.“

Auch aus dem Lager der Opposition seien Stimmen darüber vorhanden. Der Zeuge zitiert eine im November d. J. bekannt gewordene illegale Broschüre, in der es heißt, daß die **Voraussetzungen für einen siegreichen Aufstand von der Parteileitung verneint worden seien.** Daraus folge aber beileibe nicht, daß der Kurs der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes abgelehnt werden solle. Die proletarische Revolution in Deutschland sei unvermeidlich, und die KPD. müsse alles tun, um die Mehrheit der Arbeiterschaft zu erobern und die Revolution zu organisieren.

Nach Beendigung der Aussage des Kriminalrates Heller gibt der

Angeklagte Torgler

eine Erklärung ab, in der er sagt, daß die von dem Zeugen vorgetragenen Polizeiberichte zum Teil große Fehler enthalten. Völlig unzutreffend sei der Bericht über die geschlossene Sitzung, in der ein Referat über die Zersetzung von Reichswehr, Polizei usw. gehalten worden sein soll.

Nach einer längeren Einleitung, die vom Vorsitzenden wiederholt unterbrochen wird, stellt der

Angeklagte Dimitroff

die Frage, ob der Zeuge Kriminalrat Heller ein Dokument besitze, aus dem hervorgehe, daß die deutschen Behörden zwischen dem 20. und 28. Februar 1933 einen bewaffneten kommunistischen Aufstand erwartet haben, und ob es richtig sei, daß sie für einen solchen Fall bewaffnete Kräfte in Bereitschaft gehabt haben.

Kriminalrat Heller erwidert, ein solches Dokument könne er nicht vorlegen, denn es sei

Aufgabe der Schutzpolizei, der Gefahr eines solchen Aufstandes zu begegnen.

Die Schutzpolizei ist in den ganzen Monaten Tag und Nacht in Bereitschaft gewesen, um die kommunistischen Terrorakte, Demonstrationen usw. abzuwehren. Es ist kein Geheimnis, daß wegen der Aufstandsgefahr damals das Land in besondere Polizeigruppen eingeteilt worden ist.“

Mehrere andere Fragen Dimitroffs wurden vom Gericht nach kurzer Beratung als nicht zur Sache gehörig abgelehnt.

Zu einem Antrage Dimitroffs,

Thälmann als Zeuge

zu vernehmen, erklärt der Oberreichsanwalt, **Thälmann sei ein vollkommen ungeeigneter Zeuge, da gegen ihn eine Voruntersuchung wegen Hochverrats schwebe.**

Die von Dimitroff geforderte Vernehmung des Polizeiführers West sei vollkommen überflüssig.

Das Gericht tritt dann in die Vernehmung der Beamten verschiedener Polizeistellen ein. Als erster Zeuge wird

Kriminalkommissar Will

aus Hamburg vernommen. Dieser Zeuge schildert seine Wahrnehmungen über die Tätigkeit der KPD. im Hamburger Bezirk zu Beginn des Jahres. Seine Bekundungen bestätigen im einzelnen, was von Kriminalrat Heller bereits allgemein ausgeführt worden war.

Auf Fragen des Oberreichsanwaltes bestätigt der Zeuge Mitteilungen über einen kommunistischen **Bombenanschlag, der am 26. Februar in Hamburg auf einen nationalsozialistischen Demonstrationszug geplant war.** An diesem Tage hätten auch kommunistische Terrorgruppen ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Hamburg überfallen und **einen Hitlerjungen tödlich und einen anderen schwer verletzt.** Die verhafteten Täter hätten eingestanden, daß

von den verantwortlichen kommunistischen Leitern der 26. Februar als ein Tag der Teilaktionen des bewaffneten Aufstandes bezeichnet wurde,

die auch in anderen Stadtteilen geplant waren und teilweise zur Ausführung gekommen sind. Das Verfahren gegen die Täter schwebt noch.

Nach der Mittagspause wird

Kriminalsekretär Mallach

vernommen, der die polizeiliche Ueberwachung der kommunistischen Bewegung in der Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen geleitet hat. Er erklärt, er sei durch seine Beobachtung zu der Auffassung gekommen, daß auch in seinem Bezirk **Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand im Gange waren,** und daß es nur deshalb nicht zum Losschlagen gekommen sei, weil inzwischen die Reichsregierung mit energischen Maßnahmen vorgegangen war.

Kriminalsekretär Staeglich

aus Altona, der besonders die Frage der Terrorgruppen bearbeitet hat, gibt eine **Schilderung des Altonaer Blutsonntages, an dem ein Propagandazug der Nationalsozialisten von den Kommunisten planmäßig überfallen wurde, wobei 18 Tote und 60 Verletzte zu verzeichnen waren.**

Für den 5. März 1933 war die Parole ausgegeben worden, schon in den frühen Morgenstunden **SA.-Lokale unter Feuer zu nehmen.** Wörtlich wurde gesagt, es müßte schon morgens gleich Tote geben. Infolge der polizeilichen Vorsichtsmaßregeln ist es aber zu Ausschreitungen nicht gekommen. Am 6. März wurde ein

Fackelzug der SA. beschossen, wobei drei Personen getötet und 18 schwer verletzt

wurden.“

Der Zeuge bezeichnet **Altona als den Brennpunkt des kommunistischen Terrors.**

„Gerade um den 26. Februar herum wurde in geheimen Besprechungen festgestellt, **daß es nunmehr Zeit würde. Im gegebenen Augenblick sei der Verkehr stillzulegen, die Tankstellen anzuzünden, die Polizeiwachen zu stürmen und die öffentlichen Gebäude zu besetzen. Man warte nur noch auf den Befehl zum Bürgerkrieg.“**

Der Zeuge fügt hinzu, daß sich seine Bekundungen in der Hauptsache auf **eigene Geständnisse der Täter und auf Feststellungen der Polizei stützen.**

Auf einen Einwurf Dimitroffs erklärt der Zeuge Will mit allem Nachdruck, daß er, obwohl er viele Demonstrationszüge begleitet habe,

niemals habe feststellen können, daß Nationalsozialisten die Angreifer gewesen

waren.

Es folgt dann die Vernehmung des

Kriminalkommissars Hohmann aus Königsberg,

der u. a. berichtet, daß in Königsberg ein gewisser Jordan Leiter der Terrorgruppe war, der im Februar, als er von der Polizei gestellt wurde, erschossen worden ist. In seinem Besitz wurden **genaue Vorschriften über die Herstellung von Bomben und Giften gefunden.** Zu Beginn des Februar habe sich eine wachsende Aktivität der Partei bemerkbar gemacht. **Für den 4. März sei ein Attentat auf den Reichskanzler geplant** gewesen, das aber nicht ausgeführt werden konnte, weil die Täter am 3. März festgenommen wurden.

Auch die

Kriminalkommissar Schäfer, Frankfurt a. M., und Kriminalrat Brosig, Düsseldorf,

bekunden, daß Ende 1932 und Anfang 1933 in den kommunistischen Versammlungen **lebhaft Propaganda für die proletarische Revolution** gemacht worden sei. In einem beschlagnahmten Schreiben wurde die Wichtigkeit einer intensiven Agitation unter den Eisenbahnern betont. Es heißt darin:

„Die Hand an der Gurgel des Staates hat nur der, der die Eisenbahner in der Hand hat.“

Die weitere Zeugenvernehmung wurde auf Mittwoch vertagt.

Der deutsche Gesandte bei Pilsudski

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 28. November. Der deutsche Gesandte in Warschau, **von Moltke**, wurde von **Marschall Pilsudski** in Anwesenheit des polnischen Ministers für Auswärtige Angelegenheiten, **Oberst Beck**, empfangen. Im Laufe des Gesprächs wurde die Unterredung des Reichskanzlers mit dem polnischen Gesandten in Berlin besprochen, wobei neuerdings **Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen festgestellt** wurde

Glaubensbekenntnisse zur deutschen Kunst

Vortragsabend im Beuthener Kampfbund

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. November

Die Fachgruppe „Bildende Kunst“ im Kampfbund für deutsche Kultur hielt im Lesesaal der Stadtbücherei ihren ersten Vortragsabend ab. Kampfbundleiter Pg. Mappes hieß die Erschienenen herzlich willkommen und betonte, daß der Aufbau und das nationalsozialistische Erleben völkischer Kultur allen Volksgenossen unterschiedslos zugänglich gemacht werden soll, um das Band der Gemeinschaft sichtbar zu gestalten. Liebe zu Blut und Boden, Verbindung von Kultur und Volk seien notwendig, um das deutsche Volk zum Wächter seiner Kultur zu erziehen. Nur so könne Deutschlands Kultur für alle Zeiten gesichert werden.

Der Geschäftsführer des Kampfbundes und Leiter der Fachgruppe „Bildende Kunst“, Pg. Boenisch, führte nun die zahlreichen Zuhörer und Zuhörerinnen in den Aufgabenkreis der Veranstaltung ein. Die Fachgruppe „Bildende Kunst“ habe die große Aufgabe, alle Volksgenossen, die zur Kunst ein warmes, inneres Verständnis haben, zu gewinnen und bei ihnen in gemeinsamer Schulung und Aussprache Liebe und Verständnis für wahrhaft deutsche Kunst zu wecken. Das ganze Volk aller Gesellschaftsschichten soll die Kunst kennen lernen, damit es Falsches von Echtem unterscheiden lerne. Eine weitere vordringliche Aufgabe der hiesigen Fachgruppe sei es, der Kunst im Oberschlesischen Landesmuseum eine bleibende Heimstätte zu bieten.

Es ist zu erwarten, daß schon in diesem Winter eine Dauerabteilung „Bildende Kunst“ im Museum eingerichtet wird.

Der Redner ging dann zum Thema des Abends über und machte die Besucher an Hand von Aussprüchen der Führer des Nationalsozialismus mit dem **künstlerischen Glaubensbekenntnis des nationalsozialistischen Staates bekannt.** Adolf Hitler gab bereits vor zehn Jahren in seinem Werke „Mein Kampf“ wertvolle Anregungen über die Kunst. Schon damals schrieb der Kanzler, es sei Sache der Staatsführung, zu verhindern, daß ein Volk dem geistigen Wahnsinn in die Arme getrieben werde, und schilderte die Entartungserscheinungen bolschewistischer Kunst, wie sie im Kubismus und Dadaismus zutage getreten sind. In der Nürnberger Rede vor den Amtswaltern betonte **der Volkskanzler,**

daß Rasse und Kunst untrennbar seien.

Der Nationalsozialismus bekenne sich zu einer heroischen Lehre. Da es keinen Kunststil ohne rassische Bedingtheit gebe, schreibe jede Rasse ihre eigene Handschrift im Buche der Kunst. Jedes heroische Zeitalter suche auch in der Kunst sofort die Brücke zu den Zeugen heldischer Vergangenheit. Und so knüpfe auch die Kunst im nationalsozialistischen Deutschland an die erhabenen Schöpfungen der mittelalterlichen deutschen Kunst an, wie wir sie am „Bamberger Reiter und in Dürers „Ritter, Tod und Teufel“ vor Augen haben.

Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission.

Der Redner trug weiter Aussprüche von Dr. Goebbels aus seiner Rede anläßlich der Eröffnung der Reichskulturkammer vor. Dr. Goebbels hat damals darauf hingewiesen, daß gewaltige Revolutionen auch Kultur und Kunst nicht verschonen. Der Sinn der nationalsozialistischen Revolution sei ja gerade die Volkwerdung der deutschen Nation. Kunst sei niemals ein absoluter Begriff, sondern gewinne erst Leben im Leben des Volkes. Richard Wagner hat sogar gesagt:

„Kunst ist lebendig gestaltete Religion“.

Im liberalistischen und marxistischen Zeitalter hatte die Masse des Volkes an den Kunsterzeugnissen deshalb kein Erlebnis, weil der Künstler jeden Zusammenhang mit dem Volke verloren hatte. **Heute soll der deutsche Künstler Dolmetscher des ganzen Volkes sein.**

Pg. Boenisch erläuterte schließlich noch an Ausführungen von Rosenberg, Dr. Frick, Dr. Ley und Kultusminister Schemm die Ideale nationalsozialistischer Kunstauffassung und Kunstwerke. Sie alle gipfeln in der Erkenntnis, daß wahre Kunst nur rassisch bedingte, im Volk wurzelnde Kunst sein könne. **Um diese Erkenntnis zu vertiefen, beabsichtigt die Fachgruppe „Bildende Kunst“, die später in den staatlich vorgesehenen Kunstvereinen aufgehen soll, noch vor Weihnachten anhand von Bildern und Plastiken einen Anschauungsabend zu veranstalten.**



Handel — Gewerbe — Industrie



Siedlungsmöglichkeit für vertriebene Landwirte

Der Reichsernährungsminister hat in einer Verfügung bestimmt, daß zukünftig die bevorzugte Wiederansetzung zur **Siedlung von Landwirten, die ihren Besitz durch Zwangsversteigerung verloren haben,** nicht mehr als Ausnahmefall zu betrachten ist. Voraussetzung dafür soll sein, daß diese Landwirte „nur dann im Rahmen der Neubildung deutschen Bauerntums als Bauernsiedler angesetzt werden, wenn es sich um besonders tüchtige, zuverlässige und erbgesunde Familien handelt, und wenn nach persönlicher Herkunft und nach der Größe des versteigerten Besitzes angenommen werden kann, daß die Antragsteller die für einen Siedlerbetrieb unbedingt erforderliche eigene Mitarbeit und Mitarbeit ihrer Familien gewährleisten."

Es liegt in der Natur der Dinge selbst, daß das Schicksal des von der Zwangsvollstreckung betroffenen Landwirtes in der Regel ein unverhältnismäßig tragischeres ist als das etwa eines städtischen Geschäftsmannes, weil es sich verbindet mit dem Geschick der Heimatlosigkeit und oft genug auch dem Verlust des Berufes. Die den städtischen Berufen eigene größere Beweglichkeit ermöglicht es in einer Unzahl von Fällen etwa dem beispielsweise zitierten bisherigen Geschäftsinhaber, sich in einem neuen geschäftlichen Unternehmen zu betätigen und im Laufe der Zeit, wenn nicht wieder zu eigenem Besitz eines Unternehmens so doch wenigstens zu einer entsprechenden Stellung emporzugelangen. Hinzu kommt, daß sich die Beweglichkeit der städtischen Berufe auch auf ihren Gegenstand erstreckt, so daß die eine Tätigkeit oft sehr wohl mit einer durchaus anderen vertauscht werden kann. Demgegenüber weiß jeder Kenner der Verhältnisse auf dem Lande, daß

der Landwirt und Bauer in dem Verlust seines Hofes vor einer Katastrophe steht,

die ihn um alles bringen kann, was ihm lieb und teuer war. Es wird so leicht keine Parallele geben zwischen den auch noch so schmerzlichen Empfindungen städtischen Besitz- und Berufswechsels und den Gefühlen, mit denen der Landmann eine Stätte verläßt, an der jeder Baum und jeder Strauch ihm von Kindheit an vertraut ist, und an der es nichts gibt, was nicht als lebendiges Stück seines ganzen bisherigen Lebens irgendwie mit seinem Herzen selbst verbunden wäre. Das Leid eines solchen Heimatverlustes zu verwinden, bleibt nur jener geistigen Atmosphäre eines seelenlosen Amerikanismus vorbehalten, der in dem Zusammenbruch eines Bauernhofes nichts wesentlich anderes zu erblicken vermag als das Fiasko eben irgendeiner unrentablen Unternehmung.

Dem vertriebenen Landwirt auf dem Wege der Siedlung, die weder über eine Landarbeitertätigkeit noch sonstige Beschäftigungen innerhalb der Landwirtschaft wieder erreichbare Möglichkeit zu eigenem, wenn auch noch so bescheidenen ländlichen Besitz zu bieten, erscheint daher ebenso gerechtfertigt wie umgekehrt die Bedingungen, an die diese Möglichkeit geknüpft wird. Denn es versteht sich von selbst, daß eine Vergrößerung des sowieso auf lange Sicht wahrscheinlich nicht leicht zu befriedigenden Kontingents von Siedlungsanwärtern nur dann zu rechtfertigen ist, wenn diese Rechtfertigung eine qualitative ist. Das Schwergewicht der qualitativen Auswahl wird ohnehin um so größer, je mehr sich schon angesichts der territorialen Möglichkeiten in Deutschland die Frage erhebt, ob über den direkten Siedlungsbedarf des Landes selbst (Bauernsöhne, Landarbeiter usw.) hinaus noch Ansprüche auch aus den Städten sich jemals werden befriedigen lassen.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 20. bis 26. November 1933

Der Wasserstand der Oder ist in der abgelaufenen Woche stetig, wenn auch langsam, zurückgegangen; ab 23. 11. konnte nur noch mit einer Tauchtiefe von 1,18 m ab Breslau-Ransern abgefahren werden. Die bessere Wasserführung des Stromes, die seit Mitte des Monats zu verzeichnen war, ist auf der Strecke Crossen und Küstrin nicht zur vollen Auswirkung gekommen, unterhalb Ratzdorf mußte ab 24. 11. für die zahlreiche Talschiffahrt wieder Schleppzwang angeordnet werden. Am 23. 11. wurde in Anwesenheit der Strombauverwaltung der neue (und letzte) Durchstich bei Hirsewinkel (oberhalb Maltsch) geöffnet. Die hierdurch für die Oderschiffahrt notwendig gewordene Sperre konnte im Laufe des 25., vormittags, wieder aufgehoben werden. Durch die Schleuse Ransern wurden gemeldet zu Berg 62 beladene, 84 leere Kähne, zu Tal 247 beladene und 5 leere Kähne. Versommert liegen noch 255 Fahrzeuge herauf bis etwa Neißemündung. In den oberen Häfen wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 23 131 t einschl. 2171 t verschiedene Güter, Oppeln 1060 t verschiedene Güter, Breslau 11 048 t einschl. 9638 t verschiedene Güter, Maltsch 14 155 t einschl. 1176 t verschiedene Güter und 4323 t Steine. In Stettin mußten leider 6600 t Erze, für Witkowitz bestimmt, der Bahn übergeben werden, da der geringe vorhandene Kahnraum nicht bereit war, ohne Anteilfracht nach der oberen Oder zu fahren. Die Einstellung der Schiffer ist sehr zu bedauern, da das Interesse der Erzverfrachter an dem Oderweg gegen den Wettbewerb über die polnische Bahn und Gdingen durch solches Verhalten nicht gefördert wird. Uebernommen wurden von der Oderschiffahrt 11 500 t, in der Hauptsache Papierholz, Schwefelkiese und Futtermittel und ein kleiner Posten Erze. Ferner wurden abgeschleppt nach Berlin 20 500 t westfälische Brennstoffe, 500 t Getreide, 1500 t Eisen sowie 1300 t Phosphate nach Oranienburg. Das Güterangebot war ruhiger, nur in den letzten Tagen eine stärkere Heringseinfuhr zu beobachten. Kahnraum nach wie vor knapp, an Deckkähnen standen nur einige kleine Kähne zur Verfügung. Die Geschäftslage in Hamburg ist unverändert. Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg 1,30 m.

Wasserstände:

Ratibor am 21. 11. 1,52 m, am 27. 11. 1,26 m.

Dyhernfurth am 21. 11. 1,34 m, am 27. 11. 0,99 m.

Neiße-Stadt am 21. 11. —0,80 m, am 27. 11. —0,81 m.

Die westoberschlesische Montanindustrie im November

In den weiterverarbeitenden Betrieben ließ die Beschäftigungslage zu wünschen übrig. Die seitens der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung wirkten sich jedoch in den in Betracht kommenden Produktionsstätten durch eine merkliche Belebung aus. Auf der Julienhütte war wieder ein Hochofen in Betrieb. Der Wasserversand war stark gehemmt, da die Wasserverhältnisse der Oder sehr ungünstig waren.

Der Erzmarkt lag still, Schrott wurde in ausreichenden Mengen herangebracht. Im einzelnen ergaben sich folgende Tendenzen:

Koks und Nebenprodukte:

Zu Beginn des Monats war der Auftragseingang noch mäßig, belebte sich aber später. Geringe Mengen konnten auch aus den Beständen entnommen werden. An die an den Wasserstraßen gelegenen Absatzmärkte kam der Versand infolge der ungünstigen Wasserverhältnisse der Oder noch nicht heran. Dies war umso bedauerlicher, als diese Gebiete noch nicht hinreichend versorgt sind. Der Export blieb unverändert. Für Straßenteer war infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit eine Absatzmöglichkeit nicht mehr vorhanden. Hingegen gestaltete sich das Geschäft in Pech besser, und auch Benzol konnte untergebracht werden, so daß auch hier die Bestände zurückgingen. In Oel war die Nachfrage zufriedenstellend, Ammoniak wurde in größeren Mengen abgegeben.

Roheisen:

Der Absatz von Roheisen bewegte sich etwa auf der Höhe der vormonatlichen Zahlen.

Stahl- und Walzwerkserzeugnisse:

Die Produktion blieb im Vergleich zum Vormonat unverändert.

Eisenbahnmaterial:

Die Betriebe waren mit der Erledigung der vorliegenden Aufträge beschäftigt. Aufträge auf Weichen und Rippenplatten werden noch erwartet. Den üblichen Umfang behielt die Nachfrage nach Radreifen. Hingegen war das Interesse für rollendes Eisenbahnmaterial und Hülsenpuffer schwach.

Schmiedestücke:

Der Auftragseingang war mäßig. Ebenso blieb auch die Nachfrage nach SM.- und Elektrostahlguß schwach. Besser beschäftigt waren die für die Lieferung von Autoteilen in Frage kommenden Betriebe, da sich hier die Nachfrage belebt hat.

Grubenausbaumaterial:

Die Gruben erteilten Aufträge auf Förderwagen, Radsätze, Schüttelrutschen, eisernes Grubenausbaumaterial und Wetterlutten, so daß die laufende Beschäftigung gesichert ist. Die Abrufe waren lebhaft. Auch die lebhafte Nachfrage nach Ofenguß hielt an und dürfte noch stärker werden.

Drahtwaren:

Der Auftragseingang für Drahtwaren hat beträchtlich zugenommen, obwohl diese Jahreszeit allgemein einen Rückgang der Konjunktur bringt. Diese Belebung ist auf die Siedlungs- und Arbeitsbeschaffungsnahmen der Regierung zurückzuführen. Der Export blieb schwach.

Röhren:

Der Auftragsbestand an schmiedeeisernen Röhren war erheblich höher als im Vormonat. Auch für gußeiserne Röhren war ein guter Absatz zu verzeichnen. Auch hier haben sich die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung vorteilhaft ausgewirkt.

Maschinenbau und Eisenbau:

Der Eisenbau war zufriedenstellend beschäftigt, während die Eisengießerei und der Maschinenbau nur geringfügige Aufträge hatten.

Königshulder Artikel:

Für landwirtschaftliche Geräte lagen günstige Absatzverhältnisse vor.

Berliner Börse

Gute Umsatztätigkeit

Berlin, 28. November. Die Börse eröffnete auch heute wieder in ausgesprochen fester Haltung. Publikum und Kulisse beteiligten sich lebhaft am Geschäft, so daß in der ersten Börsenstunde zum Teil recht beachtliche Umsätze getätigt wurden. Zu der anhaltend guten Stimmung trägt unverkennbar eine gewisse Entspannung in den außenpolitischen Beziehungen, daneben aber auch das Vorliegen weiterer günstiger Mitteilungen aus der Wirtschaft bei. Dazu kommt die weitere Erholung des Dollars. Das Kursniveau erhöhte sich ziemlich einheitlich um 1 bis 2 Prozent im Durchschnitt. Von den im Vordergrund des Interesses liegenden Montanwerten überschritten allerdings nur Gelsenkirchen mit plus 2¾ Prozent die erwähnte obere Grenze. Höher waren die Kursgewinne bei Braunkohlenwerten, von denen Eintracht mit plus 4½ Prozent hervorzuheben sind. Kaliwerte waren im Hinblick auf die schon genannte erhöhte Abladungziffer des Syndikats bis 3 Prozent gebessert. Elektropapiere wurden von Siemens mit plus 2 Prozent geführt, lediglich Akkumulatoren und Elektr. Lieferungen gaben mit minus 2¼ Prozent bezw. minus 1 Prozent nach. Verhältnismäßig ruhig blieb das Geschäft am Rentenmarkt. Von den variabel gehandelten Papieren eröffneten Altbesitzanleihe auf Vortagsschlußbasis, Neubesitz gaben sogar um 10 Pfg. nach. In späten Reichsschuldbuchforderungen kam das Geschäft zu einem unveränderten Kurs von etwa 92⅝ nur schleppend in Gang. Von Industrieobligationen waren Ver. Stahlbonds mit plus 1½ Prozent wieder erholt. Am Geldmarkt zogen die Tagesgeldsätze wegen des bevorstehenden Ultimos auf 4⅝ resp. 4½ Prozent an, vereinzelt war auch mit 4⅜ Prozent anzukommen. Im Verlaufe setzten sich zunächst die Kursbesserungen in geringerem Ausmaße fort, Aschaffenburger Zellstoff kamen nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz im Verlauf mit 34 aufs Tableau, doch traten dann leichte Abbröckelungen, so bei Reichsbankanteilen um 1⅜ Prozent, bei Farben, die 1 Prozent höher eröffnet hatten, um ⅛ Prozent und bei Gelsenkirchen um ½ Prozent ein.

Am Kassamarkt waren Bohrisch-Brauerei mit plus 6 Prozent, andererseits standen Rheinmetall mit minus 4¼ und Sterit Magnesia unter stärkerem Druck. An der variablen Effektenbörse trat nach vorübergehender Abschwächung infolge von Realisationen gegen Schluß eine erneute Befestigung ein, wobei insbesondere Farben 1½ Prozent gegen den Anfang gewannen. Holzmann waren um 2¼ Prozent, BMW. und Berger um je 1 Prozent gebessert. Reichsbankanteile gaben um 1⅞ Prozent und Ilse-Genußscheine um 1½ Prozent nach.

Frankfurter Spätbörse

Weiter fest

Frankfurt a. M., 28. November. Aku 36, AEG. 22, IG. Farben 128, Lahmeyer 115, Rütgerswerke 54⅝, Schuckert 77¼, Siemens und Halske 144½, Reichsbahn-Vorzug 107¾, Hapag 11, Nordd. Lloyd 12, Ablösungsanleihe Neubesitz 16½, Altbesitz 91, Buderus 72⅝, Klöckner 59½, Stahlverein 36.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 28. November. Der heutige Getreidegroßmarkt verlief in stetiger Haltung. Bei kleinem Angebot waren die Preise für Weizen und Roggen unverändert. Auch bei Hafer und Wintergerste sind heute keine Preisveränderungen eingetreten. Die Tendenz ist durchweg als stetig zu bezeichnen. Sommergersten lagen ruhig, auch am Futtermittelmarkt sind bei stetiger Tendenz die Preise unverändert. Roggen- und Weizenkleie bei kleinem Angebot und fester Tendenz weiter gefragt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 28. November 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)		190
79 kg		—
Tendenz: stetig		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		158
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		188—195
Wintergerste 2-zeil.		172—181
4-zeil.		163—169
Futter-u. Industrie		—
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		152—157
Tendenz: stetig		
Weizenmehl 100 kg		25.15—26.15
Tendenz: stetig		
Roggenmehl		21.35—22.35
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	11,75 12,00
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10,20—10,40
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	33,00—37,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	12,50
Trockenschnitzel	9,80—9,90
Kartoffelflocken	13,80
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

28. November 1933.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	136
	48—49 kg	139
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	163
	65 kg	160
Wintergerste	61/62 kg	159
„	68/69 kg	162
Tendenz: stetig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	12,00—12,50
Roggenkleie	10,60—11,10
Gerstenkleie	14,75—15,25
Tendenz: fest	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25¼
Roggenmehl	20—21
Auszugmehl	29¼—30¼
Tendenz: stetig	

Berliner Schlachtviehmarkt

28. November 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	33—34
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	29—32
fleischige	27—28
gering genährte	22—26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	29—30
fleischige	27—28
gering genährte	22—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	22—25
fleischige	16—20
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31—32
vollfleischige	28—30
fleischige	26—27
gering genährte	20—24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—23

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	42—46
mittl. Mast- u. Saugkälb.	33—41
geringere Saugkälber	25—30
geringe Kälber	16—23
Schafe	
Stallmastlämmer	39
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	36—38
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	33—35
ger. Lämmer u. Hammel	27—32
beste Schafe	25—26
mittlere Schafe	23—24
geringe Schafe	13—20
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	48—51
vollfl. v. 240—300 „	46—50
„ 200—240 „	45—47
„ 160—200 „	42—44
fleisch. 120—160 „	38—40
„ unt. 120 „	—
Sauen	42—46

Auftrieb					
Rinder	1544	z. Schlachth. dir.	11	z. Schlachth. dir	—
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	339	Kälber	2668	Schweine	15362
Bullen	468	z. Schlachth. dir.	1	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	737	Auslandskälber	35	Auslandsschw.	244
		Schafe	3368		

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig. Kälber ruhig, gute Kälber knapp. Schafe ruhig, beste Stallämmer knapp. Schweine langsam.

Posener Produktenbörse

Posen, 28. November. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 585 To. 14,75, 60 To. 14,60, Weizen O. 18,25—18,75, Hafer 13—13,25, Gerste 695—705 13,25 13,50, Gerste 675—695 12,75—13, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,50—31,50, Roggenkleie 10,25—10,75, Weizenkleie 9.50—10, grobe Weizenkleie 10.50—11, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—23, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 53—57, Fabrikkartoffeln 0.21, Speisekartoffeln 4,25—4.50, Sommerwicken 15—16, Peluschken 14.50—15,50, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 16—16.50, Sonnenblumenkuchen 18.50—19.50, roter Klee 170—220, weißer Klee 80—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 11. Geld	28. 11. Brief	27. 11. Geld	27. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,717	2,723	2,682	2,688
Japan 1 Yen	0,821	0,823	0,817	0,819
Istambul 1 türk. Pfd.	1,977	1,981	1,977	1,981
London 1 Pfd. St.	13,82	13,86	13,83	13,87
New York 1 Doll.	2,722	2,728	2,657	2,663
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,224	0,226
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,63	169,17	169,03	169,37
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,24	58,36	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,09	22,13
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	61,69	61,81	61,74	61,86
Lissabon 100 Escudo	12,60	12,62	12,62	12,64
Oslo 100 Kr.	69,43	69,57	69,53	69,67
Paris 100 Frc.	16,39	16,43	16,39	16,43
Prag 100 Kr.	12,415	12,435	12,425	12,445
Riga 100 Latts	79,32	79,48	79,22	79,38
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,27	34,33	34,22	34,28
Stockholm 100 Kr.	71,23	71,37	71,30	71,44
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,025	47,225	47,00	47,20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 28. November. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47.025—47 225 Gr Zloty 46,825—47 225

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	28. 11.		28. 11.
Kupfer fest		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	30⅛—30³⁄₁₆	offizieller Preis	11¹³⁄₁₆
3 Monate	30⁵⁄₁₆—30⅜	inoffiziell. Preis	11¾—11¹³⁄₁₆
Settl. Preis	30⅛	ausl. Settl. Preis	11⅝
Elektrolyt	33½—34	**Zink:** fest	
Best selected	32½—33¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	34	offizieller Preis	14⅞
Zinn: unregelm.		inoffiziell. Preis	—
Stand. p. Kasse	225⅝—225¾	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	225⅝—225¾	offizieller Preis	15⅛
Settl. Preis	225¾	inoffiziell. Preis	15¹⁄₁₆ 15⅛
Banka	229¾	gew., Settl. Preis	14⅞
Straits	230¼	Gold	125/6
Blei: stetig		Silber (Barren)	18⁵⁄₁₆—19¾
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	18⅜—19¹³⁄₁₆
offizieller Preis	11⁹⁄₁₆	Zinn-Ostenpreis	230¾
inoffiziell. Preis	11⁹⁄₁₆—11⅝		

*

Warschauer Börse

Bank Polski	79,00—79,50
Starachowice	9,90—10,00

Dollar privat 5,70, New York 5,76, New York Kabel 5,77, Belgien 124, Holland 358,45, London 29,29, Paris 34,86, Prag 26,43, Schweiz 172,70, Italien 46,88, deutsche Mark 212,60, Pos. Investitionsanleihe 4% 104, Pos. Konversionsanleihe 5% 50,75—50,50, Bauanleihe 3% 37,80, Eisenbahnanleihe 10% 100,25, Dollaranleihe 4% 48,25—48,60—48,55, Bodenkredite 4½% 45—45,25—44,75. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.